



Cathrin Neßler • Wencke Oestreicher • Helena Berg • Inga Strübig

# Absolventenstudie Rheinland-Pfalz

Bachelor- und Masterabsolvent/-innen

Abschlusszeitraum SS 2007 bis SS 2008

NEßLER | OESTREICHER | BERG | STRÜBIG

---

# Bachelor- und Masterabsolvent/-innen in Rheinland-Pfalz

---

Ergebnisse der landesweiten Befragung im  
Abschlusszeitraum SS 2007 bis SS 2008

07.05.2010



## Inhalt

Abbildungsverzeichnis.....	3
Verwendete Abkürzungen.....	4
1. Einleitung.....	5
2. Methodische Vorbemerkungen und Datengrundlage .....	6
2.1 Die Datenerhebung .....	6
2.2 Rücklauf der Fragebogen.....	7
2.3 Zur Repräsentativität der Befragung.....	8
2.4 Die Befragten – Beschreibung der Stichprobe .....	11
3. Retrospektive Studienbewertung .....	15
3.1 Studienzufriedenheit.....	15
3.2 Studienziele und deren Erreichung .....	17
3.3 Studienorganisation .....	19
3.4 Workload .....	21
3.5 Zeitliche Gestaltung des Studiums .....	23
3.6 Praxisorientierung .....	25
3.7 Qualitätssicherung & studentische Beteiligung .....	27
3.8 Übergang in den Master / in die Promotion .....	28
4. Übergang vom Studium in den Beruf.....	30
4.1 Bewerbungsstrategien .....	30
4.2 Die Stellensuche .....	32
4.3 Die erste Stelle.....	34
5. Derzeitige Beschäftigungssituation.....	36
5.1 Erwerbsstatus & berufliche Position .....	36
5.2 Mobilität.....	38
5.3 Erworbene Kompetenzen.....	39
5.4 Beschäftigungsadäquanz.....	40
5.5 Berufszufriedenheit.....	45
5.6 Lebenslanges Lernen .....	47
6. Zusammenfassung.....	50
Anhang .....	56

## Abbildungsverzeichnis

Abb. 1	Teilnehmende Hochschulen der Absolventenstudie .....	7
Abb. 2	Rücklaufverteilung.....	8
Abb. 3	Fachgruppenbezogene Rücklaufquote.....	9
Abb. 4	Stichprobenverteilung nach Fachgruppe und Abschlussart.....	12
Abb. 5	Alter nach Abschlussart.....	13
Abb. 6	Bildungsherkunft der Befragten .....	14
Abb. 7	Zufriedenheit mit dem Studium .....	15
Abb. 8	Studienziele und deren Verwirklichung – FIT-Werte .....	18
Abb. 9	Studienorganisation .....	20
Abb. 10	Arbeits- und Prüfungsbelastung.....	22
Abb. 11	Regelstudienzeit .....	24
Abb. 12	Praxisorientierung .....	26
Abb. 13	Übergang in den Master.....	29
Abb. 14	Bewerbungsstrategien .....	31
Abb. 15	Schwierigkeiten bei der Stellensuche.....	34
Abb. 16	Relevante Aspekte für Stellenbesetzung.....	35
Abb. 17	Berufliche Position der erwerbstätigen Absolvent/-innen.....	37
Abb. 18	Wohnortwechsel nach Studienabschluss.....	39
Abb. 19	Erworbene Kompetenzen.....	40
Abb. 20	Statusadäquanz .....	41
Abb. 21	Monatliches Bruttoeinkommen der Vollzeit Erwerbstätigen .....	43
Abb. 22	Berufsqualifizierung.....	45
Abb. 23	Berufszufriedenheit.....	46
Abb. 24	Interesse an Weiterbildungsangeboten .....	48
Abb. A 1	Studienziele und deren Verwirklichung nach Abschluss – FIT-Werte.....	57
Abb. A 2	Realisierung Studienziele mittlere FIT-Werte nach Hochschulart .....	58
Abb. A 3	Studienorganisation nach Abschluss und Hochschulart .....	59
Abb. A 4	Berufliche Position nach Abschluss.....	60
Abb. A 5	Erworbenen Kompetenzen nach Abschluss und Hochschulart.....	61
Abb. A 6	Dimension Fachkompetenz – FIT-Werte.....	62
Abb. A 7	Dimension Selbstkompetenz – FIT-Werte.....	63
Abb. A 8	Dimension Sozialkompetenz – FIT-Werte .....	64
Abb. A 9	Dimension Methodenkompetenz – FIT-Werte .....	65

## Verwendete Abkürzungen

$n$  ..... Stichprobengröße

$p$  ..... Signifikanzniveau

$r$  ..... Korrelationskoeffizient (nach Pearson)

$\rho$  ..... Korrelationskoeffizient (nach Spearman)

$s$  ..... Standardabweichung

$\bar{x}$  ..... arithmetisches Mittel

## 1. Einleitung

In Folge der Bologna-Erklärung von 1999 und der daran anschließenden Konferenzen haben sich 46 Staaten verpflichtet, bis 2010 einen europäischen Hochschulraum zu schaffen, welcher zu einer transparenten, vergleichbaren und international kompatiblen Hochschulausbildung führen soll. Für Deutschland haben Bund und Länder gemeinsam unterzeichnet und sich somit zu dem Ziel bekannt, die Reform des deutschen Hochschulwesens im europäischen Kontext voranzutreiben. Bis zum Wintersemester 2009/2010 konnten die rheinland-pfälzischen Universitäten und Fachhochschulen die Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge fast vollständig umsetzen. 530 von 581 Studiengängen folgen mittlerweile der neuen Studienstruktur. Somit führen nun 92 % aller Studiengänge in Rheinland-Pfalz zu den Abschlüssen Bachelor und Master (vgl. HRK 2009: 12). Damit setzt sich das Land Rheinland-Pfalz positiv vom bundesweiten Durchschnitt ab. Deutsche Hochschulen bieten mittlerweile 10.405 Bachelor- und Masterstudiengänge an, was einer Umsetzungsquote von rund 79 % entspricht.<sup>1</sup>

In Folge dieser Entwicklung gelangten in den vergangenen beiden Jahren erste nennenswerte Studienkohorten der neuen Studiengänge zum Abschluss, deren Zahl empirische Informationen über Bachelor- und Masterstudiengänge sowie die Akzeptanz der entsprechenden Abschlüsse auf dem Arbeitsmarkt zulässt.<sup>2</sup> Für die mit der Einführung des gestuften Studiensystems verbundenen Ziele, welche u.a. kürzere Studienzeiten, eine verbesserte Studierbarkeit sowie die nachhaltige Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit der Absolvent/-innen umfassen, kann die retrospektive Bewertung von Studium und Berufseinstieg wertvolle Hinweise liefern. Nicht zuletzt vor dem Hintergrund steigender Studienanfängerzahlen (vgl. HRK 2009: 22f.) gewinnt auch der Aspekt der Qualitätssicherung und -entwicklung von Studium und Lehre für den Reformprozess weiter an Bedeutung. Entsprechend dem in der Bologna-Erklärung formulierten Ziel der Förderung von Qualitätssicherungssystemen an Hochschulen hat das Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur (MBWJK) in Rheinland-Pfalz in den vergangenen Jahren verschiedene Elemente der Qualitätssicherung initiiert. Hierzu zählt u.a. die durch den Hochschulevaluierungsverbund Südwest (HESW) organisierte Absolventenbefragung.

Mit Unterstützung des MBWJK führte der Hochschulevaluierungsverbund Südwest im Zeitraum Oktober bis Dezember 2009 eine landesweite Befragung von Bachelor- und Masterabsolvent/-innen des Abschlusszeitraums SS 2007 bis SS 2008 durch. Hieran beteiligten sich die rheinland-pfälzischen Mitgliedshochschulen des Hochschulevaluierungsverbundes, welche zum Zeitpunkt der Befragung bereits Bachelor-/ Masterstrukturen implementiert hatten (vgl. Kap. 2).

Momentan befindet sich der Hochschulevaluierungsverbund Südwest in der Vorbereitungsphase für die Befragung aller Absolvent/-innen rheinland-pfälzischer Hochschulen im oben genannten Zeitraum. Diese Erhebung knüpft an die vorliegende Befragung an und ergänzt diese um Absolvent/-innen aller übrigen Abschlussarten.

In den folgenden Kapiteln werden die wichtigsten aus der Befragung der rheinland-pfälzischen Bachelor- und Masterabsolvent/-innen gewonnenen Befunde dargestellt. Die Beschreibung der methodischen Vorgehensweise sowie der Datengrundlage (Kap. 2) geht der retrospektiven Studienbewer-

<sup>1</sup> Studienangebote im Wintersemester 2009/2010 an staatlichen und staatlich anerkannten Hochschulen in Deutschland, Stand: 1.9.2009 (vgl. HRK 2009: 7).

<sup>2</sup> Immerhin 14 % aller Absolvent/-innen deutscher Hochschulen im Prüfungsjahr 2007 und 20 % im Prüfungsjahr 2008 entstammten den neuen Studiengängen (vgl. HRK 2009: 31).

tung durch die Befragten voran. Hinsichtlich der Studienbewertung wird der Schwerpunkt auf diejenigen Aspekte des Studiums gelegt, welche für den Bologna-Prozess und die damit verbundenen Zielen eine zentrale Rolle spielen. Daran schließen sich zwei Kapitel zum Übergang vom Studium in den Beruf sowie zur Bewertung des beruflichen Erfolgs eineinhalb bis zweieinhalb Jahre nach Studienabschluss an. Ergänzt werden diese Befunde durch eine abschließende Darstellung zum Themenbereich ‚Lebenslanges Lernen‘ sowie durch eine Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse. Für eine über den vorliegenden Bericht hinausgehende Auswertung der Ergebnisse sei auf den 2011 erscheinenden Abschlussbericht der rheinland-pfälzischen Absolventenbefragung aller Abschlussarten, SS 2007 bis SS 2008, verwiesen.

## 2. Methodische Vorbemerkungen und Datengrundlage

### 2.1 Die Datenerhebung

Die Befragung der Bachelor- und Masterabsolvent/-innen der Abschlussjahrgänge SS 2007 bis SS 2008 wurde als Hybridumfrage, d.h. sowohl als schriftlich postalische Befragung als auch als Online Umfrage durchgeführt, wobei sich die Befragungsinstrumente inhaltlich nicht unterschieden. Um eine bundesweite Vergleichbarkeit zu erzielen, wurde der Fragebogen zur Erhebung von Studienzufriedenheit und Berufseintritt der Bachelor- und Masterabsolvent/-innen mit bereits bestehende Erhebungsinstrumente (vornehmlich des Internationalen Zentrums für Hochschulforschung (INCHER - Kassel) sowie der Hochschul-Informationssystem GmbH (HIS)) abgestimmt.

In dem Erhebungsinstrument werden ausgewählte Fragestellungen, welche das durchlaufene Studium betreffen, in Form retrospektiver Einschätzungen durch die ehemaligen Studierenden aufgegriffen. Zudem fokussiert das Instrument auf Fragen des Berufsverbleibs und der Bindung an die Hochschule über das Studium hinaus.

Die Fragebögen lassen sich in sechs Themenbereiche untergliedern. Neben den erforderlichen Angaben zur Person wurden die Bachelor- und Masterabsolvent/-innen um Angaben zu ihrem Studium sowie um dessen Bewertung, zu ihrem Übergang vom Studium in den Beruf und zu ihrer derzeitigen Beschäftigungssituation gebeten. Fernerhin wurden neben Daten zu beruflichen Qualifikationen und Anforderungen auch solche zur Bindung an die Hochschule erhoben.<sup>3</sup>

Im Vergleich zu den Erhebungsinstrumenten der Absolventenstudie des Jahrgangs 2006 (vgl. Boll et al. 2009) wurden die Fragebögen aufgrund der speziellen Zielgruppe von Bachelor- und Masterabsolvent/-innen leicht modifiziert. Zu diesen Anpassungen zählen neben einer Reihe geringfügig veränderter Frageformulierungen und Antwortvorgaben insbesondere neue Fragen zur Art des absolvierten Masterabschlusses (Frage 1.2), zum Übergang Bachelor – Master (Fragen 1.12 & 1.13), zu Maßnahmen der Qualitätssicherung und studentischen Beteiligung an der Hochschulentwicklung (Frage 2.4 ff.), zu Schwierigkeiten bei der Stellensuche (Frage 3.7), zur Mobilität nach dem Studium (Frage 3.20) sowie zu Interessen an Weiterbildungsmaßnahmen nach Beendigung des Studiums (Frage 5.6).<sup>4</sup>

---

<sup>3</sup> Die Abstimmung der Fragebögen erfolgte mit Vertretern der Landeshochschulpräsidentenkonferenz (LHPK). Das Vorgehen sowie die Befragungsinstrumente wurden mit dem Beauftragten für den Datenschutz des Landes Rheinland-Pfalz abgestimmt und entsprechen den datenschutzrechtlichen Bestimmungen.

<sup>4</sup> Vgl. Fragebogen im Anhang des Berichts.

## 2.2 Rücklauf der Fragebogen

In der vorliegenden Absolventenstudie wurden alle Absolvent/-innen angeschrieben, die im Zeitraum SS 2007 bis SS 2008 an einer der rheinlandpfälzischen Mitgliedshochschulen des Hochschulevaluierungsverbundes einen Master- bzw. Bachelorabschluss erworben haben (vgl. Abb. 1). Die Befragung fand somit etwa eineinhalb bis zweieinhalb Jahre nach erfolgreichem Abschluss des Studiums statt.

Abb. 1

Teilnehmende Hochschulen der Absolventenstudie
Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Technische Universität Kaiserslautern
Universität Trier
Universität Koblenz-Landau
Katholische Fachhochschule Mainz
Fachhochschule Mainz
Fachhochschule Kaiserslautern
Fachhochschule Trier
Fachhochschule Koblenz
Fachhochschule Ludwigshafen am Rhein
Fachhochschule Worms
Fachhochschule Bingen

Der Versand der Befragungsunterlagen wurde durch den Hochschulevaluierungsverbund koordiniert und realisiert.<sup>5</sup> Hierfür konnten nach Bereinigung der Datensätze um Doubletten und Einträge ohne Adresse insgesamt 2.421 Adressen<sup>6</sup> ermittelt werden (Grundgesamtheit).

Die erfolgreiche Zustellung (postalisch oder per Mail) der Befragungsunterlagen war in 2.204 Fällen möglich (217 Personen konnten weder per Mail noch postalisch erreicht werden); in der vierwöchigen Erhebungsphase wurden die Befragten einmal per Postkarte an die Befragung erinnert. Insgesamt gingen 606 Antworten ein. Sieben Fälle mussten aufgrund der Angaben eines falschen Abschlusszeitraums aus dem Datensatz gelöscht werden. Die bereinigte Rücklaufquote beträgt 27 % und kann für eine postalische Befragung als zufriedenstellend bezeichnet werden.<sup>7</sup> Abbildung 2 zeigt die Rücklaufverteilung aufgeschlüsselt nach Bachelor- und Masterabsolvent/-innen.

<sup>5</sup> Die Katholische Fachhochschule Mainz sowie die Universität Trier führten den Versand der Befragungsunterlagen selbst durch. Die Unterlagen waren mit den durch den Hochschulevaluierungsverbund Versandten identisch.

<sup>6</sup> Das Statistische Landesamt beziffert die erfolgreich abgelegten Bachelor- und Masterabschlussprüfungen für das Prüfungsjahr 2007 (Wintersemester 2006/07 und Sommersemester 2007) mit 1.279, im Prüfungsjahr 2008 (Wintersemester 2007/08 und Sommersemester 2008) wurden 2.014 Master- und Bachelorabschlussprüfungen abgelegt (Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz 2009: 4). Die Abweichung zu den in dieser Studie vorliegenden Daten erklärt sich über die unterschiedlichen Berücksichtigungszeiträume (Statistisches Landesamt: Prüfungsjahr, HESW:1,5 Prüfungsjahre).

<sup>7</sup> Vgl. Diekmann 2004: 441.

Abb. 2

<b>Rücklaufverteilung</b>			
	<b>Bachelor</b>	<b>Master</b>	<b>Summe</b>
<b>angeschrieben</b>	947	1.474	2.421
<b>erreicht</b>	859	1.345	2.204
<b>erreicht %</b>	91 %	91 %	91 %
<b>Antworten</b>	268	331	599
<b>Rücklauf %</b>	31 %	25 %	27 %

### 2.3 Zur Repräsentativität der Befragung

#### Die fachgruppenbezogene Rücklaufquote

Die Berechnung der Rücklaufverteilung nach Prüfungs- und Fächergruppen zeigt für die Fachgruppe Musik/Kunst mit 32 % sowie der Fachgruppe Bildungs-/Sozialwissenschaften/Sport mit 31 % den höchsten Gesamtrücklauf, wobei letzterer in erster Linie der besonders hohen Antwortbereitschaft der Bachelorabsolvent/-innen dieser Fachgruppe geschuldet ist (48 %). Ebenfalls verhältnismäßig überrepräsentiert sind Bachelorabsolvent/-innen in den Fachgruppen Mathematik/Naturwissenschaften/Informatik und Ingenieurwissenschaften (vgl. Abb. 3).

Den niedrigsten Gesamtrücklauf weist die Fachgruppe Rechtswissenschaften auf (11 %). Somit muss auf Fachgruppenebene eine leichte Überrepräsentation der Fachgruppe Sozial-/Bildungswissenschaften/Sport sowie eine Unterrepräsentation der Fachgruppe Rechtswissenschaften angenommen werden.

Abb. 3

		Fächergruppen						
		Mathe- matik/ Natur- wiss./In- formatik	Ingen- ieurwis- senschaf- -ten	Sozial- /Bil- dungs- wissen- schaf- ten/Spo- rt	Rechts- wissen- schaften	Wirt- schaft- wissen- schaften	Kultur- /Sprach- /Geistes wissen- schaften	Kunst / Musik
<b>Bachelor</b>	Anzahl Grundgesamtheit	200	174	79	14	412	47	22
	Anzahl Rücklauf	54	54	38	2	101	11	7
	<b>Rücklauf in %</b>	<b>27%</b>	<b>31%</b>	<b>48%</b>	<b>14%</b>	<b>25%</b>	<b>23%</b>	<b>32%</b>
<b>Master</b>	Anzahl Grundgesamtheit	90	155	187	93	915	33	0
	Anzahl Rücklauf	12	30	45	10	222	8	0
	<b>Rücklauf in %</b>	<b>13%</b>	<b>19%</b>	<b>24%</b>	<b>11%</b>	<b>24%</b>	<b>24%</b>	<b>0%</b>
<b>Gesamt</b>	Anzahl Grundgesamtheit	290	329	266	107	1327	80	22
	Anzahl Rücklauf	66	84	83	12	323	19	7
	<b>Rücklauf in %</b>	<b>23%</b>	<b>26%</b>	<b>31%</b>	<b>11%</b>	<b>24%</b>	<b>24%</b>	<b>32%</b>

Zur weiteren Beurteilung der Güte der Stichprobe, wurden die offiziellen durchschnittlichen Abschlussnoten mit dem Rücklauf in Beziehung gesetzt. Die Befragten haben ihr Studium im Durchschnitt mit der Note „gut“ abgeschlossen.<sup>8</sup> Die errechneten Durchschnittsnote des Rücklaufs sind – vor allem unter Berücksichtigung der oben erwähnten Stichprobenverteilung auf die Fächergruppen und einer damit korrelierenden unterschiedlichen Bewertungspraxis<sup>9</sup> – mit den Angaben des statistischen Landesamts vergleichbar, so dass nicht von studienleistungsabhängigen systematischen Verzerrungen auszugehen ist.<sup>10</sup>

<sup>8</sup> Bachelor  $\bar{x} = 2,1$ ; Master  $\bar{x} = 1,9$ . Für die Berechnung der mittleren Abschlussnoten wurden die von Absolvent/-innen rechts- und verwaltungswissenschaftlicher Fächer angegebenen Punktzahlen in Notenwerte umcodiert. Entsprechend der Vorgehensweise des Statistischen Landesamts wurden Absolvent/-innen mit Abschlussnote „vollbefriedigend“ dabei dem Notenwert „gut“ zugeteilt, um die Notenmittelwerte vergleichbar zu machen. Zudem wurden zwecks Vergleichbarkeit zu den Angaben des Statistischen Landesamts die Durchschnittsnote der Stichprobe aus den Mittelwerten der kategorisierten Notenstufen „sehr gut“, „gut“, „befriedigend“ sowie „ausreichend“ berechnet.

<sup>9</sup> In der Absolventenstudie des Jahrgangs 2006 (vgl. Boll et al. 2009) konnte festgestellt werden, dass in Hinblick auf die zwischen Fächern und Fächergruppen unterschiedliche Bewertungspraxis und die jeweilige Studien- und Fachkultur Abweichungen bezüglich der Abschlussnote zwischen den Fächern festzustellen sind. Absolvent/-innen natur- oder sozialwissenschaftlicher Fächer sowie der Philologien wurden im Durchschnitt etwas besser bewertet, Absolvent/-innen der Rechts- und Verwaltungswissenschaften erhielten eine im Vergleich deutlich schlechtere mittlere Bewertung.

<sup>10</sup> Abweichungen der offiziellen Durchschnittsnote zum errechneten Durchschnitt für die Stichprobe wurden bis zu einem Wert von .25 toleriert.

### Bachelor und Master – Verteilung nach Hochschularten

Unter den befragten Bachelorabsolvent/-innen haben 82 % ihr Studium an einer Fachhochschule abgeschlossen, 18 % an einer der vier Universitäten in Rheinland-Pfalz. Die Vergleichsdaten für Rheinland-Pfalz zeigen ähnliche prozentuale Anteile. Etwa 78 % der Bachelorabsolvent/-innen legten ihre Abschlussprüfung an einer Fachhochschule ab, 22 % an einer Universität.<sup>11</sup>

Bei den Masterabsolvent/-innen kehrt sich dieses Verhältnis um: Laut statistischem Landesamt beendeten rund 67 % der Absolvent/-innen ihren Masterstudiengang an einer Universität in Rheinland-Pfalz, in der vorliegenden Stichprobe gaben 73 % der Absolvent/-innen an, an einer Universität studiert zu haben, so dass die Überrepräsentation von Universitätsabsolvent/-innen in der Prüfungsgruppe Master etwas höher ausfällt als in der Prüfungsgruppe Bachelor.<sup>12</sup>

Insgesamt haben damit vom SS 2007 bis SS 2008 52 % aller Absolvent/-innen in der Stichprobe einen Bachelor- oder Masterabschluss an einer Fachhochschule abgelegt und 48 % an einer Universität. Dies entspricht den vom statistischen Landesamt bekannt gegebenen rheinland-pfälzischen Anteilen von Bachelor- und Masterabsolvent/-innen an Fachhochschulen und Universitäten.<sup>13</sup>

### Geschlecht

Unter den befragten Bachelor- und Masterabsolvent/-innen sind Absolventinnen durch eine allgemein höhere Response-Quote mit einem Anteil von 51 % im Vergleich zum rheinland-pfälzischen Durchschnitt aller Bachelor- und Masterabsolvent/-innen mit 45 % leicht überrepräsentiert.<sup>14</sup>

### Herkunft

Der Ausländeranteil der befragten Bachelor- und Masterabsolvent/-innen liegt bei 4 % wobei fünf der 25 Befragten, welche eine nicht deutsche Staatsangehörigkeit angeben, die Staatsbürgerschaft zweier Staaten besitzen.<sup>15</sup> Damit fällt der Anteil an ausländischen Bachelor- und Masterabsolvent/-innen generell geringer aus als im vom statistischen Landesamt berichteten rheinlandpfälzischen Durchschnitt (10 %).<sup>16</sup> Aufgrund des höheren Ausländeranteils bei Masterabsolvent/-innen (12 %)<sup>17</sup> sind ausländische Masterabsolventen/-innen in der Stichprobe damit stärker unterrepräsentiert als Bachelorabsolvent/-innen. Es ist zu vermuten, dass ein nicht unwesentlicher Anteil an ausländischen Absolvent/-innen aufgrund einer höheren Mobilitätswahrscheinlichkeit für die Befragung nicht zur Verfügung stand.

<sup>11</sup> Die dargestellten gemittelten Werte ergeben sich aus den prozentualen Anteilen von Bachelor- und Masterabsolvent/-innen an Fachhochschulen und Universitäten für die Prüfungsjahre 2007 und 2008 (eigene Berechnungen: vgl. HRK 2009b)

<sup>12</sup> Im bundesweiten Durchschnitt absolvierten im Prüfungsjahr 2008 57,4 % der Bachelorabsolvent/-innen ihr Studium an einer Universität (Fachhochschule: 42,2 %). Unter den Masterabsolvent/-innen schlossen 60,2 % ihr Studium an einer Universität ab (Fachhochschule: 38,3 %). Die im Vergleich zum bundesweiten Durchschnitt wesentlich geringere Zahl von Bachelorabsolventen/innen (vor allem an Universitäten) lassen sich zum Teil durch die späte Bachelor/Master Umstellung der Johannes-Gutenberg Universität Mainz erklären.

<sup>13</sup> Im bundesweiten Durchschnitt absolvierten im Prüfungsjahr 2008 58,2 % der Bachelor- und Masterabsolvent/-innen ihr Studium an einer Universität und 41,2 % an einer Fachhochschule (vgl. HRK 2009b).

Die fehlenden 0,6 % ergeben sich aus Absolvent/-innen, welche ihren Abschluss an einer sonstigen Hochschule oder aber Kunst/Musikhochschule machten.

<sup>14</sup> Berechnung nach Statistisches Landesamt 2009: 6.

Im bundesweiten Durchschnitt zeigt sich ein Anteil von 52,3 % Frauen an allen Bachelor- und Masterabsolvent/-innen (Prüfungsjahr 2008). Im Prüfungsjahr 2007 betrug der Frauenanteil der Bachelor- und Masterabsolventen 52 % (vgl. HRK 2009b).

<sup>15</sup> Der Ausländeranteil in den Prüfungsgruppen Bachelor und Master unterscheidet sich nicht.

<sup>16</sup> Der bundesweite durchschnittliche Ausländeranteil liegt für das Prüfungsjahr 2008 bei 16,5 % (vgl. HRK 2009b).

<sup>17</sup> Berechnung nach Statistisches Landesamt 2009: 7.

## 2.4 Die Befragten – Beschreibung der Stichprobe

### Kontinuierlich ansteigende Zahl an Bachelor- und Master- Abschlüssen

Die Zahl der Bachelor- und Masterabsolvent/-innen in Rheinlandpfalz hat sich von 1.279 im Prüfungsjahr 2007 um 57 % auf 2.014 im Prüfungsjahr 2008 erhöht.<sup>18</sup> Der kontinuierliche Anstieg der Absolventenzahlen in der Prüfungsgruppe Bachelor/Master zeigt sich auch bei den hier Befragten: Im Kalenderjahr 2007<sup>19</sup> legten 158 der befragten Bachelor- oder Masterabsolvent/-innen ihre Prüfung ab, 413 Absolvent/-innen gaben an ihre Abschlussprüfung im Kalenderjahr 2008<sup>20</sup> absolviert zu haben.<sup>21</sup> Der prozentual unterschiedlich starke Anstieg im Vergleich zu den offiziellen Daten ergibt sich aus den unterschiedlichen Berechnungszeiträumen Kalender- vs. Prüfungsjahr.

### Art des Masterstudiengangs

Der Großteil (85 %) der befragten Masterabsolvent/-innen hat einen weiterbildenden Masterstudiengang absolviert. Einen nicht konsekutiven Masterstudiengang belegten 4 % der ehemaligen Masterstudierenden und etwa 10 % der Befragten geben an, einen konsekutiven Masterstudiengang abgeschlossen zu haben.<sup>22</sup>

### Verteilung der Befragten auf Fächergruppe und Abschlussart

Abbildung 4 zeigt die Verteilung der Befragten in der Stichprobe auf Fächergruppen und Abschlussart über alle teilnehmenden Hochschulen hinweg. 94 % des bereinigten Gesamtrücklaufs entfallen auf die Fächergruppen Mathematik/Naturwissenschaften/Informatik, Ingenieurwissenschaften, Sozial-/Bildungswissenschaften/Sport sowie Wirtschaftswissenschaften, wobei letztgenannte mit 54 % den größten Anteil an allen Befragten ausmachen.

Der absolute Rücklauf<sup>23</sup> ermöglicht auf Fächergruppenebene für die vier eben genannten Fächergruppen aussagekräftige Ergebnisse. Die Interpretation der Ergebnisse der Fächergruppen Rechtswissenschaften, Kultur-/Sprach-/Geisteswissenschaften sowie Musik/Kunst ist nur unter Vorbehalten möglich.

---

<sup>18</sup> Vgl. HRK 2009b.

<sup>19</sup> Abzüglich der Monate Jan./Feb. für Fachhochschulen sowie Jan./Feb./März für Universitäten.

<sup>20</sup> Abzüglich der Monate Sept./Okt./Nov./Dez. für Fachhochschulen sowie Okt./Nov./Dez. für Universitäten.

<sup>21</sup> Dies bedeutet einen Anstieg im Prüfungsaufkommen um etwa das 1 ½ fache (161 %).

<sup>22</sup> Prozentangaben beziehen sich auf diejenigen Masterabsolvent/-innen, welche sich einer der drei Gruppen zuordnen konnten. Davon ausgenommen sind 12 % der Befragten (n=39), welche sich nicht den 3 vorgegebenen Kategorien zuordnen konnten und ein „weiß nicht“ angaben.

<sup>23</sup> Vgl. auch: Zur Repräsentativität der Befragung Kap. 2.3.

Abb. 4

		Fächergruppen							Gesamt
		Mathe- matik/ Natur- wiss./In- formatik	Ingen- ieurwis- senshaf- ten	Sozial- /Bil- dungs- wissen- schaften/ Sport	Rechts- wissen- schaften	Wirt- schaft- wissen- schaften	Kultur- /Sprach- /Geistes wissen- schaften	Kunst / Musik	
<b>Bachelor</b>	Anzahl	54	54	38	2	101	11	7	267
	% Abschluss	20,2%	20,2%	14,2%	0,7%	37,8%	4,1%	2,6%	100%
	<b>% Fachgruppe</b>	<b>81,8%</b>	<b>64,3%</b>	<b>45,8%</b>	<b>16,7%</b>	<b>31,3%</b>	<b>57,9%</b>	<b>100%</b>	<b>44,9%</b>
<b>Master</b>	Anzahl	12	30	45	10	222	8	0	327
	% Abschluss	3,7%	9,2%	13,8%	3,1%	67,9%	2,4%	0%	100%
	<b>% Fachgruppe</b>	<b>18,2%</b>	<b>35,7%</b>	<b>54,2%</b>	<b>83,3%</b>	<b>68,7%</b>	<b>42,1%</b>	<b>0%</b>	<b>55,1%</b>
<b>Gesamt</b>	Anzahl	66	84	83	12	323	19	7	594
	% Abschluss	11,1%	14,1%	14%	2%	54,4%	3,2%	1,2%	100%
	<b>% Fachgruppe</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>	<b>100%</b>

n=594

Von den 268 Bachelorabsolvent/-innen in der Stichprobe geben etwa 18 % (49 Befragte) an, ihren Abschluss an einer Universität gemacht zu haben. 240 (73 %) der 331 befragten Masterabsolvent/-innen absolvierten ihr Studium ebenfalls an einer Universität. Der daraus resultierende recht hohe Zusammenhang zwischen besuchter Hochschulart (Universität vs. Fachhochschule) und absolvierter Prüfungsgruppe (Bachelor vs. Master) muss bei Berechnungen von diesbezüglichen Gruppenunterschieden beachtet werden.

### Fernstudiengänge

Unter allen befragten Bachelor- und Masterabsolvent/-innen geben 47 % an, einen Fernstudiengang absolviert zu haben. In der Prüfungsgruppe Bachelor ist der Anteil der Fernstudiengänge mit etwa 14 % erwartungsgemäß wesentlich niedriger als in der Prüfungsgruppe Master, wobei ein Fernstudiengang mit dem Ziel eines Bachelorabschlusses fast ausschließlich an Fachhochschulen gewählt wurde. Der Anteil der Fernstudiengangsabsolvent/-innen in der Prüfungsgruppe Master umfasst fast drei Viertel (73 %) aller abgelegten Masterprüfungen, der Großteil davon ist an Universitäten abgeschlossen worden. Nur 16 % der Masterabsolvent/-innen an einer Universität waren in einen Präsenzstudiengang eingeschrieben während das Verhältnis von Präsenz- und Fernstudiengängen bei Fachhochschulabsolvent/-innen etwas ausgeglichener ist.<sup>24</sup>

<sup>24</sup> An Fachhochschulen ist ein mit 57 % leicht höherer Anteil von Präsenzstudiengängen in der Prüfungsgruppe Master festzustellen.

## Geschlecht

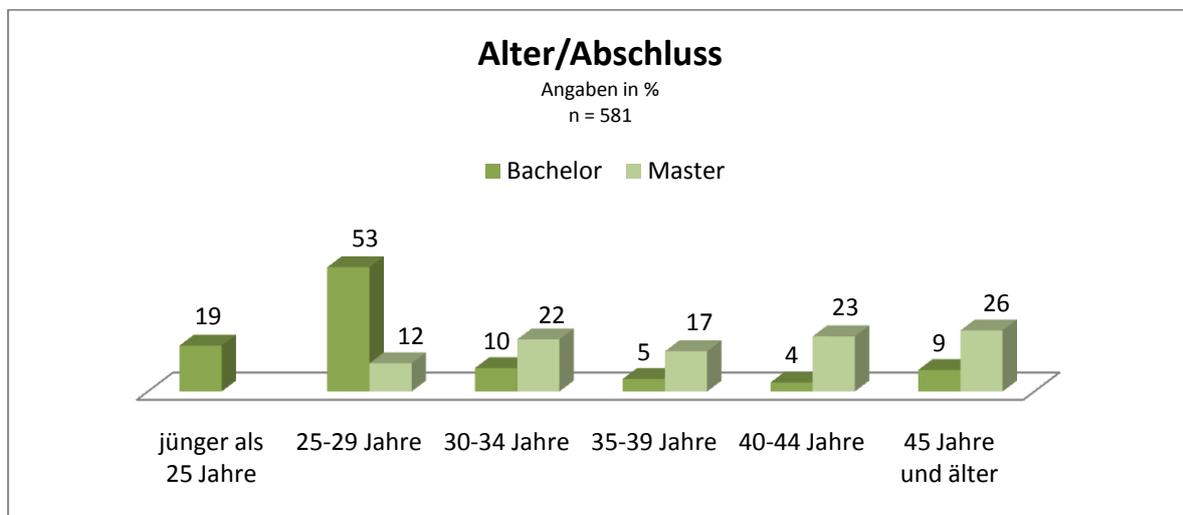
In der Stichprobe absolvierten etwas mehr Frauen (53 %) einen Bachelorabschluss als Männer, beim Masterabschluss ist das Verhältnis von Männern zu Frauen nahezu gleich.<sup>25</sup> Die Daten des statistischen Landesamtes weisen ebenfalls einen leicht höheren Anteil von Bachelorabsolventinnen (46 %) im Vergleich zu Masterabsolventinnen (43 %) auf.<sup>26</sup> Durch die höhere Anzahl ingenieurwissenschaftlicher Studiengänge – mit traditionell geringerem Frauenanteil – in der Prüfungsgruppe Master sowie der vergleichsweise höheren Immatrikulationsrate von Bachelorstudierenden in Studiengängen der Sprach- und Kulturwissenschaften ist der geschlechterspezifische Unterschied an Bachelor- und Masterabsolvent/-innen damit zum Teil mit der von jenen gewählten Fächerstruktur zu erklären.

Ebenfalls auf die geschlechtsspezifische Wahl der Studienfächer<sup>27</sup> zurückgeführt werden kann in der Stichprobe der mit 58 % höhere Anteil von Absolventinnen an Universitäten als an Fachhochschulen (45 %).<sup>28</sup>

## Alter

Zum Zeitpunkt der Befragung sind etwa 39 % der Befragten bis zu 29 Jahre alt, etwa 33 % sind älter als 40. Eine Differenzierung nach den Prüfungsgruppen Bachelor und Master zeigt, dass 72 % der Bachelorabsolvent/-innen zum Zeitpunkt der Befragung das dreißigste Lebensjahr noch nicht erreicht haben, wohingegen 66 % der befragten Masterabsolvent/-innen angeben älter als 35 Jahre zu sein (vgl. Abb. 5).

Abb. 5



<sup>25</sup> 49,7 % Masterabsolventinnen, 50,3 % Masterabsolventen.

<sup>26</sup> Die HRK gibt für das Prüfungsjahr 2007 einen bundesweiten Anteil von 53,9 % Absolventinnen an allen Bachelorstudierenden und 40,7 % Absolventinnen an allen Masterstudierenden an. Für das Prüfungsjahr 2008 wurden 54 % weibliche Bachelorabsolvent/-innen sowie 42,6 % Masterabsolventinnen berechnet (vgl. HRK 2009b).

<sup>27</sup> So studierten in den Fachgruppen Mathematik/Naturwissenschaften/Informatik sowie in den Ingenieurwiss., welche vergleichsweise häufig an Fachhochschulen angeboten werden, jeweils etwa 65 % männliche Absolventen.

<sup>28</sup> Dies verhält sich in der Grundgesamtheit ähnlich: Nach Angaben des Statistischen Landesamtes lag der Anteil weiblicher Absolventen 2008 an Universitäten bei 60 %, an Fachhochschulen bei 45 % (Berechnung nach Statistisches Landesamt 2009: 5).

### Berufliche Ausbildung vor bzw. im Rahmen des Studiums

Im Vergleich zu den Ergebnissen des Internationalen Zentrums für Hochschulforschung (INCHER-Kassel 2009a: 36) haben die rheinland-pfälzischen Absolvent/-innen häufiger bereits vor Beginn ihres Studiums eine berufliche Ausbildung abgeschlossen. Die Mehrheit (53 %) der befragten Bachelorabsolvent/-innen und 43 % der Masterabsolvent/-innen geben an, bereits einen beruflichen Ausbildungsabschluss erworben zu haben. Dies trifft auf Fachhochschulabsolvent/-innen häufiger zu als auf Absolvent/-innen von Universitäten, wobei vor allem Bachelorabsolvent/-innen wesentlich häufiger bereits vor Studienbeginn berufstätig waren.<sup>29</sup> Weniger als 5 % der Absolvent/-innen erwarben einen beruflichen Ausbildungsabschluss im Rahmen des absolvierten Studiums als Teil eines ‚Dualen Studiums‘.

### Familienstand

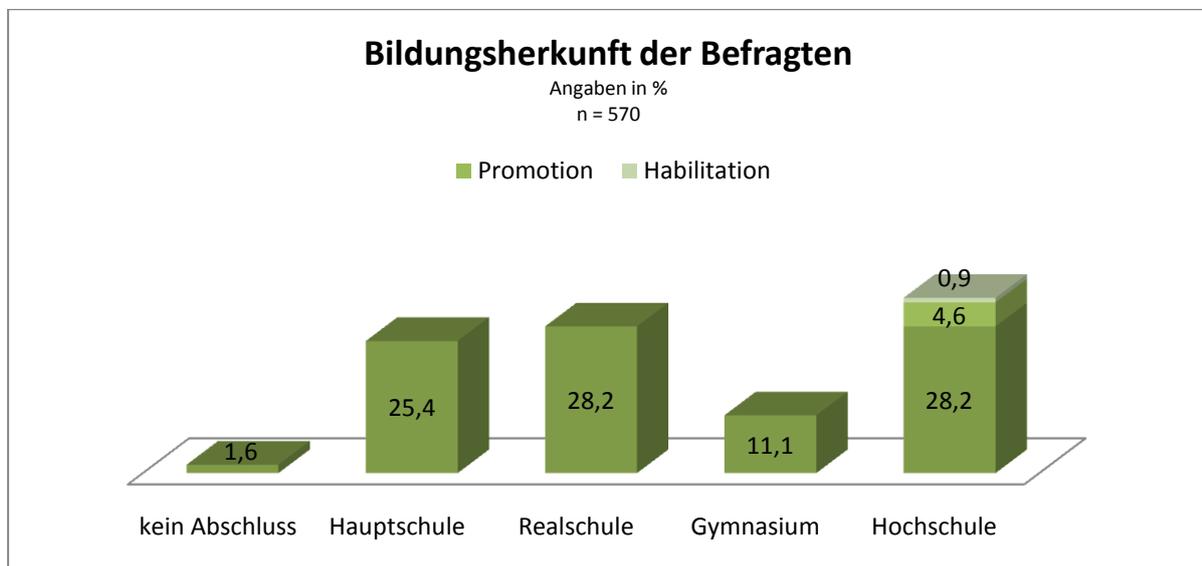
39 % der befragten Bachelor- und Masterabsolvent/-innen sind verheiratet, 4 % der Befragten geben an verwitwet oder aber geschieden zu sein. Von den 327 Befragten (56 %), welche angeben ledig zu sein, leben 39 % mit einem/einer Partner/in zusammen.

Mit einem oder zwei Kindern im Haushalt leben 27 % der Befragten, 5 % leben mit drei oder mehr Kindern in einem Haushalt, 68 % geben an in einem Haushalt ohne Kinder zu leben.

### Soziale Herkunft

Abb. 6 zeigt, dass von den befragten Bachelor- und Masterabsolvent/-innen etwa 34 % aus einer Familie kommen, in der mindestens ein Elternteil einen Hochschulabschluss erworben hat.

Abb. 6



Dabei kommen 32 % der Bachelorabsolvent/-innen und 35 % der Masterabsolvent/-innen aus einem Elternhaus mit akademischem Hintergrund. In der Absolventenstudie des Jahrgangs 2006 (vgl. Boll et al. 2009) gaben ein Viertel der Bachelorabsolvent/-innen und 33 % der Masterabsolvent/-innen an, aus einem Elternhaus mit akademischem Hintergrund zu stammen, der Anteil von Bachelorabsol-

<sup>29</sup> 62 % der Bachelorabsolvent/-innen von Fachhochschulen aber lediglich 10 % der Bachelorabsolvent/-innen von Universitäten haben bereits vor Studienbeginn eine berufliche Ausbildung abgeschlossen.

vent/-innen aus Akademikerfamilien hat sich somit leicht erhöht.<sup>30</sup> Der Anteil von Absolvent/-innen aus Akademikerfamilien ist an Universitäten mit 38 % höher als an Fachhochschulen (29 %), die Ergebnisse des letzten Jahres weisen hier noch keine Unterschiede auf.

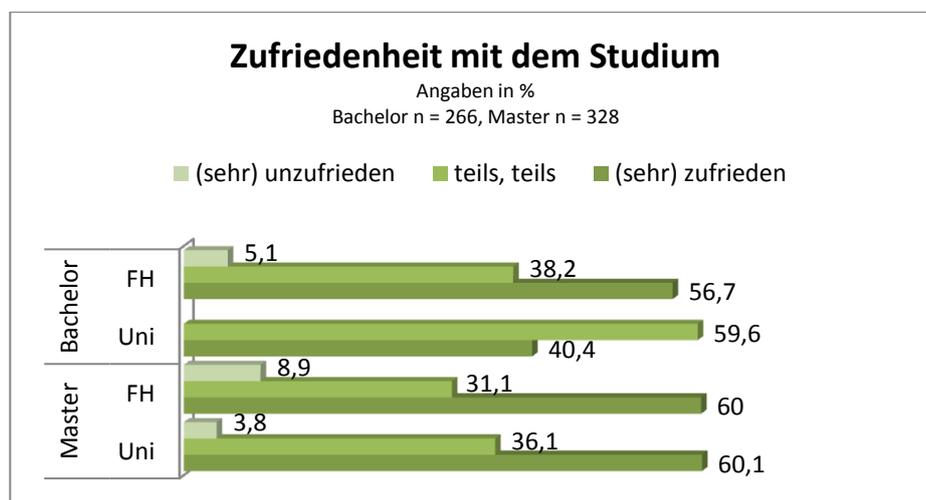
### 3. Retrospektive Studienbewertung

Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung wurden die befragten Bachelor- und Masterabsolvent/-innen des Abschlusszeitraums SS 2007 bis SS 2008 neben zentralen Angaben zu ihrem Studium darum gebeten, den von ihnen absolvierten Studiengang retrospektiv nach unterschiedlichen Aspekten zu bewerten. Die aus den Angaben der Befragten gewonnenen Befunde sollen in den folgenden Kapiteln dargestellt werden. Relevant sind hierbei besonders die für die Bologna-Reform wesentlichen Aspekte der Studienzufriedenheit, der Studienorganisation, des Workloads und der zeitlichen Rahmgestaltung, der Praxisorientierung der Studiengänge, der Möglichkeiten studentischer Mitwirkung im Rahmen von Qualitätssicherungs- und entwicklungsmaßnahmen sowie des Übergangs vom Bachelor- in das Masterstudium bzw. in die Promotion.

#### 3.1 Studienzufriedenheit

Eineinhalb bis zweieinhalb Jahre nach Studienabschluss bezeichnet sich über die Hälfte der Befragten (57 %) als (sehr) zufrieden mit ihrem Studium.<sup>31</sup> Damit liegt die Studienzufriedenheit gegenüber 52 % in der Vorjahresuntersuchung etwas höher (vgl. Boll et al. 2009: 46).<sup>32</sup> Der Anteil unzufriedener Absolvent/-innen beläuft sich lediglich auf rund 5 % aller Befragten. Unterteilt nach Abschluss- und Hochschulart zeigt sich, dass dies am wenigsten auf die Gruppe universitärer Bachelorabsolvent/-innen zutrifft. Hier weisen mit nur 40 % der Befragten vergleichsweise wenige Absolvent/-innen eine hohe Zufriedenheit mit ihrem Studium auf (vgl. Abb. 7).

Abb. 7



<sup>30</sup> Ergänzend soll aber auf die mit n = 32 auf sehr geringen Fallzahlen der Bachelorabsolvent/-innen in der genannten Studie hingewiesen werden.

<sup>31</sup> Das Item zur Bestimmung der Studienzufriedenheit wurde mittels siebenstufiger, bipolarer Ratingskalen (1 ‚sehr unzufrieden‘, 7 ‚sehr zufrieden‘) gemessen, dies gilt auch für alle nachfolgenden Items mit Ratingskalen. Die Angaben zu Ablehnung von bzw. Zustimmung zu Aussagen beziehen sich im Folgenden in der Regel auf die prozentualen Anteile der zusammengefassten Ausprägungen 1 ‚trifft überhaupt nicht zu‘ und 2 ‚trifft nicht zu‘ bzw. 6 ‚trifft weitgehend zu‘ und 7 ‚trifft voll und ganz zu‘ an allen gültigen Antworten. Auf hiervon abweichendes Vorgehen wird im Einzelfall hingewiesen.

<sup>32</sup> Auch damals zeichneten sich Bachelor- und Masterabsolvent/-innen jedoch schon durch eine überdurchschnittlich hohe Studienzufriedenheit aus.

Um eine **retrospektive Bewertung ihrer Bildungsentscheidung** gebeten, gibt die überwiegende Mehrheit der Befragten (89 %) an, dass sie sich erneut für ein Studium entscheiden würde. Ebenso findet die Entscheidung für den gewählten Studienabschluss (80 %) <sup>33</sup> und für die Wahl zwischen Fachhochschule und Universität (79 %) im Nachhinein eine hohe Zustimmung unter den Befragten. Eine leicht kritischere Bewertung erfahren das gewählte (Haupt-)Studienfach (76 %) sowie die damalige Fächerkombination, sofern diese zum Zeitpunkt der Befragung noch wählbar war (72 %). Die deutlich negativste Einschätzung äußern die Befragten hinsichtlich der spezifischen Hochschule, an welcher sie studiert haben. Die Tatsache, dass lediglich 58 % der Absolvent/-innen dieselbe Hochschule noch einmal auswählen würden, deutet eine vergleichsweise gering ausgeprägte Bindung an die jeweilige Hochschule an. Dieser Befund entspricht den Ergebnissen der rheinland-pfälzischen Absolventenstudie des Jahrgangs 2006 (vgl. Boll et al. 2009: 73), so dass bislang nicht von einer wesentlichen Änderung durch die Einführung des Bachelor-Master-Systems auszugehen ist.

Differenziert nach **Studienabschlüssen** zeigt sich, dass Bachelorabsolvent/-innen in deutlich geringerem Umfang als Masterabsolvent/-innen angeben, denselben Abschluss erneut zu wählen. <sup>34</sup> Wie auch in der vorangegangenen Absolventenstudie zeigen sich Universitätsabsolvent/-innen erneut zufriedener mit der Wahl ihrer Hochschule als Fachhochschulabsolvent/-innen. <sup>35</sup> Insbesondere Masterabsolvent/-innen von Fachhochschulen sind rückblickend am wenigsten überzeugt, die richtige Hochschulartwahl getroffen zu haben. <sup>36</sup>

Die Frage, welche Faktoren **Einfluss auf die Gesamtzufriedenheit** der Befragten mit ihrem Studium nehmen, ergibt ähnliche Befunde wie in der vorangegangenen rheinland-pfälzischen Absolventenbefragung des Abschlussjahrgangs 2006 (vgl. Boll et al. 2009: 46f.). Der deutlichste Zusammenhang besteht mit dem Erfüllungsgrad der an das Studium gerichteten Erwartungen, der Aussage ‚Mein Studium hat mir Spaß gemacht‘ sowie den Items zur didaktischen, fachlichen und praxisorientierten Kompetenz der Lehrenden. <sup>37</sup> Je positiver diese Aspekte seitens der Befragten eingeschätzt wurden, desto positiver fiel auch die Gesamtzufriedenheit der Absolvent/-innen mit ihrem Studium aus. Dicht gefolgt werden die genannten Einflussfaktoren von Items zur Betreuung durch die Lehrenden während des Studiums, zur Kommunikation zwischen Lehrenden und Studierenden und zur Identifikation mit dem Studium. <sup>38</sup> Eine im Vergleich zur vorangegangenen Absolventenbefragung stärker hervortretende Bedeutung räumen die Befragten hingegen dem inhaltlichen Studienaufbau ein. Von besonderer Relevanz offenbaren sich diesbezüglich der sinnvolle Aufbau der einzelnen Studienabschnitte sowie ein angemessenes inhaltliches Lehrangebot. <sup>39</sup> Eine etwas geringere Bedeutung als in der vorangegangenen Studie schreiben die Absolvent/-innen hingegen der Eignung des Studiums zur Realisierung ihrer beruflichen Ziele zu. <sup>40</sup> Dies widerspricht der häufig geäußerten Befürchtung, die Bolog-

<sup>33</sup> ausgenommen die Angabe ‚nicht möglich‘.

<sup>34</sup> *Bachelor* 68 % (sehr) wahrscheinlich, *Master* 90 % (sehr) wahrscheinlich. Der Unterschied zwischen den mittleren Einschätzungen beider Absolventengruppen ist nach dem t-Test hochsignifikant (*Bachelor*  $\bar{x}$  = 5,6, *Master*  $\bar{x}$  = 6,5;  $t$  = -6,605,  $p$  < .001).

<sup>35</sup> *Universitätsabsolvent/-innen* 87 %, *Fachhochschulabsolvent/-innen* 73 %. Der Unterschied zwischen den mittleren Einschätzungen beider Absolventengruppen ist nach dem t-Test hochsignifikant (*Universität*  $\bar{x}$  = 6,5, *FH*  $\bar{x}$  = 5,9;  $t$  = 5,392,  $p$  < .001).

<sup>36</sup> *Bachelor FH*  $\bar{x}$  = 6,1, *Master FH*  $\bar{x}$  = 5,5. Der Unterschied ist nach dem t-Test signifikant ( $t$  = 2,725,  $p$  < .01).

<sup>37</sup> *Erfüllung der Studierenerwartungen*  $r$  = .653,  $p$  < .01; *Mein Studium hat mir Spaß gemacht*  $r$  = .563,  $p$  < .01; *didaktische Kompetenz der Lehrenden*  $r$  = .538,  $p$  < .01; *fachliche Kompetenz* .546,  $p$  < .01; *praxisorientierte Kompetenz*  $r$  = .488,  $p$  < .01.

<sup>38</sup> *Betreuung*  $r$  = .496,  $p$  < .01; *Kommunikation*  $r$  = .484,  $p$  < .01; *Identifikation mit dem Studium*  $r$  = .493,  $p$  < .01.

<sup>39</sup> *Aufbau Studienabschnitte*  $r$  = .470,  $p$  < .01; *Themenspektrum des Lehrangebots*  $r$  = .453,  $p$  < .01.

<sup>40</sup> *Realisierung beruflicher Ziele*  $r$  = .423,  $p$  < .01.

Zu beachten ist, dass direkte Vergleiche mit der rheinland-pfälzischen Absolventenstudie des Jahrgangs 2006 nur bedingt angestellt werden können, da dort Korrelationen mit zu Indizes zusammengefassten Variablen durchgeführt wurden.

na-Reform führe – zu Lasten einer interessengeleiteten, intrinsischen Studienmotivation – zu einem vornehmlich extrinsisch motivierten Studium besonders in den Bachelorstudiengängen.

### 3.2 Studienziele und deren Erreichung

Neben der allgemeinen Studienzufriedenheit stellt auch die Erreichung spezifischer, studienbezogener Ziele einen wichtigen Indikator für die Ausrichtung des Hochschulstudiums an den Bedürfnissen der Studierenden dar. Die befragten Absolvent/-innen wurden folglich gebeten, acht im Vorfeld der Untersuchung definierte Ziele nach deren Bedeutung für ihr Studium zu bewerten und anzugeben, inwieweit sich diese Ziele im Rahmen ihres Studiums verwirklichen ließen. Die einzelnen Punkte umfassen den Abschluss des Studiums mit einer möglichst guten Note, das Knüpfen von Kontakten für das spätere Berufsleben, den Erwerb speziellen Fachwissens, den Aufbau umfangreichen Allgemeinwissens, die Entwicklung von Begabungen und Fähigkeiten, das Erlernen wissenschaftlichen Arbeitens, einen engen Bezug zur wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Praxis sowie den zügigen Abschluss des Studiums.

Ein Vergleich zwischen der subjektiven Bedeutung, welche die Absolvent/-innen den genannten Zielen zuordnen, und der Verwirklichung dieser Ziele lässt Rückschlüsse auf die Studienzufriedenheit zu. Es wird davon ausgegangen, dass die Zufriedenheit der Befragten am höchsten ist, wenn sich die Verwirklichung mit den persönlichen Erwartungen (annähernd) deckt. Ein **Mittelwertvergleich** verdeutlicht, dass dies in besonderem Maße auf das als am wichtigsten eingestufte Ziel eines zügigen Studienabschlusses zutrifft.<sup>41</sup> Eine höhere Zielerreichung als von den ehemaligen Studierenden als notwendig erachtet ergibt sich in Bezug auf den Erwerb einer umfangreichen Allgemeinbildung sowie auf die Fähigkeit wissenschaftlichen Arbeitens – zwei Ziele, welche für die Absolvent/-innen jedoch auch eine vergleichsweise geringe Rolle spielen.<sup>42</sup> Ziele, welche in geringerem Maße erfüllt wurden als erwartet sind hingegen der Aufbau von Kontakten für das spätere Berufsleben, der Bezug des Studiums zur wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Praxis sowie der Erwerb speziellen Fachwissens. Dies wiegt umso schwerer, als den beiden letztgenannten Erwartungen seitens der Befragten auch eine hohe subjektive Bedeutung beigemessen wurde.<sup>43</sup>

Vertieft werden die im Vorangegangenen gezogenen Vergleiche auf Mittelwertebene durch die Darstellung des prozentualen Übereinstimmungsgrads zwischen Zielen und ihrer Erreichung auf der Ebene einzelner Befragter (sog. **Fit-Werte**, vgl. Abb. 8). Die Erwartung, mit deren Realisierung sich die meisten Befragten ‚voll zufrieden‘ zeigen, ist erneut der zügige Abschluss des eigenen Studiums. Hierin kann ein erster Erfolg der Bologna-Reform gesehen werden, welche sich die Verkürzung der Regelstudienzeit zum Ziel gesetzt hat (vgl. Kap. 3.5).<sup>44</sup> Darüber hinaus gibt ein hoher Anteil von 53 % der Befragten an, im Studium gemäß den eigenen Erwartungen gefordert worden zu sein. Der geringste Anteil voll zufriedener Befragter (33 %) entfällt auf das Ziel, Kontakte für das spätere Berufsleben zu

<sup>41</sup> „Ich wollte mein Studium zügig abschließen.“  $\bar{x} = 6,0$ , „In welchem Maß ließ sich dieses Ziel verwirklichen?“  $\bar{x} = 5,9$ .

<sup>42</sup> „Ich wollte im Studium eine umfangreiche Allgemeinbildung erwerben / erweitern.“  $\bar{x} = 4,3$ , „In welchem Maß ließ sich dieses Ziel verwirklichen?“  $\bar{x} = 4,7$ .

„Im Studium wollte ich mir die Fähigkeit aneignen, wissenschaftlich zu arbeiten.“  $\bar{x} = 4,4$ , „In welchem Maß ließ sich dieses Ziel verwirklichen?“  $\bar{x} = 4,7$ .

<sup>43</sup> „Vom Studium versprach ich mir gute Kontakte für mein späteres Berufsleben.“  $\bar{x} = 4,2$ , „In welchem Maß ließ sich dieses Ziel verwirklichen?“  $\bar{x} = 3,5$ .

„Ein enger Bezug meines Studiums zur wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Praxis war mir wichtig.“  $\bar{x} = 5,6$ , „In welchem Maß ließ sich dieses Ziel verwirklichen?“  $\bar{x} = 4,9$ .

„Ich wollte im Studium v.a. spezielles Fachwissen erwerben.“  $\bar{x} = 5,8$ , „In welchem Maß ließ sich dieses Ziel verwirklichen?“  $\bar{x} = 5,2$ .

<sup>44</sup> In der rheinland-pfälzischen Absolventenstudie des Abschlussjahrgangs 2006 zeigten sich nur 47 % der Absolvent/-innen aller Abschlussarten voll zufrieden mit der Dauer ihres Studienabschlusses (vgl. Boll et al. 2009: 43).

knüpfen. Die größte Diskrepanz zwischen einer geringen und einer hohen Zielerreichung ergibt sich in Bezug auf die Praxisorientierung des Studiums. 47 % der Befragten, welche in ihrem Studium einen geringeren Praxisbezug gewährleistet sahen als erwartet, stehen hier nur 11 % Absolvent/-innen gegenüber, welche ihre entsprechenden Erwartungen als ‚übererfüllt‘ bewerten. Allerdings weisen die Befunde zum wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Praxisbezug des Studiums eine positive Tendenz gegenüber den beiden vorangegangenen rheinland-pfälzischen Absolventenstudien der Abschlussjahrgänge 2005 und 2006 auf (vgl. Boll et al. 2009: 43) und stimmen insofern mit den in Kapitel 3.6 festgestellten positiven Entwicklungen der praktischen Studienbestandteile im Vergleich zur Vorjahresuntersuchung überein.

Abb. 8

	Vom Studium versprach ich mir gute Kontakte für mein späteres Berufsleben.	Ich wollte mein Studium mit einer möglichst guten Note abschließen.	Im Studium wollte ich mir die Fähigkeit aneignen, wissenschaftlich zu arbeiten.	Ich wollte im Studium vor allem spezielles Fachwissen erwerben.	Ein enger Bezug meines Studiums zur wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Praxis war mir wichtig.	Ich wollte im Studium eine umfangreiche Allgemeinbildung erwerben / erweitern.	Ich wollte im Studium vor allem meine Begabungen und Fähigkeiten entwickeln.	Ich wollte mein Studium zügig abschließen.
weit mehr verwirklicht als erwartet	1,2	0,5	1,9	0,2	0,5	1,4	0,4	0,5
	1,1	1,2	0,3	0,0	0,2	0,2	0,2	0,0
	0,7	2,8	2,8	0,2	1,0	1,6	0,7	1,0
	3,9	3,8	5,9	1,5	1,0	6,5	1,9	3,0
	5,8	7,2	7,6	4,3	2,1	8,8	3,5	3,5
	9,1	15,1	15,7	7,5	5,7	14,4	10,0	9,5
	<b>21,6</b>	<b>30,7</b>	<b>34,1</b>	<b>13,5</b>	<b>10,5</b>	<b>32,5</b>	<b>16,7</b>	<b>17,5</b>
volle Zufriedenheit	<b>32,9</b>	<b>34,3</b>	<b>39,8</b>	<b>41,2</b>	<b>42,8</b>	<b>45,4</b>	<b>53,3</b>	<b>59,3</b>
viel weniger verwirklicht als erwartet	13,3	23,0	14,1	24,4	19,9	12,8	13,4	12,5
	13,1	8,2	6,0	9,9	11,7	5,6	9,1	5,4
	7,4	3,0	3,4	5,3	6,7	1,2	3,9	2,4
	5,3	0,5	1,4	3,2	3,8	1,6	1,6	1,7
	4,2	0,3	0,9	1,7	3,5	0,2	1,9	1,0
	2,1	0,0	0,2	0,5	1,0	0,4	0,2	0,2
	<b>45,6</b>	<b>35,3</b>	<b>26,5</b>	<b>45,3</b>	<b>47,0</b>	<b>22,1</b>	<b>30,1</b>	<b>23,1</b>
	<b>100</b>	<b>100*</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>

n = 569-594; \*Summen ungleich 100 sind auf Rundungsfehler zurückzuführen.

Ein Vergleich zwischen **Bachelor- und Masterabsolvent/-innen** ergibt eine in den meisten Fällen höhere Zufriedenheit der Masterabsolvent/-innen mit der Erreichung ihrer Studienziele. Die deutlichste Ausnahme hiervon stellt das Ziel eines zügigen Studienabschlusses dar (vgl. Abb. A 1). Dies korrespondiert mit einer – wenngleich nur geringfügig – höheren Überschreitung der Regelstudienzeit bei Masterabsolvent/-innen, welche vermutlich auf den hohen Anteil weiterbildender und somit i.d.R. berufsbegleitender Masterstudiengänge zurückgeführt werden kann (vgl. Kap. 3.5).

Weiterhin differenziert nach **Fachhochschulen und Universitäten** zeigt sich bei Bachelorabsolvent/-innen von Universitäten im Durchschnitt ein besonders hohes Defizit zwischen dem Erwerb berufsrelevanter Kontakte bzw. dem Praxisbezug ihres Studiums und den entsprechenden Studienzielen. Im Durchschnitt konnte keines der untersuchten Ziele ihren Erwartungen gemäß realisiert werden (vgl. auch Kap. 3.6).<sup>45</sup> Dementgegen sehen Masterabsolvent/-innen von Universitäten in ihrem Studium einen zu starken Fokus auf den beiden Aspekten Allgemeinbildung und wissenschaftliches Arbeiten und erwarten, neben einem intensiveren Praxisbezug des Studiums, in stärkerem Maße als bislang die Vermittlung speziellen Fachwissens (vgl. Abb. A 2).

Die in der rheinland-pfälzischen Absolventenstudie des Jahrgangs 2006 vermutete Stärkung der Praxisausbildung an Universitäten im Zuge der Bologna-Reform kann folglich aufgrund der vorliegenden Ergebnisse nicht bestätigt werden – zumal auch Masterabsolvent/-innen von Universitäten (trotz eines hohen Anteil weiterbildender Studiengänge) im Durchschnitt einen geringeren Praxisbezug gewährleistet sehen als Masterabsolvent/-innen von Fachhochschulen (vgl. Abb. A 2). Die dennoch hohen beruflichen Erfolge sowohl der Universitäts- als auch der Fachhochschulabsolvent/-innen (vgl. Kap. 4 und 5) belegen jedoch, dass sich das Gros der neuen Studiengänge trotz des festgestellten Entwicklungsbedarfs als durchaus ‚praxistauglich‘ erweist. Auch die nicht direkt berufsbezogene Vermittlung von Fach- und Allgemeinwissen, von Methodenkenntnissen und überfachlichen Kompetenzen stellt, neben weiteren personen- und arbeitsmarktbezogenen Faktoren, eine zentrale Voraussetzung für die ‚Employability‘ der Absolvent/-innen und somit für einen gelungenen Berufseinstieg dar.

### 3.3 Studienorganisation

Eng mit dem Aufbau des gestuften Studiensystems aus Bachelor und Master verbunden ist die Einführung einer transparenten und schlanken Studienstruktur mit inhaltlich definierten Studienabschnitten, welche zudem ein hohes Maß an Vergleichbarkeit erlauben und somit die Voraussetzung für studentische Mobilität schaffen soll. Die genannten Aspekte wurden im Rahmen der rheinland-pfälzischen Befragung von Bachelor- und Masterabsolvent/-innen durch eine Reihe einzelner Items erfasst, welche sich in die Bereiche Transparenz von Vorgaben, Lehrveranstaltungsorganisation und inhaltliche Studienstruktur untergliedern lassen.

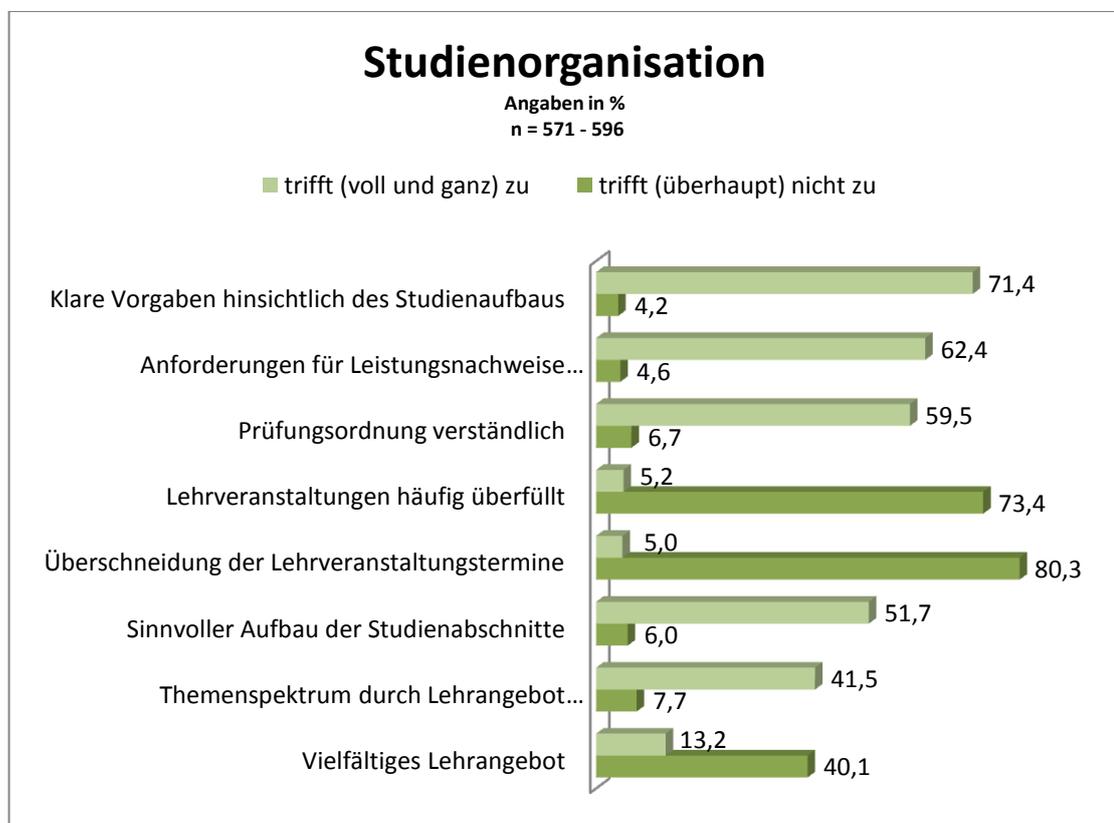
Sowohl die Fragen zur **Transparenz von Anforderungen und Vorgaben** als auch die organisatorischen Aspekte ihres Studiums werden von den Befragten ausgesprochen positiv bewertet. Fast drei Viertel der Befragten (71 %) sehen im Nachhinein klare Vorgaben hinsichtlich ihres Studienaufbaus als gewährleistet an; 62 % der Absolvent/-innen beurteilen die Anforderungen für den Erwerb von Leistungsnachweisen als transparent und 60 % empfinden die Prüfungsordnung als verständlich (vgl. Abb. 9). Noch positiver wird die **Organisation der Lehrveranstaltungen** bewertet. 73 % der Befragten

<sup>45</sup> Auch in der gesondert gestellten Frage nach der Eignung des Studiums für die Verfolgung ihrer beruflichen Ziele äußern sich universitäre Bachelorabsolvent/-innen deutlich unzufriedener als die übrigen Befragten (Gesamt  $\bar{x}$  = 5,1, Bachelor Uni  $\bar{x}$  = 4,2, Bachelor FH  $\bar{x}$  = 5,2, Master Uni  $\bar{x}$  = 5,1, Master FH  $\bar{x}$  = 5,3).

widersprechen der Aussage „Die Lehrveranstaltungen waren häufig überfüllt“ und nach Angabe von 80 % der Absolvent/-innen fanden in ihrem Studium (fast) keine Überschneidungen von Veranstaltungsterminen statt (vgl. Abb. 9).

Etwas weniger positiv gestalten sich jedoch die Einschätzungen zur **inhaltlichen Struktur des Studiums**. Beurteilt noch etwas über die Hälfte der Befragten (52 %) die einzelnen Studienabschnitte als sinnvoll aufeinander aufbauend, so sind nur noch 42 % der Befragten der Ansicht, dass durch das Lehrangebot das Themenspektrum ihres Studiums angemessen repräsentiert war. Eine kritische Haltung nehmen die Befragten zudem in Bezug auf das Angebot alternativer Wahlveranstaltungen zur eigenständigen Gestaltung ihres Studiums ein. Einem Anteil von 13 % zufriedenen Befragten stehen hier 40 % der Absolvent/-innen gegenüber, die während ihres Studiums nicht aus einem breiten Lehrangebot wählen konnten (vgl. Abb. 9).

Abb. 9



Mit einer Ausnahme weist die Bewertung der Studienorganisation z.T. deutliche Verbesserungen zur vorangegangenen rheinland-pfälzischen Absolventenbefragung aller Abschlussarten auf und stellt den Bachelor- und Masterstudiengängen somit ein positives Zeugnis aus. Lediglich die Vielfalt des Lehrangebots wurde in der damaligen Befragung höher eingestuft und lässt – verglichen mit den traditionellen Abschlüssen – eine insgesamt ‚straffere‘ Organisation in den neuen Studiengängen vermuten. Auch die Hochschul-Informationssystem GmbH kam in ihrer Befragung von Bachelorabsolvent/-innen der Prüfungsjahrgänge 2002/2003 zu dem Ergebnis, dass sowohl die zeitliche Koordination des Lehrveranstaltungen als auch die inhaltliche Abstimmung des Lehrangebots in den frühen Bachelorstudiengängen noch vielfach Wünsche offen ließen und somit offenbar – mit zunehmenden Erfahrungswerten – eine positive Entwicklung der Studierbarkeit der neuen Studiengänge eingesetzt hat (vgl. Minks / Briedis A3/2005: 57ff.).

Unterteilt nach Abschlussarten offenbart sich durchgängig eine leicht bessere Bewertung oben genannter Aspekte durch Masterabsolvent/-innen (vgl. Abb. A 3). Aussagekräftig ist zudem eine Differenzierung nach den beiden **Hochschularten** Fachhochschule und Universität. Bachelorabsolvent/-innen von Fachhochschulen zeigen sich zufriedener mit der Struktur und Organisation ihres Studiums (mit Ausnahme des Angebots an Wahlveranstaltungen) als universitäre Bachelorabsolvent/-innen. Dementgegen sind Masterabsolvent/-innen von Universitäten tendenziell zufriedener als ehemalige Studierende an Fachhochschulen. Diese höhere Zufriedenheit gilt mit Ausnahme der Lehrveranstaltungsorganisation, welche somit insgesamt an Fachhochschulen reibungsloser zu funktionieren scheint als an Universitäten.<sup>46</sup> Letztere zeichnen sich hingegen durch ein höheres Maß an Wahlfreiheit bezüglich der Veranstaltungen aus und grenzen sich somit von den stärker vorgegebenen Studienstrukturen an Fachhochschulen ab (vgl. Abb. A 3).

Während folglich das 'offenere' System der Universitäten insbesondere Masterstudierenden und ihren Zielen entgegenzukommen scheint, offenbart sich eine besonders erfolgreiche Umsetzung von Bachelorstudiengängen an Fachhochschulen (vgl. auch Kap. 2.1 und 2.2). Diese Befunde deuten an, dass sich beide Hochschulsysteme auch im Rahmen der Studienreform manche der ihnen traditionell zugeschriebenen Eigenarten zu bewahren scheinen und somit zum gegenwärtigen Stand nicht von einer umfassenden Angleichung der beiden Hochschultypen (vgl. Boll et al. 2009: 48), sondern vielmehr von einer Profilierung auszugehen ist.

### 3.4 Workload

Einer der Hauptkritikpunkte, welchem sich der Bologna-Prozess ausgesetzt sieht, ist der Vorwurf einer zu konzentrierten Wissensvermittlung insbesondere im Bachelorstudium, einer damit einhergehenden hohen Arbeitsbelastung sowie eines zu hohen Prüfungsaufkommens. Diesen Kritikpunkten kann in der vorliegenden Untersuchung anhand von Fragen zu Studien- und Prüfungsanforderungen sowie zur Arbeitsbelastung während des Studiums nachgegangen werden.

Auf die Frage, ob die **Anforderungen**, die im Rahmen ihres Studiums an die Befragten gestellt wurden, gerechtfertigt waren, antworten die Absolvent/-innen in hohem Maße zustimmend. 70 % der Befragten geben an, dass die Anforderungen ihres Studiums (voll und ganz) gerechtfertigt waren. Lediglich 2 % widersprechen dieser Aussage dezidiert. Eine ähnliche Tendenz ergibt sich in Bezug auf die Bewertung des Prüfungsaufkommens sowie der Prüfungsanforderungen. Hier berichten lediglich 14 % der Befragten von einer zu hohen Anzahl an Prüfungen und nur 6 % der Absolvent/-innen schätzen im Nachhinein die Prüfungsanforderungen als unangemessen hoch ein (vgl. Abb. 10).<sup>47</sup>

Insgesamt beurteilen die meisten Befragten (81 %) die **Arbeitsbelastung über ihr Studium hinweg** als angemessen (vgl. Abb. 10). Lediglich 2 % der Absolvent/-innen schätzen den Workload als zu hoch ein. Versucht man den Gründen hierfür nachzugehen, so offenbaren sich Zusammenhänge mit einer als hoch eingestuften Prüfungsbelastung sowie mit einer als 'zu knapp kalkuliert' beurteilten Regelstudienzeit.<sup>48</sup> Kein Zusammenhang besteht mit der Bewertung der Studienanforderungen als gerechtfertigt bzw. nicht gerechtfertigt. Diese Beobachtung belegt, dass die Absolvent/-innen die Frage

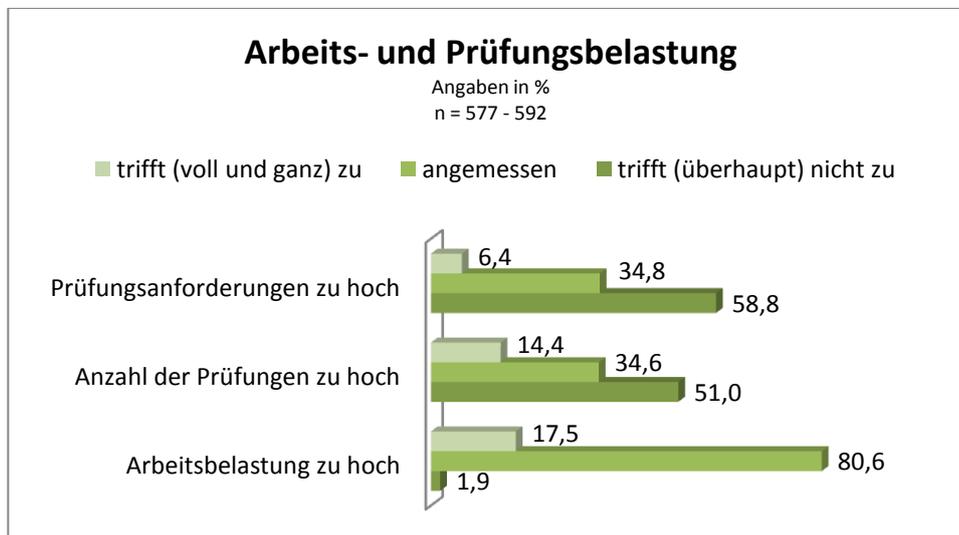
<sup>46</sup> Auch INCHER-Kassel kommt in seiner Absolventenstudie des Prüfungsjahrgangs 2007 zu dem Schluss, dass Fachhochschulabsolvent/-innen formale Aspekte der Studienorganisation besser beurteilen als Universitätsabsolvent/-innen (vgl. INCHER-Kassel 2009a: 50ff.).

<sup>47</sup> Diese Ergebnisse entsprechen im Wesentlichen jenen der vorangegangenen rheinland-pfälzischen Absolventenbefragungen, so dass nicht von einer deutlich höheren Belastung der Studierenden in den neuen Studiengängen auszugehen ist (vgl. Boll et al. 2009: 31ff.).

<sup>48</sup> *Prüfungsanzahl*  $r = .385$ ,  $p < .01$ ; *Prüfungsanforderungen*  $r = .388$ ,  $p < .01$ ; *Regelstudienzeit*  $r = -.304$ ,  $p < .01$ .

nach der Angemessenheit studentischer Arbeitsbelastung primär unter zeitlichen Gesichtspunkten beurteilen und nicht bzw. kaum auf inhaltliche Aspekte ihres Studiums beziehen. Auch die Einschätzung der eigenen Leistungsfähigkeit weist nur einen geringen Zusammenhang mit der Bewertung des Workloads auf.<sup>49</sup>

Abb. 10



Differenziert nach **Abschlussarten** zeigt sich, dass Masterabsolvent/-innen alle genannten Aspekte des Arbeitsaufkommens während des Studiums positiver bewerten als Bachelorabsolvent/-innen und zudem eine geringere Streuung im Antwortverhalten aufweisen.<sup>50</sup> In besonderem Maße trifft dies auf die Prüfungsanzahl zu, wodurch ein entsprechender Nachbesserungsbedarf zumindest in einzelnen Bachelorstudiengängen anzunehmen ist.<sup>51</sup>

Dass es sich bei der vereinzelt auftretenden zu hohen Arbeitsbelastung jedoch keineswegs um ein allgemeines Phänomen handelt, bestätigen auch weitergehende Untersuchungen zum studentischen Workload in Bachelor- und Masterstudiengängen. An der Universität Mainz werden zum momentanen Zeitpunkt ausgewählte Veranstaltungen einzelner neuer Studiengänge einer Workload-Erhebung unterzogen. Erste Aussagen zum Thema studentische Arbeitsbelastung liefern darüber hinaus das Projekt FELZ der FU Berlin sowie das Projekt STOEHN der Aachener Hochschulen. Die genannten Projekte verfolgen – durch einen Abgleich von veranschlagter und tatsächlicher zeitlicher Arbeitsbelastung der Studierenden – das Ziel, empirisch fundierte Aussagen zum Thema Workload treffen zu können. Ihnen ist gemein, dass sie bislang keine Belege für eine systematische zeitliche Überlastung

<sup>49</sup> „In den Lehrveranstaltungen fiel es mir in der Regel leicht, die Lehrinhalte zu verstehen“:  $r = -.212$ ,  $p < .01$ . „Wie stufen Sie sich im Vergleich zu Ihren Kommiliton/-innen hinsichtlich des Abschneidens in Prüfungen ein“:  $r = .036$ , n.s.

<sup>50</sup> *Anforderungen gerechtfertigt* Bachelor  $\bar{x} = 5,6$  ( $s = 1,2$ ), Master  $\bar{x} = 6,0$  ( $s = 1,1$ ); *Prüfungsanzahl zu hoch* Bachelor  $\bar{x} = 3,8$  ( $s = 1,9$ ), Master  $\bar{x} = 2,5$  ( $s = 1,6$ ); *Prüfungsanforderungen zu hoch* Bachelor  $\bar{x} = 3,1$  ( $s = 1,7$ ), Master  $\bar{x} = 2,2$  ( $s = 1,3$ ); *Workload zu hoch* Bachelor  $\bar{x} = 4,8$  ( $s = 1,0$ ), Master  $\bar{x} = 4,5$  ( $s = 0,9$ ). Alle Unterschiede zwischen Bachelor- und Masterabsolvent/-innen sind nach dem t-Test hochsignifikant.

<sup>51</sup> Betrachtet man die Angaben der Bachelor- und Masterabsolvent/-innen differenziert nach den beiden Hochschularten Fachhochschule und Universität, so ergibt sich der bedeutendste Unterschied im Bereich der Prüfungsanzahl, welche von Masterabsolvent/-innen von Fachhochschulen ( $\bar{x} = 2,9$ ) höher veranschlagt wird als von Masterabsolvent/-innen von Universitäten ( $\bar{x} = 2,3$ ). Der Unterschied ist nach dem t-Test hochsignifikant ( $t = -3,232$ ,  $p < .001$ ). Hinsichtlich der übrigen Items lässt sich kein bzw. ein allenfalls geringer Einfluss des Hochschultyps feststellen.

der Studierenden bzw. für einen zu gering veranschlagten Workload in den Bachelorstudiengängen finden konnten.<sup>52</sup>

### 3.5 Zeitliche Gestaltung des Studiums

Die Dauer des Studiums wurde im Rahmen der vorliegenden Untersuchung jeweils durch eine Frage zum Studienbeginn und zum Studienende erfasst, d.h. die Befragten sollten sowohl Monat und Jahr der Aufnahme ihres Bachelor- oder Masterstudiums als auch Monat und Jahr ihres Studienabschlusses angeben. Dieses Vorgehen wurde gewählt, um denkbaren Befragteneffekten, wie etwa mangelnden Erinnerungsleistungen hinsichtlich der Anzahl der Fachsemester, vorzubeugen. Damit einher geht, dass die Angaben sowohl Auslands- als auch Urlaubssemester umfassen können. Da sie sich auf einen speziellen Studiengang an einer bestimmten Hochschule beziehen, sind Semester im selben Fach an einer anderen Hochschule in Deutschland (ausgenommen Kooperationsstudiengänge) bzw. Semester in einem anderen Fach nicht eingeschlossen.

Im Durchschnitt geben die Bachelorabsolvent/-innen an, 39 Monate bzw. 3,2 Jahre studiert zu haben. Bei den Masterabsolvent/-innen liegt die **Studiendauer** bei 31 Monaten bzw. 2,6 Jahren.<sup>53</sup> Die HRK hat ermittelt, dass die durchschnittliche Fachstudienzeit der Bachelorabsolvent/-innen in den Prüfungsjahren 2007 bzw. 2008 bei 6,8 bzw. 6,7 Semestern lag. Für Masterabsolvent/-innen weist sie für die beiden Prüfungsjahre eine durchschnittliche Studiendauer von 4,8 bzw. 4,7 Semestern aus (vgl. HRK 2009a: 33 und HRK 2009b: 33). Beide Untersuchungen belegen folglich, dass die für Bachelorstudiengänge (bislang) mehrheitlich vorgesehene Regelstudienzeit von sechs Semestern nur geringfügig überschritten wird. Mit leichten Abstrichen gilt dies auch für die größtenteils viersemestrig konzipierten Masterstudiengänge. Berücksichtigt man, dass in den traditionellen Studiengängen die Regelstudienzeit deutlich stärker überschritten wird,<sup>54</sup> so deutet sich auch für Rheinland-Pfalz die erfolgreiche Umsetzung einer verkürzten Studiendauer an.<sup>55</sup> Möglicherweise kann für diese Entwicklung auch der geringe Anteil überfüllter Veranstaltungen bzw. sich überschneidender Veranstaltungstermine (vgl. Kap. 3.3) als Erklärungsgröße herangezogen werden. Auch in der rheinland-pfälzischen Absolventenstudie des Jahrgangs 2006 äußerten sich Bachelor- und Masterabsolvent/-innen diesbezüglich deutlich positiver als Absolvent/-innen der übrigen Abschlüsse (vgl. Boll et al. 2009: 35f.).

Im Vergleich zu dem Ziel einer höheren Mobilität zeigen die vorliegenden Ergebnisse, dass der Anteil der **Auslandsaufenthalte** der befragten Absolvent/-innen während ihres Studiums äußerst gering ist. 86 % der Bachelor- und 95 % der Masterabsolvent/-innen geben an, während ihres Studiums nicht im Ausland studiert zu haben;<sup>56</sup> von den übrigen Befragten berichtet die eindeutige Mehrheit, maximal

<sup>52</sup> <http://www.stoehn.fh-aachen.de>; [http://www.fu-berlin.de/bachelorbefragung/FELZ-Bericht\\_Webversion\\_20061227\\_1\\_.pdf](http://www.fu-berlin.de/bachelorbefragung/FELZ-Bericht_Webversion_20061227_1_.pdf).

<sup>53</sup> Für die Interpretation der mittleren Studiendauer sind jedoch hohe Standardabweichungen (8,3 bzw. 14,9 Monate; 0,7 bzw. 1,2 Jahre) und entsprechend breite Streuungen der Studienzeit in der Grundgesamtheit zu beachten.

<sup>54</sup> Vgl. INCHER-Kassel 2009a: 37f., HRK 2009a: 33 und HRK 2009b: 33. Für Magister- und Diplomstudiengänge an Fachhochschulen und Universitäten beträgt die Regelstudienzeit i.d.R. zwischen acht und zehn Semestern.

<sup>55</sup> Ungeachtet möglicher Probleme im Bereich der Anschlussfähigkeit zwischen Bachelor- und konsekutiven sowie nicht-konsekutiven Masterstudiengängen bzw. sonstiger zeitlicher Verzögerungen, die durch das Absolvieren von zwei oder mehr Studiengängen entstehen können.

Darüber hinaus muss Beachtung finden, dass aufgrund der vergleichsweise ‚jungen‘ Bachelor- und Masterstudiengänge Absolvent/-innen mit einer deutlichen Überschreitung der Regelstudienzeit noch keinen Eingang in die vorliegende Untersuchung gefunden haben.

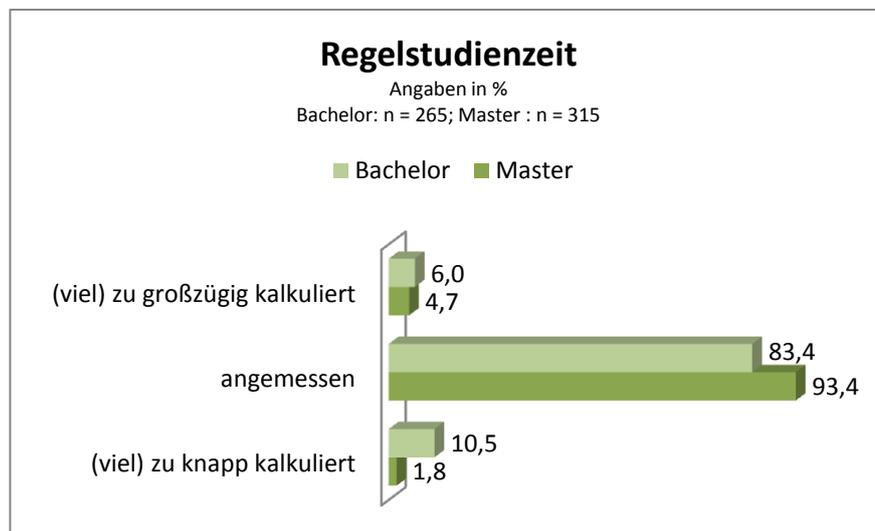
<sup>56</sup> Laut INCHER-Kassel haben im Prüfungsjahrgang 2007 35 % der Bachelor- und 20 % der Masterabsolvent/-innen von Fachhochschulen sowie 32 % der Bachelor- und 35 % der Masterabsolvent/-innen von Universitäten während ihres Studiums eine Zeit im Ausland verbracht (vgl. INCHER-Kassel 2009a: 41). INCHER selbst interpretiert diese hohen Werte jedoch dahingehend, dass in die Einschätzungen der Befragten vermutlich auch Auslandsaufenthalte nach Erwerb des Bachelor-Abschlusses eingeflossen sind (vgl. ebd.: 45).

ein Semester im Ausland verbracht zu haben. Unterteilt man die befragten Bachelorabsolvent/-innen nach Hochschularten, so geben sogar 92 % der Universitätsabsolvent/-innen mit Bachelorabschluss an, keine Zeit im Ausland verbracht zu haben (gegenüber 84 % an Fachhochschulen). Sind damit auch noch keine Aussagen über die Zeit zwischen Bachelor- und Masterstudium getroffen, so wird doch deutlich, dass das ursprünglich formulierte Ziel, „30 % der deutschen Studierenden wenigstens ein Semester ihres Studiums im Ausland absolvieren [zu lassen]“ (BMBF 2010) bisher nicht erreicht werden konnte.<sup>57</sup>

Vergleicht man diese Befunde mit den Angaben der ehemaligen Studierenden darüber, wie wichtig ihrem Arbeitgeber **Auslandserfahrungen bei der Besetzung der ersten Stelle** nach Studienabschluss waren, so berichten rund 43 % der Befragten, dass Auslandsaufenthalte allenfalls eine geringe Rolle gespielt hätten. Immerhin 23 % der Bachelor- und Masterabsolvent/-innen schreiben im Ausland erworbenen Erfahrungen hingegen eine hohe bis sehr hohe Bedeutung für die erfolgreiche Stellensuche zu.<sup>58</sup> Zieht man auch den übrigen Anteil derjenigen Befragten in Betracht, welche Auslandsaufenthalten eine wichtige, wenngleich nicht herausragende Bedeutung einräumen, so offenbart sich zumindest ein gewisses Missverhältnis zwischen Anforderungen und tatsächlich erworbenen Auslandsaufenthalten.

Wirft man zuletzt einen Blick auf die Angaben der Befragten zu der Frage, ob die für ihr Studium vorgesehene Zeit (Regelstudienzeit) **angemessen kalkuliert** war, so bejahen dies 83 % der Bachelor- und 93 % der Masterabsolvent/-innen. Wird berücksichtigt, dass ein kleiner Anteil der Befragten die jeweilige Studienzeit sogar als zu großzügig kalkuliert betrachtet, so betrifft ein zu knapp kalkuliertes Studium nur noch rund 11 % der befragten Bachelor- und 2 % der Masterabsolvent/innen (vgl. Abb. 11).<sup>59</sup>

Abb. 11



Nicht abschließend geklärt werden kann, in welchem Zusammenhang die Angaben zur Regelstudienzeit mit der geringen Auslandsmobilität der ehemaligen Studierenden stehen. So ist fraglich, ob die

<sup>57</sup> In der rheinland-pfälzischen Absolventenbefragung des Abschlussjahrgangs 2006 gaben 23 % der Befragten aller Abschlussarten an, einen Teil ihres Studiums im Ausland verbracht zu haben. Wie auch in der Untersuchung zum Abschlussjahrgangs 2005 lag dieser Wert jedoch unter dem bundesweiten Durchschnitt (vgl. Boll et al. 2009: 13).

<sup>58</sup> Zwischen Bachelor- und Masterabsolvent/-innen bestehen diesbezüglich keine signifikanten Unterschiede.

<sup>59</sup> In der Vorjahresuntersuchung sahen 'nur' 79 % der Befragten die Regelstudienzeit als angemessen kalkuliert an (vgl. Boll et al. 2009: 33).

vorgesehene Regelstudienzeit nur unter der Prämisse, dass keine Auslandsaufenthalte erforderlich oder erwünscht waren, als angemessen beurteilt wurde oder ob aus Sicht der Absolvent/-innen Auslandsaufenthalte im Rahmen der vorgesehenen Studienzeit durchaus möglich gewesen wären und aus persönlichen Gründen nicht wahrgenommen wurden.

### 3.6 Praxisorientierung

Die Beschäftigungsfähigkeit der Absolvent/-innen neuer Studiengänge spielt im Bologna-Prozess eine zentrale Rolle. Hochschulen müssen den Studierenden Fach- und Allgemeinwissen vermitteln, sie zugleich jedoch auf den Arbeitsmarkt vorbereiten. Bachelorstudierende sollen nach Beendigung ihres Studiums einen ersten berufsqualifizierenden Abschluss erworben haben, während die weitere Masterlaufbahn sowohl die berufsnah Vertiefung in weiterbildenden und anwendungsorientierten Studiengängen als auch die Vorbereitung auf eine wissenschaftliche Karriere eröffnet.

In der vorliegenden Untersuchung wurden die Absolvent/-innen zum einen um ihre Einschätzung, in welchem Maße sie während ihres Studiums auf das Berufsleben vorbereitet wurden bzw. sich vorbereitet haben, gebeten. Ergänzt wird diese Frage durch die Beurteilung der praxisbezogenen Kompetenz der Lehrenden in den jeweiligen Studiengängen. Zum anderen kann anhand von Angaben der Befragten zu Schwierigkeiten bei der Stellensuche auf eventuelle Defizite in der Praxisausbildung der Hochschulen geschlossen werden.<sup>60</sup>

Insgesamt drei Viertel der Befragten geben an, dass sie im Laufe ihres Studiums häufig **mit Beispielen aus der Praxis arbeiten** konnten. Ein hoher Anteil von 43 % der Absolvent/-innen hat die **Abschlussarbeit** in Kooperation mit einer Firma / Institution angefertigt; 38 % der Befragten konnten bereits während ihres Studiums einige relevante **Unternehmen bzw. Einrichtungen kennenlernen**. Studienbegleitenden **Praktika** wurden von 27 % der Befragten als fester Studienbestandteil absolviert, weitere 10 % der Absolvent/-innen haben sich auf freiwilliger Basis um ein Praktikum bzw. um mehrere Praktika bemüht.<sup>61</sup>

Differenziert nach **Studienabschluss** offenbart sich hinsichtlich der wahrgenommenen Praktika eine deutliche Tendenz dahingehend, dass über die Hälfte der Bachelorabsolvent/-innen entweder ein obligatorisches (48 %) oder ein freiwilliges Praktikum (16 %) absolviert hat, während dies lediglich auf einen geringen Teil der Masterabsolvent/-innen (9 bzw. 6 %) zutrifft. Mögliche Erklärungen hierfür liegen in der kürzeren Regelstudienzeit der Masterstudiengänge und in der Tatsache, dass Masterstudiengänge zu großen Teilen entweder berufsbegleitend absolviert werden, bereits auf einer vergangenen Berufstätigkeit aufbauen oder wissenschaftlich ausgerichtet sind. Auch entfällt im Masterstudium u.U. die Notwendigkeit zum Absolvieren eines Praktikums, sofern dies bereits im Bachelorstudium erfolgte.

Unterteilt man die befragten Bachelor- und Masterabsolvent/-innen weiterhin nach den beiden **Hochschularten** Fachhochschule und Universität, so zeigen sich zudem deutliche Unterschiede in Bezug auf die Arbeit mit Praxisbeispielen im Studium, das Kennenlernen potenzieller Arbeitgeber sowie die angefertigten Abschlussarbeiten. In allen Bereichen wurde Bachelor- und Masterabsol-

<sup>60</sup> Für einen Abgleich zwischen spezifischen, im Rahmen des Studiums erworbenen Kompetenzen und den korrespondierenden Anforderungen im Beruf sowie für Fragen hinsichtlich der Adäquanz der beruflichen Position, gemessen an Studieninhalten und Studienabschluss, sei auf Kapitel 5.4 verwiesen.

<sup>61</sup> Hierzu die Vergleichszahlen der rheinland-pfälzischen Absolventenstudie, Jahrgang 2006: Praxisbeispiele 50%, Abschlussarbeit 38%, Firmen/Einrichtungen kennenlernen 56%, studienbegleitende Praktika 52% als obligatorischer Studienbestandteil und 20% auf freiwilliger Basis (vgl. Boll et al. 2009: 37f.).

vent/-innen von Fachhochschulen eine deutlich stärker an der beruflichen Praxis ausgerichtete Ausbildung zuteil als den entsprechenden Absolvent/-innen von Universitäten. Hinsichtlich der Arbeit mit praxisnahen Beispielen rangieren die universitären Bachelorabsolvent/-innen sogar mit weitem Abstand an letzter Stelle (vgl. Abb. 12). Grundsätzlich, wenn auch nicht in den genannten Extremausprägungen, können die Ergebnisse darauf zurückgeführt werden, dass Fachhochschulen traditionell einen größeren Anteil an integrierten Praxiseinheiten und einen allgemein höheren bzw. besser bewerteten Praxisbezug als Universitäten aufzuweisen haben (vgl. Boll et al. 2009: 38 & 42; INCHER-Kassel 2009a: 50f.).

Abb. 12

		Ich konnte im Studium häufig mit Beispielen aus der Praxis arbeiten		Ich habe einige Firmen/ Institutionen während meines Studiums kennengelernt		Ich habe ein studienbegleitendes Praktikum in einer Firma/ Institution absolviert		Ich habe meine Abschlussarbeit in Kontakt mit einer Firma/ Institution angefertigt	
		ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein
Bachelor	Uni (n = 48)	25,0%	75,0%	40,8%	59,2%	58,4%	41,7%	22,4%	77,6%
	FH (n = 214-216)	75,9%	24,1%	50,2%	49,8%	64,5%	35,5%	43,5%	56,5%
Master	Uni (n = 231-235)	79,1%	20,9%	23,1%	76,9%	13,7%	86,4%	42,9%	57,1%
	FH (n = 87-90)	86,5%	13,5%	46,6%	53,4%	19,5%	80,5%	55,6%	44,4%

Die Frage, ob die Lehrenden eine hohe **praxisorientierte Kompetenz** aufweisen, wird von über der Hälfte der Befragten (55 %) eindeutig bejaht, während lediglich 7 % der Absolvent/-innen ihrem Lehrpersonal entsprechende Kompetenzen absprechen. Dies stellt eine merkliche Verbesserung gegenüber den in der rheinland-pfälzischen Absolventenbefragung des Jahrgangs 2006 befragten Absolvent/-innen größtenteils traditioneller Studienabschlüsse dar (vgl. Boll et al. 2009: 33ff.). Darüber hinaus erscheinen den Befragten die Lehrenden an Universitäten tendenziell weniger ‚praxistauglich‘ als das Lehrpersonal an Fachhochschulen.<sup>62</sup> Dieser Unterschied tritt im Bereich der Bachelorstudiengänge noch stärker als in den Masterstudiengängen zutage.<sup>63</sup>

Befragt danach, welchen **Schwierigkeiten** sie **bei ihrer Stellensuche** – unabhängig von deren Erfolg – begegnet sind, berichten 29 % der Befragten, dass für ihr Studienfach allenfalls wenige Stellen angeboten wurden. 21 % der Absolvent/-innen geben an, dass häufig ein anderer Studienabschluss verlangt wurde und 11 % der Befragten berichten, dass sie spezielle geforderte Kenntnisse (z.B. EDV, Fremdsprachen) nicht aufweisen konnten. Sonstige Nennungen umfassen das Problem eines nichts als ‚vollwertig‘ anerkannten Bachelorabschlusses sowie mangelnde Kenntnisse seitens der Arbeitge-

<sup>62</sup> *Praxiskompetenz Lehrende* FH  $\bar{x} = 5,4$ , Uni  $\bar{x} = 5,0$ . Der Unterschied in der Einschätzung zwischen Fachhochschul- und Universitätsabsolvent/-innen ist nach dem t-Test signifikant ( $t = -2,941$ ;  $p < .01$ ).

<sup>63</sup> *Bachelor* FH  $\bar{x} = 5,4$ , Uni  $\bar{x} = 4,4$ ; *Master* FH  $\bar{x} = 5,5$ , Uni  $\bar{x} = 5,2$ .

ber über die neuen Studiengänge. Deutliche Unterschiede zwischen Bachelor- und Masterabsolvent/-innen offenbaren sich dahingehend, dass Masterabsolvent/-innen insbesondere durch ihr (zu spezialisiertes) Studienfach, Bachelorabsolvent/-innen hingegen durch ihren Abschluss Schwierigkeiten beim Berufseinstieg begegneten.<sup>64</sup> Lassen diese Befunde auch keine direkten Aussagen über die praktische Ausrichtung der neuen Studiengänge zu, so führen sie doch vor Augen, dass zumindest vereinzelte Studienprogramme in noch stärkerem Maße als bisher an den Erfordernissen des Arbeitsmarktes ausgerichtet werden könnten.

Hinsichtlich der praktischen Studienbestandteile kann zusammenfassend eine erste positive Bilanz gezogen werden. Insbesondere das Arbeiten mit Praxisbeispielen sowie die Anfertigung von Abschlussarbeiten in Zusammenarbeit mit Firmen bzw. Institutionen haben im Vergleich zur vorangegangenen Absolventenbefragung Rheinland-Pfalz, welche schwerpunktmäßig traditionelle Studienabschlüsse umfasste, an Bedeutung gewonnen (vgl. Boll et al. 2009: 38). Einen deutlichen Rückgang von vormals 72 % auf 37 % verzeichnen hingegen die studienbegleitenden Praktika, wobei dieses Phänomen in erster Linie auf die geringe Quote in den Masterstudiengängen zurückzuführen ist und somit der Logik des gestuften Studiensystems folgt. Verbesserungsbedarf zeigt sich am ehesten in Bezug auf die universitären Bachelorstudiengänge, in welchen nach Angabe der Befragten vergleichsweise selten praktische Anwendungsbeispiele zur Wissens- und Kompetenzvermittlung herangezogen werden (vgl. hierzu auch Kap. 3.2).<sup>65</sup>

### 3.7 Qualitätssicherung & studentische Beteiligung

In den seit der Bologna-Erklärung von 1999 stetig erweiterten Zielen des Reformprozesses nehmen sowohl der Aspekt der Qualitätssicherung als auch die Beteiligung der Studierenden an Veränderungsprozessen eine bedeutende Stellung ein. In der vorliegenden Untersuchung wurden beide Bereiche durch einen Fragenkomplex zum Thema ‚Maßnahmen der Qualitätssicherung und -entwicklung in Studium und Lehre‘ abgedeckt, welcher sich – exemplarisch – sowohl der Existenz, Anzahl und Bedeutung von Lehrveranstaltungsbefragungen als auch weiteren von den Absolvent/-innen als sinnvoll erachteten Qualitätssicherungsmaßnahmen widmet.

Rund 80 % aller Befragten berichten, dass im Rahmen ihres Studiums **Lehrveranstaltungsbe-fragungen** stattgefunden haben. Das übrige Fünftel setzt sich aus 13 % Befragten, welche sich nicht an Lehrveranstaltungsbe-fragungen in ihrem Studium erinnern können, und aus 8 % Befragten, welche dies im Nachhinein nicht mehr beurteilen können, zusammen. Zwischen Bachelor- und Masterabsolvent/-innen bestehen diesbezüglich keine signifikanten Unterschiede.

Die **Anzahl** der Lehrveranstaltungsbe-fragungen wird von den Befragten zu großer Mehrheit (79 %) als angemessen betrachtet, während sich die übrigen Befragten relativ gleichmäßig auf die Einschätzungen einer zu hohen bzw. einer zu geringen Anzahl an Befragungen aufteilen.<sup>66</sup> In deutlichem Kontrast hierzu stehen jedoch die Antworten der Absolvent/-innen auf die Frage, ob die Lehrveranstaltungsbe-fragungen zu einer **Verbesserung des Studiums** beigetragen haben bzw. entsprechend berücksichtigt wurden. Hier gibt der größte Teil der Befragten (39 %) an, dass dies nicht bzw. überhaupt nicht

<sup>64</sup> *Studienfach* Bachelor 24 %, Master 37 %; *Abschluss* Bachelor 27 %, Master 12 %.

<sup>65</sup> Auch das Hochschul-Informationssystem kam bereits in seiner Befragung der Bachelorabsolvent/-innen der Prüfungsjahrgänge 2002/2003 zu dem Schluss, dass universitäre Bachelorabsolvent/-innen in besonderem Maße eine Verbesserung des Praxisbezugs als notwendig erachteten (vgl. Minks / Briedis A3/2005: 74).

<sup>66</sup> zu hoch: 9 %, zu gering: 13 %.

zutreffen.<sup>67</sup> 19 % der Befragten bescheinigen den Lehrveranstaltungsbeurteilungen jedoch durchaus positive Konsequenzen auf ihr ehemaliges Studium, so dass insgesamt von einer heterogenen Einschätzung des Erfolgs und der Berücksichtigung entsprechender Befragungen aus Studierenden- bzw. Absolventensicht auszugehen ist.<sup>68</sup>

Wie sehr das wahrgenommene Veränderungspotenzial von Lehrveranstaltungsbeurteilungen mit der **Beteiligung der Studierenden** einhergeht, zeigen auch die Antworten der Befragten auf die Frage nach weiteren Möglichkeiten der Qualitätssicherung und -entwicklung. Nach dem Bereich der Lehr-evaluation, welcher die meisten Nennungen auf sich vereint, werden nachfolgend die Aspekte ‚persönliche Feedbackgespräche mit den Studierenden‘, ‚Austausch zwischen Lehrenden und Studierenden‘, ‚Absolventen-bzw. Studierendenbefragungen‘ sowie ‚Erarbeitung von Verbesserungsvorschlägen mit allen Statusgruppen‘ genannt. Diesen Beteiligungswünschen der Studierenden in noch stärkerem Maße als bisher zu folgen wird sich auch in den kommenden Jahren als zentral für die langfristige Etablierung und Akzeptanz des Bologna-Prozesses erweisen.

### 3.8 Übergang in den Master / in die Promotion

Neben den in den vorangegangenen Kapiteln behandelten Aspekten wird mit der Bologna-Reform auch dem Übergang vom grundständigen Bachelorstudium zum weiterführenden Masterstudium zunehmend Aufmerksamkeit zuteil. Es bestand und besteht die Befürchtung, dass Hochschulen Bachelorprogramme in weiten Teilen als ‚Einstiegsphase‘ für einen daran anschließenden Master konzipieren anstatt sie als eigenständige berufsqualifizierende Ausbildungswege – mit der Option eines daran anschließenden Masterstudiums – zu gestalten. Eng damit einher ging und geht die Befürchtung einer mangelnden Anerkennung des Bachelorabschlusses auf dem Arbeitsmarkt (vgl. auch Kap. 3.6) sowie einer zu geringen Kapazität in den Masterstudiengängen für die Aufnahme der an einem Weiterstudium interessierten Bachelorabsolvent/-innen.

Im Rahmen der vorliegenden Studie gibt über die Hälfte der **Bachelorabsolvent/-innen** (55 %) an, nach ihrem Abschluss ein weiteres (u.U. zum Zeitpunkt der Befragung bereits abgeschlossenes) Studium aufgenommen zu haben. Weitere 26 % planen die Aufnahme eines weiteren Studiums für die Zukunft bzw. können sich zumindest vorstellen, noch einmal zu studieren. Damit verbleiben lediglich 20 % der Bachelorabsolvent/-innen, welche ein Weiterstudium konsequent ausschließen. Die Angaben der Befragten unterscheiden sich dabei stark zwischen Universitäts- und Fachhochschulabsolvent/-innen. Während 79 % der Universitätsabsolvent/-innen nach ihrem Studienabschluss ein weiterführendes Studium aufgenommen haben, trifft dies lediglich auf 50 % der Bachelorabsolvent/-innen von Fachhochschulen zu (vgl. Abb. 13). Dies korrespondiert mit einem Ergebnis des Internationalen Zentrums für Hochschulforschung (INCHER-Kassel), nach welchem fast drei Viertel der Bachelorabsolvent/-innen von Universitäten (Prüfungsjahr 2007) und rund ein Drittel der entsprechenden Bachelorabsolvent/-innen von Fachhochschulen weiter studieren (vgl. INCHER-Kassel 2009a: 118/123).<sup>69</sup> Durch die im internationalen Vergleich überdurchschnittlich hohe Weiterstudie-

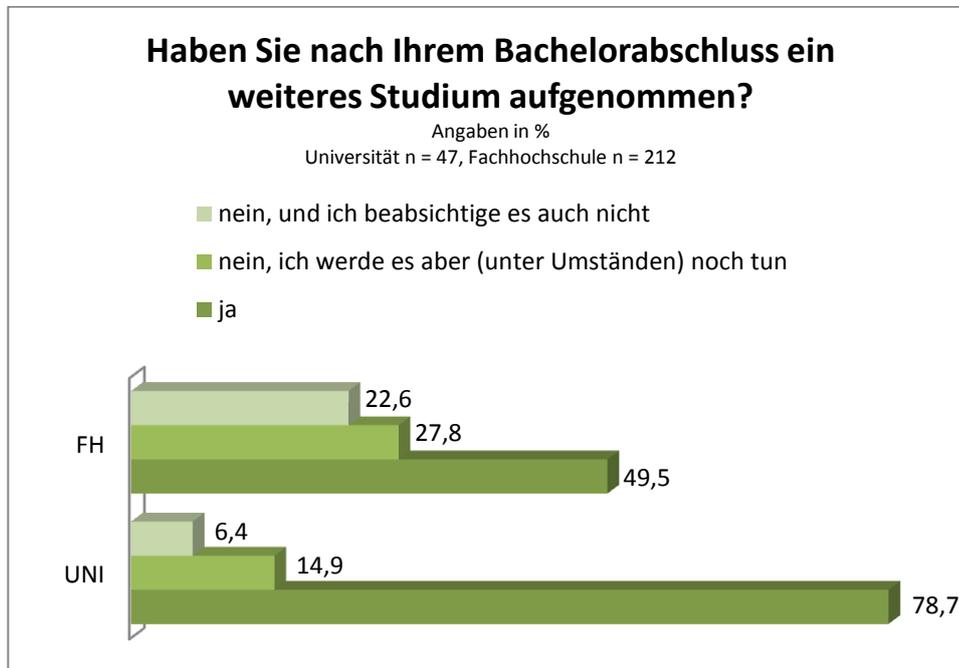
<sup>67</sup> Nicht in die Berechnungen einbezogen wurden die Nennungen ‚kann ich nicht beurteilen‘ (Anzahl der Lehrveranstaltungsbeurteilungen:  $n = 27$ , Verbesserung/Berücksichtigung:  $n = 77$ ).

<sup>68</sup> Masterabsolvent/-innen schätzen die Anzahl der Lehrveranstaltungsbeurteilungen leicht höher (Bachelor  $\bar{x} = 3,7$ , Master  $\bar{x} = 4,1$ ) und die Berücksichtigung der Befragungen leicht positiver (Bachelor  $\bar{x} = 3,3$ , Master  $\bar{x} = 3,6$ ) ein als Bachelorabsolvent/-innen. Der Unterschied in der Einschätzung der Befragungenanzahl ist nach dem t-Test hochsignifikant ( $t = -3,946$ ;  $p < .001$ ). Dies kann möglicherweise auf die längere Studienerfahrung der ehemaligen Masterstudierenden zurückgeführt werden.

<sup>69</sup> Wie auch in der vorliegenden Untersuchung können die Daten des INCHER-Kassel nicht als endgültige Weiterstudierendenquoten betrachtet werden, da sie evtl. noch erfolgende Studienabbrüche nicht einbeziehen und diejenigen Bachelorabsolvent/-innen außer Acht lassen, welche sich u.U. zukünftig für ein Masterprogramm entscheiden werden.

rendenquote werde auch die relativ niedrige Studierendeanfängerquote in Deutschland teilweise ausgeglichen.

Abb. 13



Als **Motive für die Aufnahme eines weiteren Studiums** spielten für die befragten Bachelorabsolvent/-innen vornehmlich die Verbesserung von Berufschancen sowie die persönliche Weiterbildung eine Rolle.<sup>70</sup> Von nur geringer Bedeutung waren hingegen die Aspekte ‚etwas anderes machen als bisher‘ sowie die Vermeidung von Arbeitslosigkeit und die Gewinnung von Zeit für die Berufsfindung.<sup>71</sup> Zu beachten ist jedoch, dass die beiden letztgenannten Aspekte für universitäre Bachelorabsolvent/-innen eine größere Rolle spielten als für Bachelorabsolvent/-innen von Fachhochschulen.<sup>72</sup> Darüber hinaus schreiben Universitätsabsolvent/-innen dem Einschlagen einer wissenschaftlichen Laufbahn und der Forschung zu einem interessanten Thema einen höheren Stellenwert zu als Fachhochschulabsolvent/-innen und haben zudem ein geringeres Vertrauen in ihre Berufschancen mit Bachelorabschluss.<sup>73</sup> Universitäre Bachelorabsolvent/-innen zeichnen sich somit nicht nur durch eine stärkere wissenschaftliche Ausrichtung als entsprechende Absolvent/-innen von Fachhochschulen aus, auch bewerten sie den Übergang in die Arbeitswelt kritischer.

Betrachtet man die **Masterabsolvent/-innen** unter dem Gesichtspunkt eines weiterführenden Studiums, so zeigt sich, dass sich von ihnen zum Zeitpunkt der Befragung 3 % (n = 11) in einem weiteren Studiengang bzw. Promotionsstudiengang befinden.<sup>74</sup> Zusätzliche 4 % der Masterabsolvent/-innen

<sup>70</sup> Dies entspricht den Ergebnissen des Hochschul-Informations-Systems aus seiner Befragung der Bachelorabsolvent/-innen der Prüfungsjahrgänge 2002/2003 (vgl. Minks / Briedis A3/2005: 91ff.).

<sup>71</sup> *Berufschancen verbessern*  $\bar{x} = 6,3$ ; *persönliche Weiterbildung*  $\bar{x} = 6,0$ ; *etwas ganz anderes machen*  $\bar{x} = 2,1$ ; *Arbeitslosigkeit vermeiden*  $\bar{x} = 2,8$ ; *Zeit für die Berufsfindung*  $\bar{x} = 2,9$ .

<sup>72</sup> *Arbeitslosigkeit vermeiden* Bachelor Uni  $\bar{x} = 3,3$ , Bachelor FH  $\bar{x} = 2,6$ ; *Zeit für die Berufsfindung* Bachelor Uni  $\bar{x} = 3,3$ , Bachelor FH  $\bar{x} = 2,8$ .

<sup>73</sup> *Wissenschaftliche Laufbahn* Bachelor Uni  $\bar{x} = 4,0$ , Bachelor FH  $\bar{x} = 3,3$ ; *Forschung zu interessantem Thema* Bachelor Uni  $\bar{x} = 4,2$ , Bachelor FH  $\bar{x} = 3,2$ ; *geringes Vertrauen in Bachelorabschluss* Bachelor Uni  $\bar{x} = 4,8$ , Bachelor FH  $\bar{x} = 4,1$ . Der Unterschied im Bereich ‚zu einem interessanten Thema forschen‘ ist nach dem t-Test signifikant ( $t = 2,291$ ,  $p < .05$ ).

<sup>74</sup> Diese Angabe ist jedoch nicht direkt mit der Weiterstudierendenquote der Bachelorabsolvent/-innen zu vergleichen, da sie sich explizit auf den Zeitpunkt der Befragung bezieht, während die Angaben der Bachelorabsolvent/-innen den gesamten Zeitraum nach dem Studienabschluss (bis zum Zeitpunkt der Befragung und perspektivisch darüber hinaus) umfassen.

(n = 13) geben an, momentan ohne formelle Einbindung in einen Promotionsstudiengang zu promovieren. Diese Anteile liegen deutlich unter den Werten der Absolventenstudie des INCHER-Kassel, nach welchen 33 % der Masterabsolvent/-innen von Universitäten und 13 % der Masterabsolvent/-innen von Fachhochschulen eine Ausbildung bzw. ein Studium fortsetzen (vgl. INCHER-Kassel 2009a: 119/123).<sup>75</sup> Die Promotionsquote der rheinland-pfälzischen Absolventenstudie des Jahrgangs 2006 (alle Abschlüsse) liegt bei insgesamt 12 %, mit Höchstwerten bei den Abschlüssen Magister (19 %), Staatsexamen ohne Lehramt (15 %) und Diplom (13 %). Im Hinblick auf diese erheblichen Diskrepanzen sei auf die Notwendigkeit weiterer Untersuchungen zur Weiterstudien- und Promotionsquote von Masterabsolvent/-innen im Vergleich zu traditionellen Studienabschlüssen verwiesen. Ein möglicher Erklärungsansatz liegt in der 2007 und 2008 ausgesprochen günstigen Arbeitsmarktlage, welcher zufolge Absolvent/-innen den direkten Berufseinstieg einem weiteren Studium vorgezogen haben könnten. Insgesamt jedoch kann die Wirkung des Bologna-Prozesses auf den Übergang zwischen Bachelor- und Masterstudium bzw. Promotionsphase vollständig erst im Laufe der nächsten Jahre erfasst werden, wenn die gestufte Studienstruktur komplett implementiert ist und entsprechende Studierendekohorten ihr Studium durchlaufen haben.

#### 4. Übergang vom Studium in den Beruf

Im nachfolgenden Kapitel sollen die zentralen Ergebnisse der Bachelor- und Masterbefragung der Jahrgänge SS 2007 bis SS 2008 bezüglich des Übergangs in den Beruf und der Beschäftigungssituation eineinhalb bis zweieinhalb Jahre nach Absolvieren des Studiums berichtet werden.

Nach Beendigung ihres Studiums suchten 41 % der Bachelor- und 24 % der Masterabsolvent/-innen eine **Beschäftigung**.<sup>76</sup> Dabei waren dies etwas häufiger Bachelorabsolvent/-innen von Fachhochschulen (43 %) sowie Masterabsolvent/-innen von Universitäten (29 %). Etwa zwei Drittel der Bachelorabsolvent/-innen (63 %), welche nicht nach einer Beschäftigung gesucht haben, absolvieren ein weiteres Studiums (vgl. Kap. 3.8), knapp 27 % arbeiteten bereits während ihres Studiums in der Einrichtung/Firma, in der sie auch nach ihrem Studium tätig waren. Der Großteil (81 %) der Masterabsolvent/-innen, der nicht nach einer Beschäftigung gesucht hat, kehrte nach Abschluss des Studiums an seine alte Arbeitsstelle zurück, was auf den hohen Anteil von weiterbildenden Masterstudiengängen an allen Masterabschlüssen zurückgeführt werden kann (vgl. Kap. 2.4).<sup>77</sup> 4 % der ehemaligen Masterstudierenden begannen ein weiteres Studiums bzw. eine Promotion und eine selbstständige oder freiberufliche Tätigkeit nahmen ebenfalls jeweils etwa 4 % der befragten Bachelor- und Masterabsolvent/-innen auf.

##### 4.1 Bewerbungsstrategien

Um eine Beschäftigung zu finden, wurden von den befragten Bachelor- und Masterabsolvent/-innen meist **verschiedene Bewerbungsstrategien** verfolgt.

Der mit Abstand am häufigsten gewählte Weg der Beschäftigungssuche war die Bewerbung um eine ausgeschriebene Stelle (83 %). Dabei ist der Anteil der Masterabsolvent/-innen, welche diese Bewerbungsstrategie nutzten (87 %), etwas höher als bei Bachelorabsolvent/-innen (80 %). Jeweils etwa die

---

Zum Zeitpunkt der Befragung befinden sich nur 47 % der Bachelorabsolvent/-innen in einem weiterführenden Studium, davon nahezu ausschließlich (96 %) in einem Masterstudiengang.

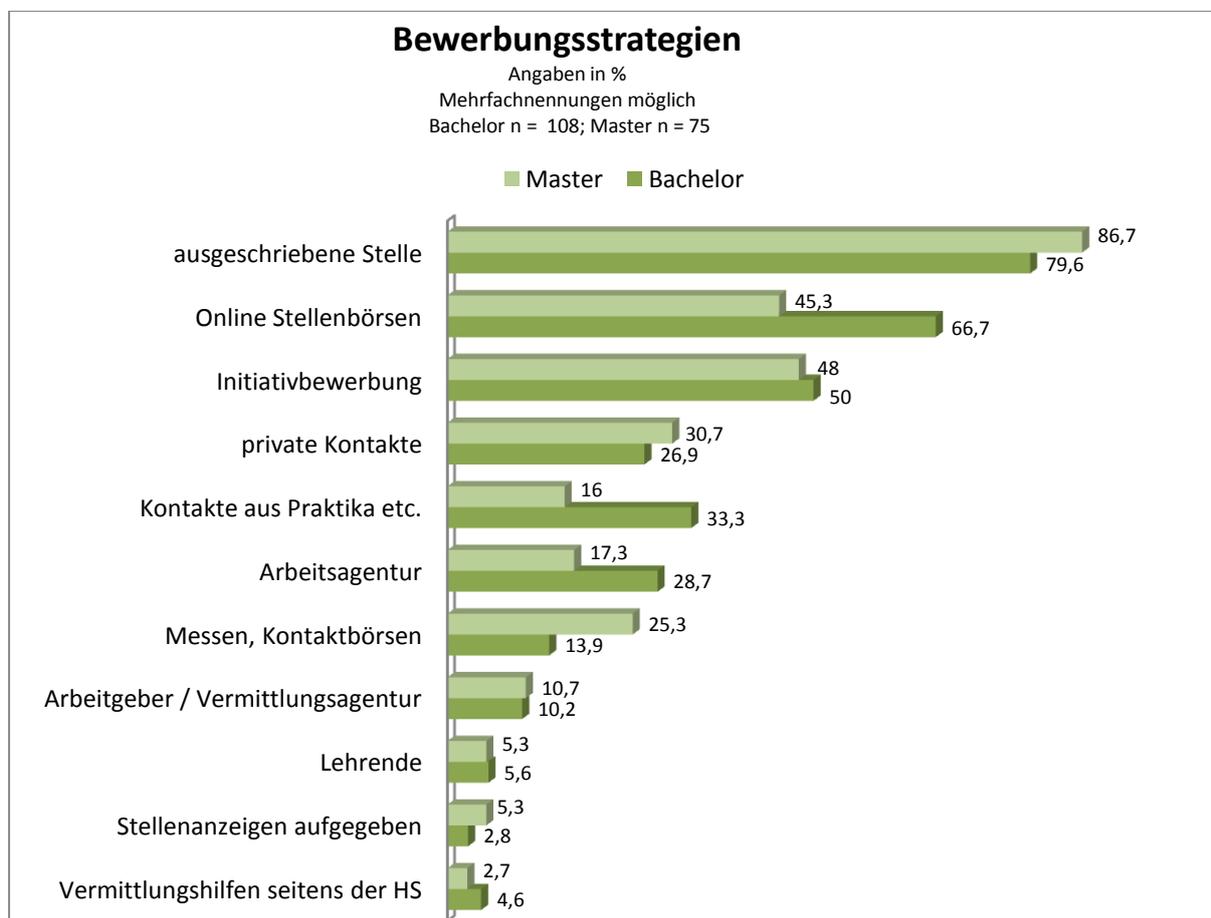
<sup>75</sup> In der vorangegangenen rheinland-pfälzischen Absolventenbefragung gaben jedoch ebenfalls nur 5 % der Diplom und Magisterabsolvent/-innen und 4 % der Masterabsolvent/-innen an, sich in einem weiterführenden Studium zu befinden.

<sup>76</sup> Bachelor n = 108, Master n = 77.

<sup>77</sup> Es sei insbesondere auf den hohen Anteil von Fernstudierenden in genannter Prüfungsgruppe verwiesen.

Hälfte der Bachelor- und Masterabsolvent/-innen bewarb sich zudem in Form einer Initiativbewerbung. Beide Bewerbungsstrategien gewinnen in Vergleich zur letzten Absolventenstudie (vgl. Boll et al. 2009: 50) wieder an Bedeutung<sup>78</sup> und auch die Studie des INCHER-Kassel (2009a: 65) weist den Befunden der jetzigen Befragungswelle entsprechende Ergebnisse auf. Die Suche über Online-Stellenbörsen wurde ebenfalls sehr häufig genutzt (58 %), wobei Bachelorabsolvent/-innen (67 %) diese Art der Stellensuche offensichtlich stärker präferierten als Masterabsolvent/-innen (45 %). Seltenere werden von jeweils etwa einem Viertel der Befragten die Nutzung von privaten Kontakten und solchen aus vorherigen beruflichen Tätigkeiten genannt, wobei letztere von rund einem Drittel der Bachelor-, aber von nur 16 % der Masterabsolvent/-innen angeführt werden. Die Hilfe der Agentur für Arbeit nahmen 29 % der Bachelor- allerdings nur 17 % der Masterabsolvent/-innen in Anspruch, der Besuch von Kontaktbörsen und Jobmessen hingegen scheint für Masterabsolvent/-innen (25 %) eine attraktivere Möglichkeit der Jobsuche zu sein als dies für Bachelorabsolvent/-innen der Fall ist (14 %). Vermittlungshilfen seitens der Hochschulen oder aber Unterstützung durch Lehrende wurden von den wenigsten Absolvent/-innen in Betracht gezogen (vgl. Abb. 14).<sup>79</sup>

Abb. 14



Als ein Indikator für eine mögliche Berufsmobilität aber auch als Einflussfaktor auf die Einmündung in den Beruf kann der gewählte **Umkreis der Stellensuche** gelten. Aus diesem Grund wurden die Absolvent/-innen unabhängig von ihren genutzten Suchstrategien danach befragt, wo sie sich vorrangig

<sup>78</sup> 53 % der Studiumsabsolvent/-innen des Jahrgangs 2006 bewarben sich um eine ausgeschriebene Stelle, 38 % wählten eine Initiativbewerbung.

<sup>79</sup> Auch in diesem Ergebnis unterscheiden sich die rheinlandpfälzischen Absolvent/-innen nicht von den Ergebnissen des INCHER-Kassel (2009a: 65).

beworben haben. Etwa die Hälfte der Befragten (47 %) gibt an, in den angrenzenden Bundesländern nach einer ersten beruflichen Stellung gesucht zu haben, rund 27 % bewarben sich deutschlandweit und 18 % beschränkten ihre Suche auf Rheinlandpfalz.<sup>80</sup> Knapp 9 % der Bachelor- und Masterabsolvent/-innen bewarben sich hauptsächlich international, dabei gibt ein vergleichsweise höherer Teil der Masterabsolvent/-innen an, sich vorrangig bundesweit oder auch international beworben zu haben.<sup>81</sup> Der in der rheinland-pfälzischen Absolventenstudie 2009 (vgl. Boll et al. 2009: 53) konstatierte eher enge geografische Umkreis der Stellensuche kann auch bei den hier befragten Bachelor- und Masterabsolvent/-innen grundsätzlich bestätigt werden; lediglich der prozentuale Anteil derjenigen, welche sich vornehmlich in Rheinlandpfalz beworben haben, hat zu Gunsten eines höheren Anteils an Bewerbungen in angrenzenden Bundesländern leicht abgenommen.

## 4.2 Die Stellensuche

Ein erfolgreicher Übergang in den Beruf kann auf Grundlage der **Anzahl von Bewerbungen, Vorstellungsgesprächen** sowie **Zahl der Stellenangebote** aber auch durch die **Dauer der Suche** nach einer ersten beruflichen Tätigkeit beschrieben werden.

Im Mittel bewarben sich die rheinland-pfälzischen Bachelorabsolvent/-innen bei 18 Arbeitgebern, Masterabsolvent/-innen bewarben sich durchschnittlich bei 13 Arbeitgebern und somit etwas weniger häufig.<sup>82</sup> Damit ist die durchschnittliche **Zahl der Bewerbungen** der Bachelorabsolvent/-innen im Vergleich zum letzten Jahr gestiegen und in etwa mit der Zahl an Bewerbungen von Absolvent/-innen der Diplomstudiengänge des Jahrgangs 2006 vergleichbar.<sup>83</sup> Der Anteil derer, die eine besonders hohe Zahl an Bewerbungen (> 50) schrieben ist mit etwa 5 % bei den Bachelor- und Masterabsolvent/-innen etwa gleich hoch.

Ein Viertel der Befragten erhielt eine Einladung zu einem Vorstellungsgespräch, im Schnitt wurden die Bachelor- und Masterabsolvent/-innen zu drei **Vorstellungsgesprächen** eingeladen. Dabei ist ein recht hoher Zusammenhang<sup>84</sup> zwischen der Zahl der versendeten Bewerbungen und der Anzahl an Vorstellungsgesprächen festzustellen, welche im Folgenden allerdings keinen nennenswerten Einfluss mehr auf die Zahl der tatsächlichen Stellenangebote haben. Etwa 6 % der befragten Bachelor- und Masterabsolvent/-innen geben an, keine Möglichkeit erhalten zu haben sich bei einem Arbeitgeber vorzustellen. Die durchschnittliche Zahl von zwei erhaltenen **Stellenangeboten** unterscheidet sich zwischen Bachelor- und Masterabsolvent/-innen nur marginal, in der Tendenz konnten etwas mehr Master- als Bachelorabsolvent/-innen aus zwei verschiedenen Stellenangeboten wählen<sup>85</sup>, während der Großteil der Bachelorabsolvent/-innen (45 %) lediglich ein Stellenangebot erhielt.

Etwas weniger als ein Fünftel (18 %) der Master- und knapp 12 % der Bachelorabsolvent/-innen suchen zum Zeitpunkt der Befragung noch nach einer beruflichen Tätigkeit.<sup>86</sup> Im Schnitt suchten die Bachelorabsolvent/-innen, welche zum Zeitpunkt der Befragung bereits eine erste berufliche Tätig-

<sup>80</sup> Eventuelle Summen ungleich 100 % sind auf Rundungen der Nachkommastellen zurückzuführen.

<sup>81</sup> *Vorrangig bundesweit* bewarben sich 19 % der Bachelor aber 37 % der Masterabsolvent/-innen. *Vorrangig international* bewarben sich 7 % der Bachelor- und 12 % der Masterabsolvent/-innen.

<sup>82</sup> *Bewerbungen* Gesamt  $\bar{x} = 16$

<sup>83</sup> Bachelor  $\bar{x} = 8$ , Master  $\bar{x} = 13$ , Diplom  $\bar{x} = 19$ , Magister  $\bar{x} = 25$  (vgl. Boll et al. 2009: 51). An dieser Stelle muss auf die geringe Zahl an Bachelorabsolvent/-innen des letzten Jahrgangs verwiesen werden, welche einen repräsentativen Vergleich beider Jahrgänge nur unter Vorbehalten ermöglicht.

<sup>84</sup>  $\rho = .646$ ,  $p < .01$ .

<sup>85</sup> 31 %.

<sup>86</sup> Absolute Zahlen: 11 Bachelorabsolvent/-innen, 11 Masterabsolvent/-innen. Bei der Frage nach der Suche nach einer ersten beruflichen Tätigkeit wurden vorübergehende Beschäftigungen explizit ausgeschlossen.

keit aufgenommen haben, zweieinhalb Monate<sup>87</sup> nach einer ersten beruflichen Tätigkeit. Die **mittlere Suchdauer** der Masterabsolvent/-innen, welche etwas stärker variierte als die der Bachelorabsolvent/-innen, beträgt dreieinhalb Monate.<sup>88</sup> Nur ein Bruchteil (5 %) aller Befragten suchte länger als ein halbes Jahr nach einer ersten beruflichen Tätigkeit. Absolvent/-innen, welche länger als einen Monat nach einer Stelle suchten, taten dies im Schnitt vier Monate; die Beschäftigungssuche der Absolvent/-innen des Jahrgangs 2006 (vgl. Boll et al. 2009: 51) dauerte im Mittel etwa einen Monat länger.

Bis auf einen prozentual etwas höheren Anteil an Absolvent/-innen, welcher noch auf der Suche nach einer beruflichen Tätigkeit ist, kann mit Bezug zu den Befunden des letzten Jahres (vgl. Boll et al. 2009: 51) auf eine vergleichbare Stellensuche der Bachelor- und Masterabsolvent/-innen geschlossen werden. So erreichen diese die gleiche durchschnittliche Zahl von Bewerbungsgesprächen und Jobangeboten, wobei sie eine um etwa einen Monat geringere durchschnittliche Suchdauer aufweisen.

Im Rahmen der Befragung hatten die Absolvent/-innen auch die Möglichkeit anzugeben, welchen eventuellen Schwierigkeiten sie bei der Stellensuche – unabhängig vom bisherigen Erfolg – begegnet sind. Ein Viertel der Bachelor- (26 %) und knapp ein Drittel der Masterabsolvent/-innen (31 %) hatten keine Probleme bei der Stellensuche. Im Folgenden soll über diejenigen Absolvent/-innen berichtet werden, welche **Schwierigkeiten bei der Stellensuche** hatten.

Am häufigsten beklagen die ehemaligen Bachelor- und Masterstudierenden, dass vornehmlich Bewerber mit Berufserfahrung gesucht werden (vgl. Abb. 15). 72 % der ehemaligen Bachelorstudierenden und 55 % der Masterabsolvent/-innen werden bei der Stellensuche mit dieser Erwartung seitens der Arbeitgeber konfrontiert. Die Erfahrung, dass für das von ihnen studierte Fach zu wenig Stellen angeboten werden, machten 31 % der Bachelor- und knapp die Hälfte der Masterabsolvent/-innen.<sup>89</sup> Weiterhin geben 37 % der ehemaligen Bachelorstudierenden an, dass ein anderer Studienabschluss verlangt wurde; dies war lediglich für 18 % der Masterabsolvent/-innen ein Problem bei der Stellensuche. Beide eben genannten Punkte werden von Bachelorabsolvent/-innen an Universitäten verhältnismäßig häufiger genannt als von Fachhochschulabsolvent/-innen dieser Gruppe.

Eine weitere Schwierigkeit, der etwa ein Fünftel der Absolvent/-innen begegneten, waren unterschiedliche Gehaltsvorstellungen bei angebotenen Stellen, wobei dies mit einem Anteil von 26 % vermehrt von Masterabsolvent/-innen genannt wird. Als weniger relevant wurden Forderungen nach speziellen Fähigkeiten wie EDV- oder Fremdsprachenkenntnisse seitens der Arbeitgeber oder mangelnde inhaltliche und strukturelle (wie Arbeitszeit bzw. Bedingungen) Entsprechungen von Stellenangeboten erlebt. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf nahmen ebenfalls lediglich 12 % der Befragten als Hindernis bei der Stellensuche wahr; erwartungsgemäß ist die Zahl der Masterabsolvent/-innen, die mit derartigen Schwierigkeiten konfrontiert waren, höher, da sie häufiger bereits eine Familie gegründet haben. Unter den sonstigen genannten Problemen bei der Stellensuche werden vornehmlich solche der Einordnung bzw. Anerkennung des Bachelor- oder Masterabschlusses angeführt. So wird in den freien Kommentaren mehrfach darauf hingewiesen, dass Bewerber mit Diplomabschluss scheinbar bevorzugt eingestellt oder der Bachelorabschluss von personalentscheidenden Stellen als nicht vollwertig anerkannt wurde. Die häufig interdisziplinär ausgerichteten Studiengänge

---

<sup>87</sup>  $s = 2,0$ .

<sup>88</sup>  $S = 3,1$ .

<sup>89</sup> Bereits für die Bachelorabsolvent/-innen der Jahrgänge 2002/2003 konnten die eben genannten Punkte als hauptsächliche Problemfelder bei der Stellensuche herausgestellt werden (vgl. Minks, Briedis A4/2005: 80).

führen nach Ansicht einiger Befragter ebenfalls zu Schwierigkeiten bei der Besetzung von Stellen, zudem scheinen die „neuen“ Abschlüsse bei einigen Trägern mitunter noch unbekannt.

Abb. 15



### 4.3 Die erste Stelle

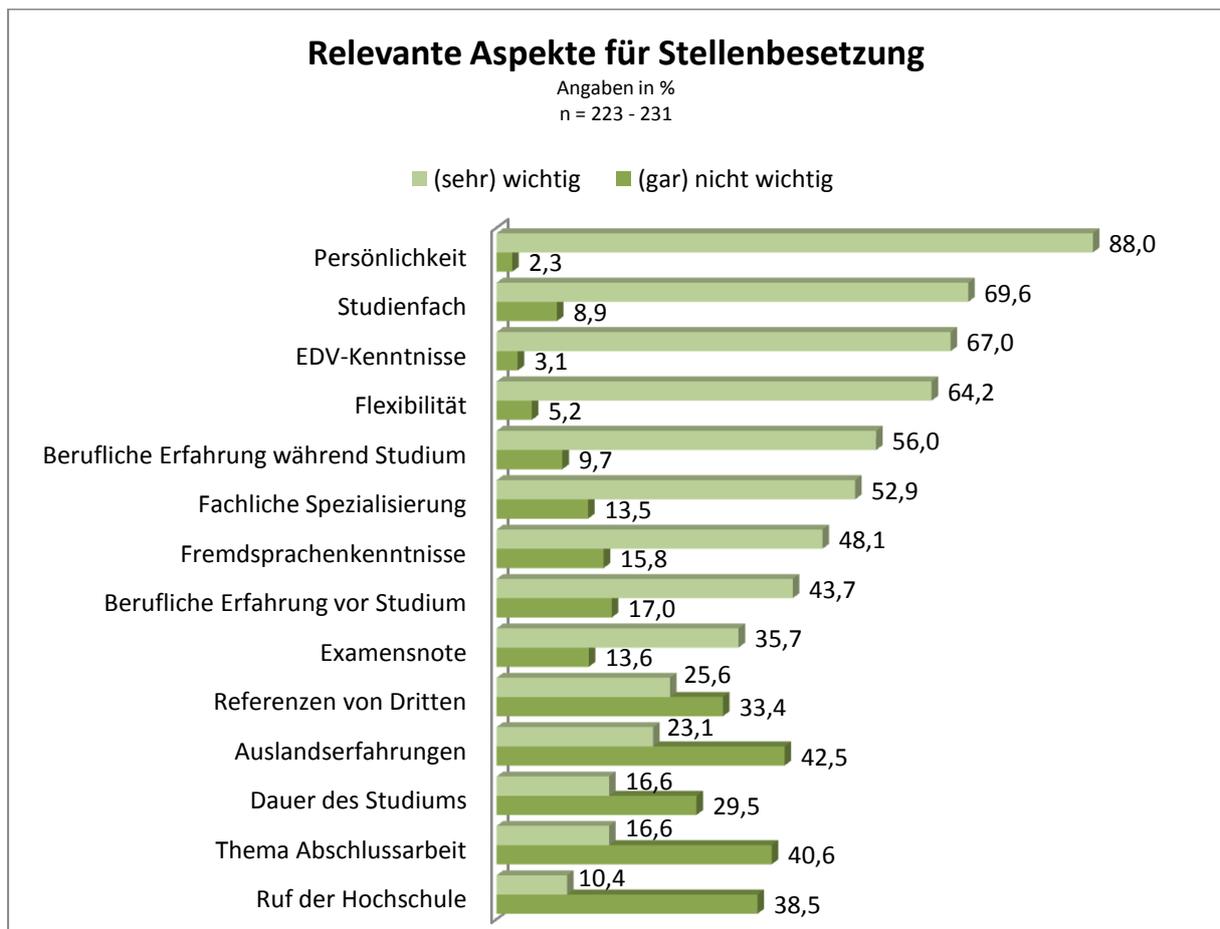
Fast die Hälfte der Bachelorabsolvent/-innen und 63 % der Masterabsolvent/-innen, die angeben **nach dem Studienabschluss eine Beschäftigung aufgenommen** zu haben – also weder an ihren alten Arbeitsplatz zurückkehrten noch ein weiteres Studium begannen – tat dies direkt nach Studienabschluss. Lediglich 9 % der Absolvent/-innen hatten ein halbes Jahr nach Studienabschluss noch keine Beschäftigung aufgenommen.

Als wichtigster Aspekt von vermutlich für die Besetzung der Stelle **relevanten Einstellungskriterien** in der Einschätzung der Absolvent/-innen rangiert – wie schon die Ergebnisse der letzten Absolventenbefragung zeigen (vgl. Boll et al. 2009: 51 f.) – die eigene Persönlichkeit, gefolgt von den Faktoren Flexibilität, EDV-Kenntnisse, dem jeweiligen Studienfach sowie praktischen Erfahrungen während des Studiums.<sup>90</sup> Die Dauer des Studiums, das Thema der Abschlussarbeit, der Ruf der Hochschule und überraschenderweise auch – wenngleich bundesweite Studien (vgl. INCHER-Kassel 2009a: 71) zu

<sup>90</sup> *Praktische Erfahrung*  $\bar{x} = 5,1$ ,  $s = 1,9$ ; *Studienfach*  $\bar{x} = 5,4$ ,  $s = 1,8$ ; *EDV*  $\bar{x} = 5,6$ ,  $s = 1,6$ ; *Flexibilität*  $\bar{x} = 5,7$ ,  $s = 1,5$ ; *Eigene Persönlichkeit*  $\bar{x} = 6,3$ ,  $s = 1,1$ .

ähnlichen Ergebnissen kommen – Auslandserfahrungen spielten aus Sicht der Absolvent/-innen eine weniger entscheidendere Rolle bei der Besetzung der Stelle.<sup>91</sup> Relativierend muss an dieser Stelle aber hinzugefügt werden, dass die Einschätzungen der Absolvent/-innen zumeist sehr heterogen ausfallen. Signifikant unterschiedliche Einschätzungen zwischen Bachelor- und Masterabsolvent/-innen zeigen sich allerdings nicht. Eine differenzierte Darstellung der Bewertung der einzelnen Aspekte leistet folgende Abbildung 16:

Abb. 16



Neben den bereits dargestellten Einstellungskriterien nennen einige Befragte weitere Aspekte – hierzu zählen zum einen sog. „soft skills“ aber auch Arbeitsproben bzw. dem Arbeitgeber zur Verfügung stehende bisherige Arbeitsergebnisse – welche nach Einschätzung der Befragten eine zentrale Rolle bei der Besetzung ihrer Stelle spielten.

<sup>91</sup> Ruf der Hochschule  $\bar{x} = 3,1$ ,  $s = 1,8$ ; Auslandserfahrung  $\bar{x} = 3,2$ ,  $s = 2,1$ ; Thema der Abschlussarbeit,  $\bar{x} = 3,3$ ,  $s = 2,0$ ; Dauer des Studiums  $\bar{x} = 3,5$ ,  $s = 1,9$ .

## 5. Derzeitige Beschäftigungssituation

### 5.1 Erwerbsstatus & berufliche Position

Zum Zeitpunkt der Befragung, also eineinhalb bis zweieinhalb Jahre nach Abschluss, sind 70 % aller Bachelor- und 94 % der Masterabsolvent/-innen **erwerbstätig**<sup>92,93</sup>, wobei Bachelorabsolvent/-innen an Fachhochschulen verhältnismäßig häufiger einer Erwerbstätigkeit nachgehen als jene von Universitäten.<sup>94</sup> Insgesamt ergibt sich eine Erwerbstätigkeitsquote von 82 % aller befragten Absolvent/-innen.

Der Großteil der **nicht erwerbstätigen** Befragten<sup>95</sup> (67 %) befindet sich in einem weiteren (Vollzeit-)Studium (vgl. hierzu auch Kap. 3.8). 18 % der Befragten dieser Gruppe geben an, auf der Suche nach einer neuen Beschäftigung oder arbeitslos zu sein und 10 % befinden sich zum Zeitpunkt der Befragung in Elternzeit.<sup>96</sup>

Von den erwerbstätigen Bachelor- und Masterabsolvent/-innen arbeitet der Großteil (81 %) in Form einer **Vollzeitbeschäftigung**<sup>97</sup>, wobei Masterabsolvent/-innen im Vergleich zu ehemaligen Bachelorstudierenden etwas häufiger eine volle Stelle innehaben.<sup>98</sup> Etwa 9 % beider Gruppen sind in Teilzeit mit mehr als 19 Wochenstunden beschäftigt, ebenso geben 5 % aller erwerbstätigen befragten Absolvent/-innen an, keine festen Arbeitszeiten zu haben. Der Anteil derjenigen, welche weniger als 19 Wochenstunden beschäftigt sind, ist unter den Bachelorabsolvent/-innen (8 %) höher als unter den Masterabsolvent/-innen (2 %), was u.a. auf das gleichzeitige Absolvieren eines anschließenden Masterstudiums zurückgeführt werden kann.<sup>99</sup>

In einem **unbefristeten Beschäftigungsverhältnis** befindet sich die Mehrheit der Befragten (74 %), bei – analog zur Zahl der Vollzeitbeschäftigten – relativ höheren Zahlen von Masterabsolvent/-innen.<sup>100</sup>

Rund 74 % der erwerbstätigen Befragten arbeiten als Angestellte, davon ist die Mehrheit in einer gehobenen Position tätig.<sup>101</sup> 12 % sind Beamte im höheren oder gehobenen Dienst und 8 % aller Be-

---

<sup>92</sup> Die Frage nach dem Erwerbsstatus ließ Mehrfachantworten zu, worauf eventuelle Summen ungleich 100 % zurückgeführt werden können.

<sup>93</sup> In den Bereich der Erwerbstätigkeit fallen darüber hinaus auch sog. Mini-Jobs, kurzfristige Beschäftigungsverhältnisse (Jobben), Aushilfstätigkeiten sowie Ausbildungen und sonstige Beschäftigungsverhältnisse. Diese machen insgesamt einen Anteil von 12 % an allen Erwerbstätigen aus.

<sup>94</sup> 71 % der Bachelorabsolvent/-innen von Fachhochschulen und 66 % der Bachelorabsolvent/-innen von Universitäten geben an, einer Erwerbstätigkeit nachzugehen. Eine Berechnung der Erwerbstätigenquote ohne Personen in kurzfristiger Beschäftigung führt sogar zu einer Differenz von rund 12 Prozentpunkten zwischen Bachelorabsolvent/-innen von Fachhochschulen (68 %) und Universitäten (56 %), wobei Erwerbstätigkeit auch diejenigen Personen umfasst, welche diese mit einem Studium verbinden. Dieser Befund zeigt sich auch in bundesweiten Absolventenstudien (vgl. INCHER-Kassel 2009a: 74).

<sup>95</sup> Hierunter fallen neben arbeitslosen Personen auch zum Teil solche in weiteren Studiengängen, Personen in Elternzeit sowie Hausfrauen bzw. Hausmänner.

<sup>96</sup> 1 % aller Befragten (n = 6) geben an, zum Zeitpunkt der Befragung arbeitslos zu sein.

<sup>97</sup> *Vollzeitstelle*: 78 % der Bachelor- und 84 % der Masterabsolvent/-innen.

<sup>98</sup> Damit arbeiten rheinlandpfälzische Bachelor- und Masterabsolvent/-innen etwas häufiger Vollzeit als im bundesweiten Vergleich (75 %: eigene Berechnungen vgl. INCHER-Kassel 2009a: 79), wobei die relative Zahl der rheinlandpfälzischen Bachelorabsolvent/-innen den bundesweiten Anteil (70 %) übersteigt, der Anteil der Vollzeit arbeitenden Masterabsolvent/-innen liegt ebenfalls etwas über dem bundesweiten prozentualen Anteil (81 %).

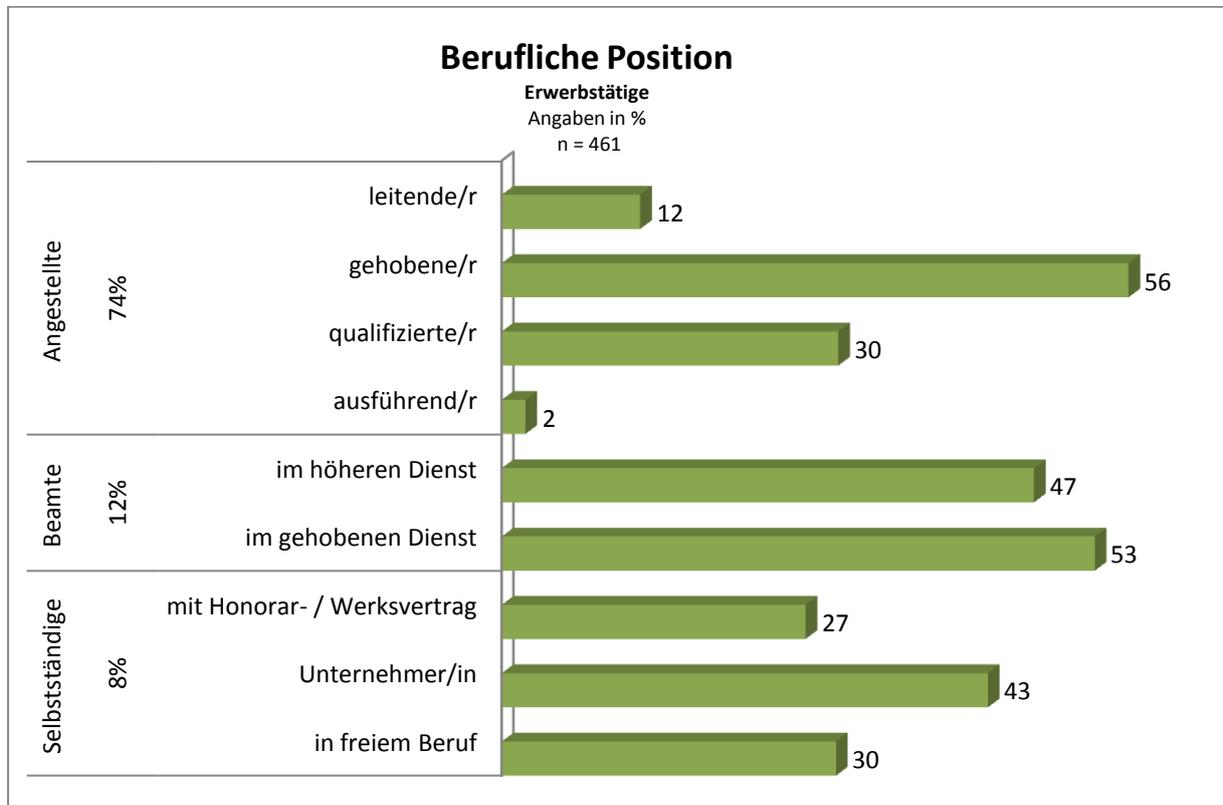
<sup>99</sup> Rund 14 % der Erwerbstätigen sind gleichzeitig in einen weiteren Studiengang eingeschrieben.

<sup>100</sup> *Unbefristetes Beschäftigungsverhältnis*: 67 % der Bachelor- und 81 % der Masterabsolvent/-innen.

<sup>101</sup> 56 % der Befragten, welche angeben angestellt zu sein, arbeiten als Angestellte/r in gehobener Position.

fragten haben sich selbstständig gemacht.<sup>102</sup> Eine Übersicht über die **berufliche Position** der erwerbstätigen Absolvent/-innen bietet Abbildung 17:

Abb. 17



Eine Unterscheidung nach Abschlüssen (vgl. Abb. A 4) zeigt, dass Masterabsolvent/-innen häufiger Angestellte in gehobener Position oder aber leitende Angestellte sind: auf insgesamt 81 % der Masterabsolvent/-innen aber lediglich 47 % der ehemaligen Bachelorstudierenden, welche sich in einem Angestelltenverhältnis befinden, trifft dies zu. Die Position des Beamten im höheren oder aber gehobenen Dienst ist von Bachelorabsolvent/-innen ebenfalls fast gar nicht besetzt, hingegen geben 13 % der Masterabsolvent/-innen an, diese berufliche Stellung inne zu haben. Dagegen ist die Mehrheit der Angestellten mit qualifizierter Tätigkeit durch Bachelorabsolvent/-innen besetzt.<sup>103</sup>

Eine Differenzierung des Berufsverbleibs der Absolvent/-innen nach **Wirtschaftssektoren** zeigt, dass über die Hälfte (52 %) der Bachelorabsolvent/-innen im Dienstleistungssektor beschäftigt ist, was auch auf 45 % der Masterabsolvent/-innen zutrifft. Ein weiteres Viertel (24 %) der Bachelorabsolvent/-innen ist im verarbeitenden Gewerbe, Industrie und Bau beschäftigt, lediglich 13 % der ehemaligen Masterstudierenden geben an, in diesem Bereich zu arbeiten. Verhältnismäßig häufiger sind

<sup>102</sup> Ein recht geringer Anteil von knapp 4 % aller erwerbstätigen Befragten ist dem Status *Praktikant/in, Volontär/in, Auszubildende/r bzw. Trainee* zuzuordnen, dabei ist der Anteil von Bachelorabsolvent/-innen in dieser Gruppe mit 8 % erwartungsgemäß höher als der der Masterabsolvent/-innen (1 %). Die fehlende Differenz zur Summe 100 % ergibt sich aus der Zuordnung der Befragten zu den Kategorien *Sonstiges*, zumeist sind dies erwerbstätige Studierende mit Hilfskrafttätigkeiten bzw. Werksstudenten, sowie *un-/angelernte/r Arbeiter/in* und *Facharbeiter/in, unselbstständige/r Handwerker/in*.

<sup>103</sup> Angestellte mit qualifizierter Tätigkeit sind 49 % der Bachelorabsolvent/-innen und 18 % der Masterabsolvent/-innen in einem Angestelltenverhältnis.

Masterabsolvent/-innen jedoch im Bereich Bildung, Forschung und Kultur (22 %) und in der öffentlichen Verwaltung (13 %) tätig.<sup>104</sup>

## 5.2 Mobilität

Wie bereits zuvor ausgeführt, haben rund 65 % der Befragten in Rheinland-Pfalz bzw. einem angrenzenden Bundesland nach einer Beschäftigung gesucht.

Zum Zeitpunkt der Befragung zeigt sich, dass knapp ein Viertel (24 %) aller beschäftigten Befragten in Rheinland-Pfalz tätig ist, wobei dies bei einer Differenzierung nach Abschlussart auf 35 % der Bachelor aber lediglich 18 % der Master zutrifft. Jeweils 16 % der Absolvent/-innen arbeiten in Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen, ein fast ebenso großer Anteil (14 %) in Hessen. Damit nahmen rund 70 % der Bachelor- und Masterabsolvent/-innen eine Beschäftigung in Rheinland-Pfalz bzw. in angrenzenden Bundesländern auf, lediglich knapp 5 % sind im Ausland tätig. Einen **Wohnortwechsel** vollzog etwa ein Viertel (26 %) der berufstätigen Bachelor- und Masterabsolvent/-innen, dabei gibt fast die Hälfte<sup>105</sup> (45 %) an, aufgrund der Aufnahme einer Erwerbstätigkeit umgezogen zu sein.

Von den insgesamt 138 Personen<sup>106</sup>, welche ihren Wohnort nach Studienabschluss wechselten, geben rund 43 % an, dies aufgrund der Aufnahme einer Erwerbstätigkeit getan zu haben; dabei wird dieses Motiv von Masterabsolvent/-innen mit knapp 50 % häufiger genannt als von Bachelorabsolvent/-innen (37 %). Ebenfalls unter den Masterabsolvent/-innen tendenziell häufiger angegeben wird der Anlass mit dem Partner/der Partnerin zusammenzuleben.<sup>107</sup> Ein Wechsel des Wohnorts zum Zweck der Weiterqualifikation war hingegen für ein Viertel der Bachelorabsolvent/-innen, aber nur für wenige Masterabsolvent/-innen (7 %) ausschlaggebend. Die Rückkehr an den Heimatort bzw. die höhere Attraktivität des neuen Wohnorts war für jeweils etwa 12 % der Bachelor- und Masterabsolvent/-innen Anlass für einen Umzug (vgl. Abb. 18).

---

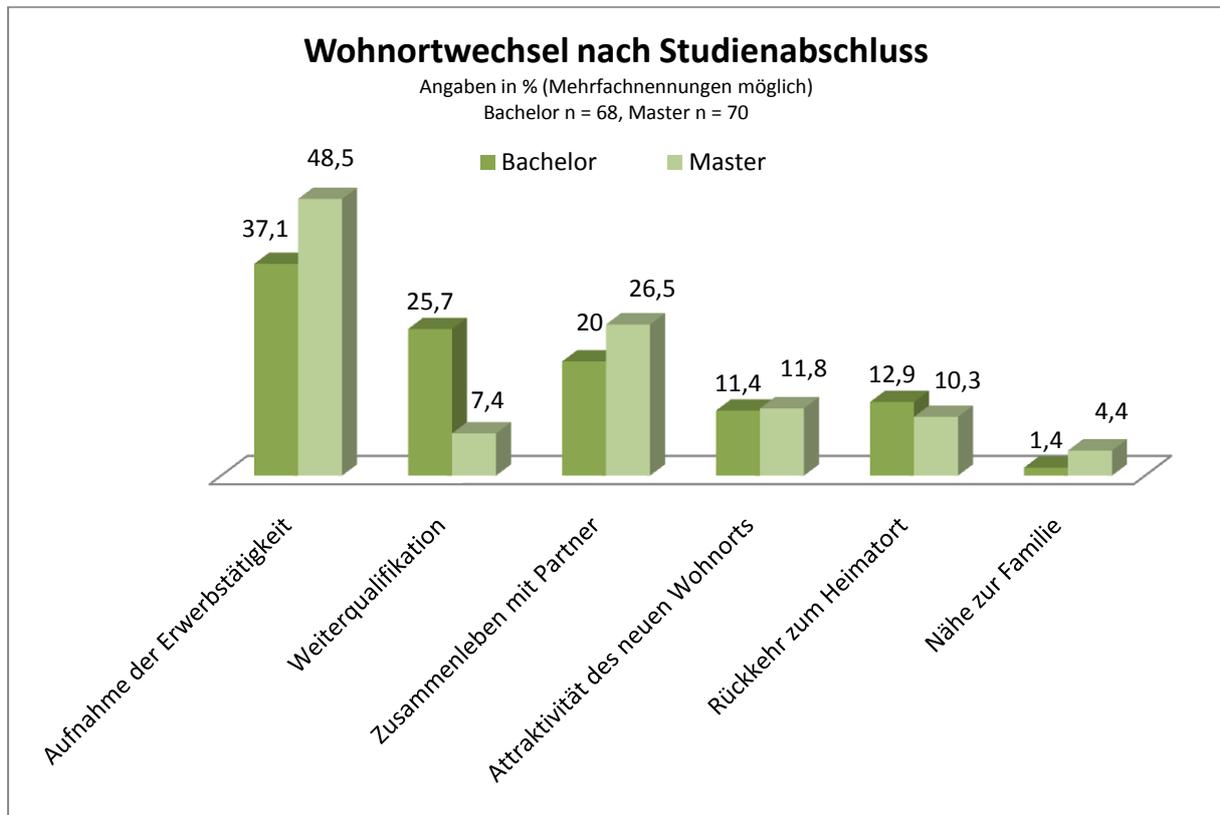
<sup>104</sup> Jeweils 8 % der Bachelorabsolvent/-innen geben an in den beiden genannten Bereichen tätig zu sein.

<sup>105</sup> n = 56.

<sup>106</sup> Für die Berechnungen wurden alle Absolvent/-innen herangezogen. Unter den Absolvent/-innen, welche den Wohnort gewechselt haben sind Masterabsolvent/-innen mit 22 % etwas weniger häufig vertreten als Bachelorabsolvent/-innen mit 37 %.

<sup>107</sup> *Umzug, um mit Partner zusammenzuleben*: Masterabsolvent/-innen 27 %, Bachelorabsolvent/-innen 20 %.

Abb. 18



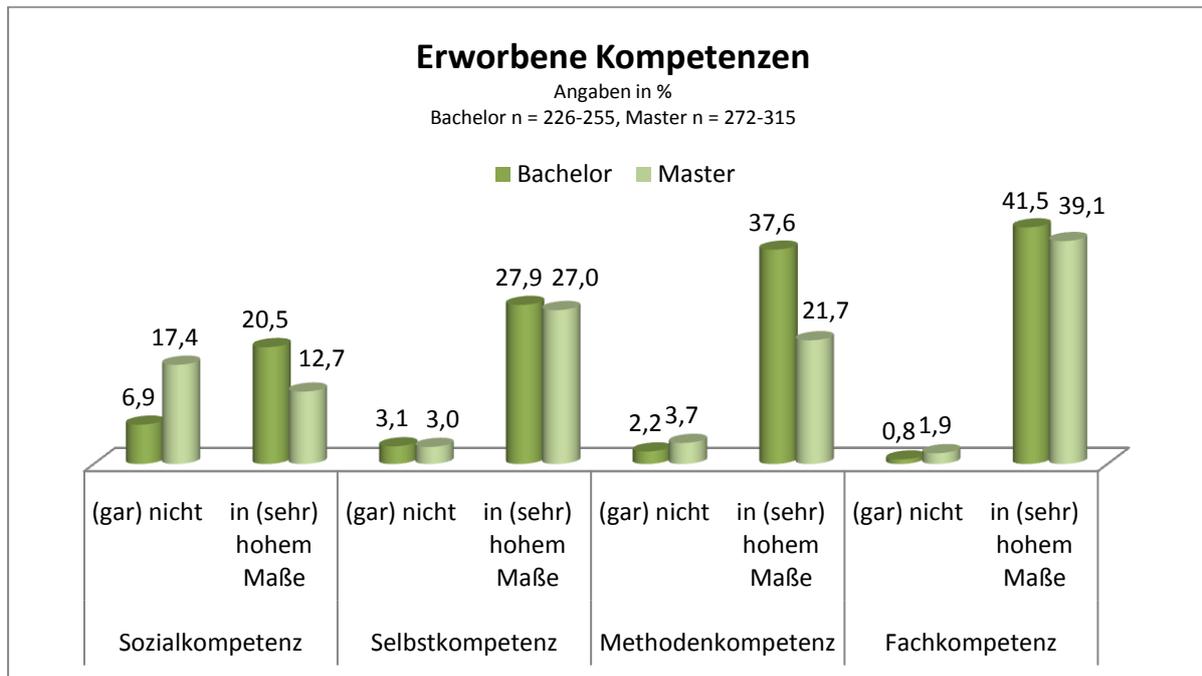
### 5.3 Erworbene Kompetenzen

Aufgrund der stetig zunehmenden Relevanz des Kompetenzbegriffs soll im Folgenden näher auf die **während des Studiums erworbenen Kompetenzen** der ehemaligen Bachelor- und Masterstudierenden eingegangen werden. Dabei wurden die Befragten gebeten, retrospektiv ihre während des Studiums erworbenen Kompetenzen in rund 30 Kompetenzbereichen, welche sich wiederum in 4 Kompetenzdimensionen zusammenfassen lassen, einzuschätzen.<sup>108</sup> Es zeigt sich, dass die Erlangung von **Fachkompetenzen** im Schnitt am besten eingeschätzt wird, gefolgt von **Methoden-** und **Selbstkompetenzen**; der Erwerb von **Sozialkompetenzen** hingegen wird verhältnismäßig am schlechtesten eingeschätzt.<sup>109</sup> Einen kurzen Eindruck bezüglich der Einschätzungen eines hohen bzw. fehlenden Kompetenzerwerbs in den vier Kompetenzdimensionen vermittelt nachstehende Abbildung 19.

<sup>108</sup> Zu den in der Studie abgefragten Kompetenzen und deren Zuordnung in die entsprechenden Kompetenzdimensionen vgl. auch González / Wagenaar 2006; Sidler 2005 sowie Minks / Brieder A4/2005.

<sup>109</sup> Fachkompetenzen  $\bar{x} = 5,1$ ; Methodenkompetenzen  $\bar{x} = 4,8$ ; Selbstkompetenzen  $\bar{x} = 4,8$ ; Sozialkompetenzen  $\bar{x} = 4,1$ .  
Ein Vergleich des Kompetenzerwerbs der Bachelor- und Masterabsolvent/-innen mit dem Kompetenzerwerb aller Absolvent/-innen des Jahrgangs 2006 ist aufgrund einer Erweiterung der Zahl abgefragter Kompetenzen nicht für alle hier abgefragten Kompetenzen möglich. Dennoch zeigt sich, dass die Bachelor- und Masterabsolvent/-innen dieser Befragung den Erwerb der einzelnen (vor allem berufsqualifizierender) Kompetenzen im Durchschnitt zumeist besser bewerten. *Zeitmanagement* Jhg.2006  $\bar{x} = 3,6$ ; Jhg. SS 07-08  $\bar{x} = 4,6$ ; *Projektmanagement* Jhg.2006  $\bar{x} = 3,4$ ; Jhg. SS 07-08  $\bar{x} = 4,6$ ; *Problemlösefähigkeiten* Jhg.2006  $\bar{x} = 4,7$ ; Jhg. SS 07-08  $\bar{x} = 5,0$ ; *Führungsfähigkeit* Jhg.2006  $\bar{x} = 2,6$ ; Jhg. SS 07-08  $\bar{x} = 3,3$ ; *Selbstständiges Arbeiten* Jhg.2006  $\bar{x} = 5,6$ ; Jhg. SS 07-08  $\bar{x} = 6,0$ ; *Kommunikative Fähigkeiten* Jhg.2006  $\bar{x} = 4,2$ ; Jhg. SS 07-08  $\bar{x} = 4,7$ ; *EDV-Fertigkeiten* Jhg.2006  $\bar{x} = 3,4$ ; Jhg. SS 07-08  $\bar{x} = 3,7$ ; *Informations- und Wissensmanagement* Jhg.2006  $\bar{x} = 4,2$ ; Jhg. SS 07-08  $\bar{x} = 5,4$ .

Abb. 19



Bei einer Betrachtung der erworbenen Kompetenzen getrennt nach Abschlüssen wird deutlich, dass die im Studium erreichte Methoden- wie auch Sozialkompetenz von Masterabsolvent/-innen signifikant schlechter eingeschätzt wird als von Bachelorabsolvent/-innen.<sup>110</sup> Vor allem **EDV-** und **Präsentationsfähigkeiten** werden im Bereich der Methodenkompetenzen von Masterabsolvent/-innen – noch häufiger von denjenigen, die an Universitäten studierten – wesentlich geringer eingeschätzt als von Bachelorabsolvent/-innen. Im Bereich der Sozialkompetenzen erreichen vor allen Dingen die Kompetenzen **Teamfähigkeit**, aber auch **mündliche Ausdrucksfähigkeit** vergleichsweise niedrigere Werte in der Einschätzung der durchschnittlich erworbenen Fähigkeiten der Masterabsolvent/-innen; auch hier zeigt die Gruppe der Masterabsolvent/-innen an Universitäten die schlechtesten Werte. Bachelorabsolvent/-innen von Fachhochschulen hingegen weisen eine in der Tendenz fast durchgängig positivere mittlere Bewertung aller Kompetenzbereiche auf (vgl. Abb. A 5).

#### 5.4 Beschäftigungsadäquanz

In dem sich anschließenden Abschnitt soll auf die wahrgenommene Beschäftigungsadäquanz der Befragten eingegangen werden. Dabei ist unter **Beschäftigungsadäquanz** zum einen die **Statusadäquanz**, welche neben objektiven Kriterien wie Einkommen und berufliche Stellung durch die Übereinstimmung der Qualifikation mit dem Status der ausgeübten Beschäftigung bestimmt wird, zu verstehen; zum anderen die horizontale Dimension von Berufserfolg (**Inhaltsadäquanz**), welche die angemessene inhaltliche Qualifikation der Absolvent/-innen für die ausgeübte Tätigkeit sowie die Anwendbarkeit der erworbenen Qualifikationen im Rahmen der ausgeübten Tätigkeit beschreibt.<sup>111</sup>

<sup>110</sup> *Methodenkompetenz*: Bachelor  $\bar{x} = 5,1$ ,  $s = 1,1$ ; Master  $\bar{x} = 4,6$ ,  $s = 1,1$ ; *Sozialkompetenz*: Bachelor  $\bar{x} = 4,4$ ,  $s = 1,2$ , Master  $\bar{x} = 3,9$ ,  $s = 1,3$ . Die Unterschiede in der Einschätzung der erworbenen Methoden- und Sozialkompetenz zwischen Bachelor- und MasterabsolventInnen sind nach dem t-Test signifikant ( $t = 4,71$ ,  $p < .01$  und  $t = 4,67$ ,  $p < .01$ ).

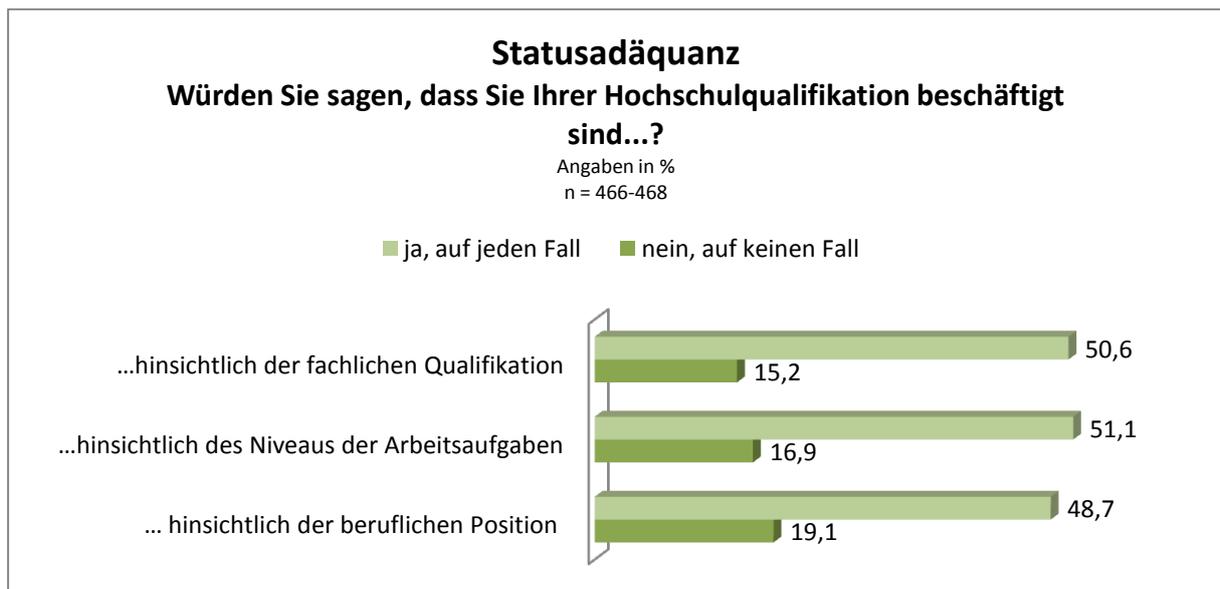
<sup>111</sup> Vgl. hierzu Falk / Reimer 1997: 36; Fehse / Kerst 2007: 73ff.

### 5.4.1 Statusadäquanz

Hinsichtlich der Statusadäquanz zeigt sich, dass für 41 % der Bachelor- und Masterabsolvent/-innen der **Hochschulabschluss** für die momentane berufliche Position **zwingend erforderlich** ist. Weitere 30 % geben an, dass ein Hochschulabschluss in der besetzten Position die Regel sei und für lediglich 7 % hat dieser keine Bedeutung. Masterabsolvent/-innen geben dabei doppelt so häufig wie Bachelorabsolvent/-innen an, dass der erworbene Abschluss eine zwingende Voraussetzung für die von ihnen besetzte Stelle sei.<sup>112</sup> Im Vergleich zu den Ergebnissen der Absolventenstudie des Jahrgangs 2006 zeigt sich eine tendenzielle Verringerung der Relevanz des Hochschulabschlusses: So gaben damals noch 64 % der befragten Masterabsolvent/-innen an, ihr Abschluss sei eine notwendige Voraussetzung für die derzeitige Stelle.

Bezüglich der drei Aspekte **berufliche Position**, **Niveau der Arbeitsaufgaben** und **Übereinstimmung von fachlicher Qualifikation und Erwerbstätigkeit** sind jeweils etwa die Hälfte der Befragten der Ansicht, auf adäquatem Statusniveau tätig zu sein. Wie in Abb. 20 zu erkennen, sehen sich die wenigsten befragten Bachelor- und Masterabsolvent/-innen in Bezug auf die fachliche Qualifikation nicht angemessen positioniert (15 %), etwa ein Fünftel (19 %) ist der Ansicht in Bezug auf die berufliche Position nicht angemessen beschäftigt zu sein.<sup>113</sup>

Abb. 20



Im Kontrast zu den Befunden der Absolventenstudie des Jahrgangs 2006 (vgl. Boll et al. 2009: 59 ff.)<sup>114</sup> zeigt sich eine ähnlich ausgeprägte durchschnittliche Einschätzung der Statusadäquanz durch

<sup>112</sup> 50 % der Masterabsolvent/-innen und 25 % der Bachelorabsolvent/-innen geben an, der Hochschulabschluss sei für ihre berufliche Position zwingend erforderlich. Ein ähnliches Bild bezüglich des Stellenwerts des Hochschulabschlusses für die berufliche Tätigkeit von Bachelorabsolvent/-innen zeigte sich bereits für die Bachelorabsolvent/-innen der Jahrgänge 2002/2003 (vgl. Minks / Briedis A4/2005: 109).

<sup>113</sup> Es zeigt sich weiterhin, dass Bachelorabsolvent/-innen von Universitäten ihre Beschäftigungsadäquanz in allen genannten Bereichen deutlich schlechter einschätzen als Masterabsolvent/-innen und auch Bachelorabsolvent/-innen von Fachhochschulen. Aufgrund der sehr geringen Fallzahlen dieser Gruppe (n = 23) sowie ein in dieser Gruppe besonders hohes Maß an kurzfristig Beschäftigten (n = 11), ist eine Interpretation der Ergebnisse nur unter Vorbehalten möglich.

<sup>114</sup> Jahrgang 2006 Bachelor- & Masterabsolvent/-innen: *Adäquanz bezügl. beruflicher Position*:  $\bar{x} = 4,7$ ; *Adäquanz bezügl. Niveau der Arbeitsaufgaben*:  $\bar{x} = 5$ ; *Adäquanz bezügl. fachlicher Qualifikation*:  $\bar{x} = 5$ . Ein Vergleich der Einschätzung der statusadäquaten Beschäftigung mit allen Absolventen/-innen des Jahrgangs 2006 deutet auf eine diesbezüglich fortbestehende geringere Einschätzung durch die Bachelor- und Masterabsolvent/-innen in allen drei genannten Aspekten hin. Jahr-

die Bachelor- und Masterabsolvent/-innen hinsichtlich aller drei genannten Aspekte bei einer recht hohen Antwortvarianz.<sup>115</sup> Aufgrund der tendenziell positiveren Einschätzung der Bachelorabsolvent/-innen in dieser Befragungswelle kann eine steigende Reputation der Bachelorabschlüsse und eine damit einhergehende angemessenere Beschäftigungssituation vorsichtig gemutmaßt werden.<sup>116</sup>

Rund 45 % der Bachelorabsolvent/-innen, welche einer Vollzeitbeschäftigung nachgehen, haben ein **Bruttoeinkommen** zwischen 2.501 und 3.500 Euro, weitere 20 % liegen über dieser Gehaltsklasse. Ein Drittel (35 %) verdient weniger als 2.500 Euro im Monat; damit verdienen die Bachelorabsolvent/-innen in der Stichprobe im Schnitt 2.824 Euro. Die Differenzierung nach Hochschulart weist darauf hin, dass das Bruttoeinkommen der Bachelorabsolvent/-innen von Fachhochschulen im Durchschnitt etwas höher ausfällt als das von Universitätsabsolvent/-innen.<sup>117</sup> Dieses Ergebnis findet sich auch in den Befunden der Absolventenstudie des Jahrgangs 2006 (vgl. Boll et al. 2009: 57 ff.) sowie des INCHER-Kassel (2009a: 81), wenngleich das Einkommen der rheinland-pfälzischen Bachelorabsolvent/-innen unabhängig von der Hochschulart in der Tendenz etwas höher ausfällt.<sup>118</sup>

Die mit 31 % größte Gruppe der Masterabsolvent/-innen verdient zwischen 3.501 und 4.500 Euro und damit rund 1.000 Euro mehr als Bachelorabsolvent/-innen.<sup>119</sup> 27 % geben an ein geringeres Bruttoeinkommen als 3.500 Euro monatlich zu erzielen, allerdings liegen 41 % über der Gehaltsklasse von 4.501 Euro (vgl. Abb. 21). Das mittlere Einkommen der befragten Masterabsolvent/-innen liegt damit bei 4.300 Euro. Das Gehalt variiert bei der Masterabsolvent/-innen etwas stärker als bei den ehemaligen Bachelorstudierenden. Betrachtet man die Masterabsolvent/-innen getrennt nach der Hochschulart, zeigt sich wiederum ein etwas höheres Einkommen der Masterabsolvent/-innen von Fachhochschulen. Im Vergleich zu den Daten des INCHER-Kassel (2009a vgl.ebd.) zeigt sich, dass die rheinland-pfälzischen Masterabsolvent/-innen ein höheres durchschnittliches Bruttoeinkommen aufweisen, was zumindest teilweise auf den vergleichsweise hohen Anteil von weiterbildenden Masterstudiengängen an allen Masterstudiengängen in der Stichprobe zurückzuführen ist.<sup>120</sup>

---

gang 2006 Gesamt: *Adäquanz bezügl. beruflicher Position*:  $\bar{x} = 5,4$ ; *Adäquanz bezügl. Niveau der Arbeitsaufgaben*:  $\bar{x} = 5,4$ ; *Adäquanz bezügl. fachlicher Qualifikation*:  $\bar{x} = 5,3$ .

<sup>115</sup> *Adäquanz bezügl. beruflicher Position*:  $\bar{x} = 4,8$   $s = 2$ ; *Adäquanz bezügl. Niveau der Arbeitsaufgaben*:  $\bar{x} = 4,9$   $s = 1,9$ ; *Adäquanz bezügl. fachlicher Qualifikation*:  $\bar{x} = 4,9$   $s = 1,9$ .

<sup>116</sup> *Adäquanz bezügl. beruflicher Position*: Bachelor Jhg. 2006  $\bar{x} = 4,3$ , Bachelor Jhg. 07/08  $\bar{x} = 4,7$ ; *Adäquanz bezügl. Niveau der Arbeitsaufgaben*: Bachelor Jhg. 2006  $\bar{x} = 4,8$ , Bachelor Jhg. 07/08  $\bar{x} = 4,9$ ; *Adäquanz bezügl. fachlicher Qualifikation*: Bachelor Jhg. 2006  $\bar{x} = 4,7$ , Bachelor Jhg. 07/08  $\bar{x} = 4,9$ .

<sup>117</sup> *Bruttoeinkommen Vollzeit erwerbstätiger Bachelorabsolvent/-innen FH* in der Stichprobe:  $\bar{x} = 2.884$  Euro, Bachelorabsolvent/-innen Uni in der Stichprobe  $\bar{x} = 2.468$  Euro.

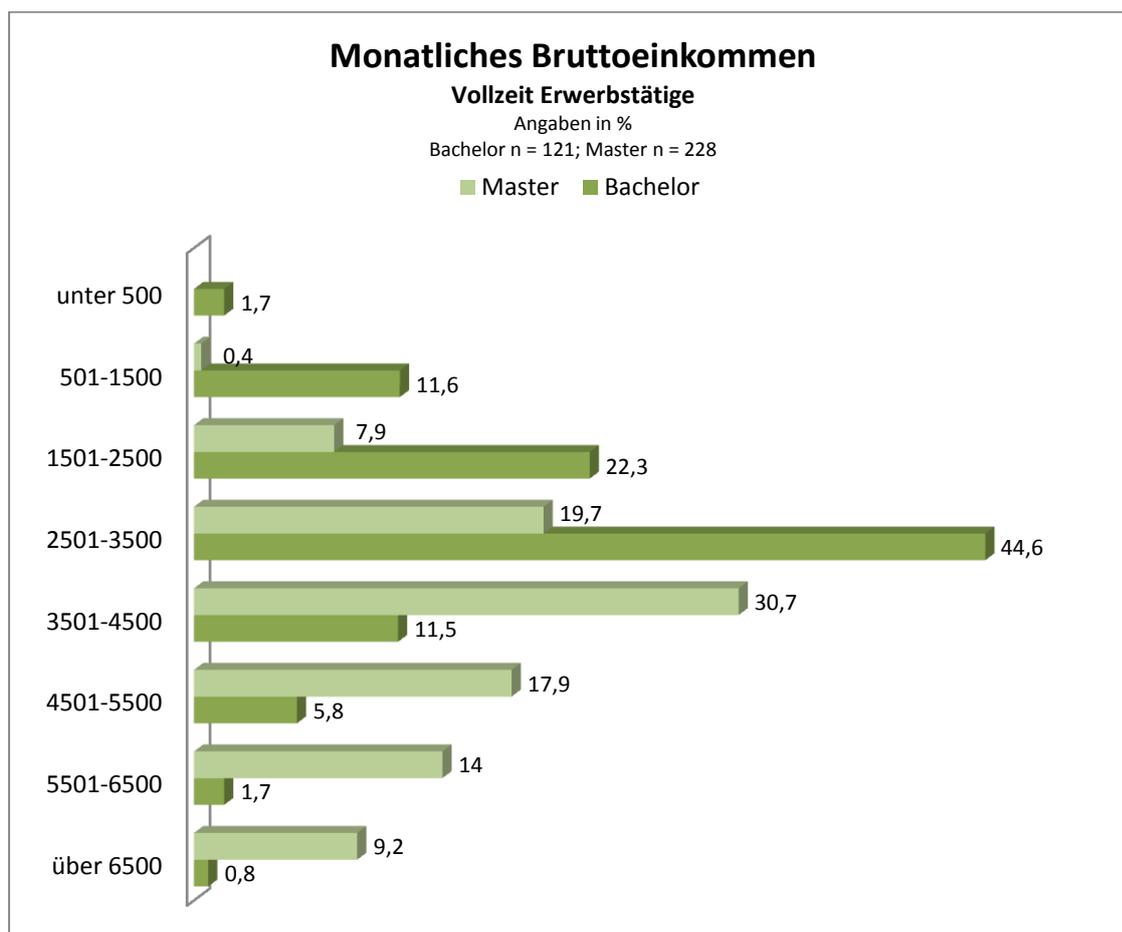
<sup>118</sup> *Bruttoeinkommen von Vollzeit erwerbstätigen Bachelorabsolvent/-innen nach INCHER-Kassel (2009a: 81)*: Fachhochschule  $\bar{x} = 2.766$  Euro, Universität  $\bar{x} = 2.441$  Euro.

<sup>119</sup> Die These, dass Bachelorabsolvent/-innen im direkten Vergleich mit Masterabsolvent/-innen mit einem merklich geringeren Einstiegsgehalt in den Beruf starten und sich somit die beiden neuen Studiengänge unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten deutlich voneinander abgrenzen, kann demnach durch die vorliegenden Befunde weiterhin gestützt werden.

<sup>120</sup> *Bruttoeinkommen von Vollzeit erwerbstätigen Masterabsolvent/-innen nach INCHER-Kassel (2009a: 81)*: Fachhochschule  $\bar{x} = 3.440$  Euro, Universität  $\bar{x} = 3.008$  Euro.

*Bruttoeinkommen Vollzeit erwerbstätiger Masterabsolvent/-innen FH* in der Stichprobe:  $\bar{x} = 4.437$  Euro, Masterabsolvent/-innen Uni in der Stichprobe  $\bar{x} = 4.230$  Euro.

Abb. 21



#### 5.4.2 Inhaltsadäquanz

In Bezug auf die eingangs erläuterte Inhaltsadäquanz der derzeitigen Beschäftigung soll zunächst ein Abgleich der während des Studiums **erworbenen Kompetenzen** (vgl. Abschnitt „Kompetenzen“) mit den **derzeitigen beruflichen Anforderungen** erfolgen. Zu diesem Zweck hatten die Bachelor- und Masterabsolvent/-innen die Möglichkeit, die insgesamt 30 Kompetenzen in den vier Kompetenzdimensionen hinsichtlich ihres Erwerbs während des Studiums und ihres beruflichen Einsatzes zu bewerten.<sup>121</sup> Es zeigt sich, dass sich die Befragten im Durchschnitt vor allem hinsichtlich der **fachspezifischen theoretischen Kenntnisse** und des **wissenschaftlichen Schreibens** als überausgebildet empfinden. Dies war bereits ein allgemeiner Befund in der Absolventenstudie des Jahrgangs 2006. Eine relativ passgenaue Ausbildung erhalten die Absolvent/-innen ihrer Einschätzung nach in Bezug auf die Kompetenzen **fachbezogene Methodenkenntnisse, Lernfähigkeit, Informations- und Wissensmanagement, Selbstständiges Arbeiten, Transferfähigkeit** sowie **Selbstdisziplin**.<sup>122</sup> Als nicht ausreichend auf die beruflichen Anforderungen vorbereitet empfinden sich die Befragten in Hinblick auf ihre **EDV-Fertigkeiten** sowie in den – der Sozial- und Selbstkompetenzdimension zuzuordnenden – Kompetenzen **kommunikative Fähigkeiten, mündliche Ausdrucksfähigkeit, Führungsfähigkeit, Entscheidungs-**

<sup>121</sup> „Bitte geben Sie an, in welchem Maße Ihnen die folgenden Kompetenzen im Rahmen Ihres Studiums vermittelt wurden und in welchem Maße diese Kompetenzen in Ihrer derzeitigen Arbeit gefordert sind“.

<sup>122</sup> Berechnung über das arithmetische Mittel der „Fit-Werte“. Abweichungen von +/- 0,5 von 0 (=angemessene Qualifikation) wurden toleriert.

**fähigkeit, Fähigkeit zur Verantwortungsübernahme und Konfliktfähigkeit.**<sup>123</sup> Dabei nehmen sich vor allem Masterabsolvent/-innen, welche sich ja bereits bei alleiniger Betrachtung der erworbenen Kompetenzen zum Teil signifikant schlechter einschätzten als Bachelorabsolvent/-innen, in den genannten Punkten als nur sehr schwach ausgebildet wahr.<sup>124</sup>

Wie bereits in der Absolventenstudie des Jahrgangs 2006 festgestellt, kann auch für die hier befragten Absolvent/-innen gezeigt werden, dass diese sich vor allem in Hinblick auf sogenannte „Schlüsselqualifikationen“ vornehmlich im Sozial- und Selbstkompetenzbereich als nicht ausreichend auf die beruflichen Anforderungen vorbereitet fühlen, wobei dies auf Masterabsolvent/-innen stärker zutrifft als auf Bachelorabsolvent/-innen. Hinsichtlich der Vermittlung von fach- und methodenspezifischer Kompetenzen bzw. solchen, die insbesondere für die Wahl einer akademische Laufbahn relevant sind, kann für die Masterabsolvent/-innen jedoch ein vergleichsweise positives Bild gezeichnet werden, so dass man eine **stärker wissenschaftlich fundierte Ausbildung** der Masterabsolvent/-innen sowie eine tendenziell **stärker berufsqualifizierende Kompetenzorientierung** in der Ausbildung der Bachelorabsolvent/-innen vorsichtig konstatieren kann.

Trotz der durch die Bachelor- und Masterabsolvent/-innen wahrgenommen Defizite hält sich der Großteil der Absolvent/-innen für den Beruf grundsätzlich **angemessen qualifiziert**.<sup>125</sup> 72 % der Bachelorabsolvent/-innen und 64 % der Masterabsolvent/-innen sind dieser Ansicht. Als unterqualifiziert nehmen sich 7 % der Bachelor- und 3 % der Masterabsolvent/-innen wahr, dementsprechend fühlt sich ein Drittel der Master- (33 %) und ein Fünftel der Bachelorabsolvent/-innen (21 %) für die derzeitigen beruflichen Anforderungen überqualifiziert (vgl. Abb. 22).<sup>126</sup> Damit sehen sich Masterabsolvent/-innen im Durchschnitt signifikant häufiger überqualifiziert als Bachelorabsolvent/-innen, wobei sich keine Unterschiede zwischen den Hochschularten zeigen.<sup>127</sup>

---

<sup>123</sup> Berechnung über das arithmetische Mittel der „Fit-Werte“. Abweichungen von  $> = -1,5$  von 0 (=angemessene Qualifikation).

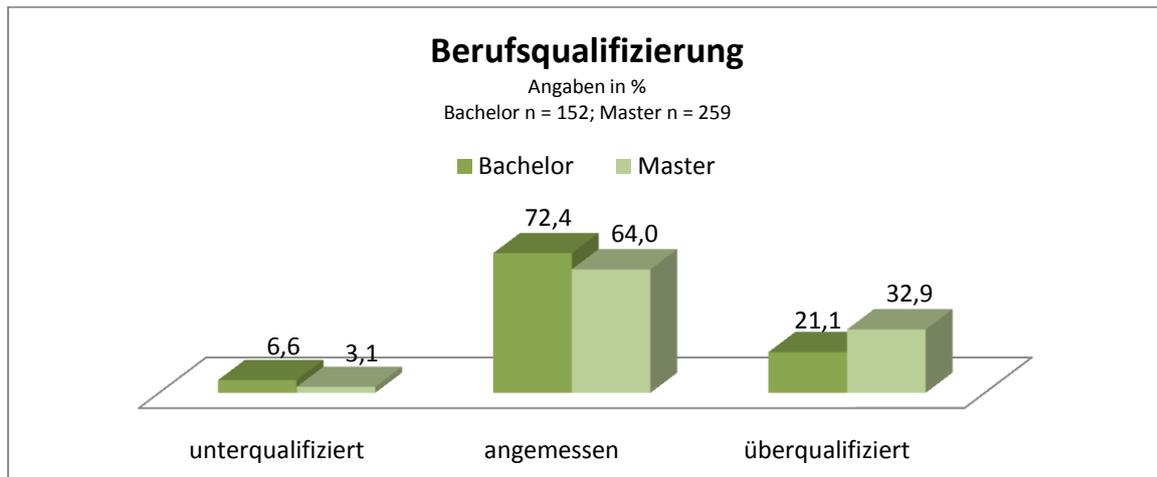
<sup>124</sup> Einen differenzierten Überblick vermitteln die Abb. A 6 – Abb. A 9 im Anhang durch eine Darstellung der prozentualen Verteilung des Übereinstimmungsgrads zwischen der Kompetenzförderung während des Studiums und deren Forderung im Beruf (sog. „Fit-Werte“).

<sup>125</sup> 12 % der Befragten geben an, die im Beruf gestellten Anforderungen hätten nichts oder sehr wenig mit dem Studium zu tun, diese wurden im Folgenden nicht in die Berechnungen aufgenommen.

<sup>126</sup> Im Vergleich zu den Absolvent/-innen des Jahrgangs 2006 fühlen sich die hier befragten Bachelor- und Masterabsolvent/-innen damit in der Tendenz in stärkerem Maße (über-)qualifiziert. Absolvent/-innen 2006: 79 % angemessen qualifiziert, 6 % unterqualifiziert, 15 % überqualifiziert (vgl. Boll et al. 2009:62).

<sup>127</sup> Bachelor  $\bar{x} = 4,5$ ; Master  $\bar{x} = 4,9$ . Die Angaben der Bachelor- und Masterabsolvent/-innen zur Einschätzung ihrer Qualifikation für die heutigen beruflichen Aufgaben unterscheiden sich signifikant nach dem t-Test ( $t = -2,843$ ,  $p < .05$ ).

Abb. 22



Da 12 % der befragten Absolvent/-innen einen Beruf ausüben, dessen Anforderungen wenig bzw. nichts mit dem Studium zu tun hat, verwundert es nicht, dass ein fast ebenso großer Anteil der Befragten (14 %) angibt, die während des Studiums erworbenen Fähigkeiten und Kenntnisse wenig bzw. gar nicht einzusetzen. Dennoch setzen fast drei Viertel (72 %) der befragten Bachelor- und Masterabsolvent/-innen ihre **erworbenen Qualifikationen** zumindest im mittleren Maß ein<sup>128</sup>, 29 % sogar überdurchschnittlich. Die Absolvent/-innen unterscheiden sich diesbezüglich bis auf die Gruppe der Bachelorabsolvent/-innen von Universitäten, welche einen durchschnittlich geringeren Gebrauch der erworbenen Fähigkeiten im Beruf resümieren<sup>129</sup>, nicht voneinander.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass die Bachelor- und Masterabsolvent/-innen trotz einiger Defizite vor allen Dingen in den Dimensionen Selbst- und Sozialkompetenzen ihr an der Hochschule erworbenes Wissen oft in ihrem derzeitigen Beruf einsetzen und sich – dies gilt vor allem für die befragten Masterabsolvent/-innen – als durchaus qualifiziert für ihren Beruf erleben. Eine **inhaltsadäquate Beschäftigung** kann demnach für einen Großteil der Befragten bestätigt werden, wenngleich der Anteil der Masterabsolvent/-innen, welcher sich als überqualifiziert wahrnimmt, Beachtung finden sollte.

## 5.5 Berufszufriedenheit

Zum Zeitpunkt der Befragung zeigen sich die Bachelor- und Masterabsolvent/-innen mit ihrer beruflichen Situation im Durchschnitt eher zufrieden<sup>130</sup>, wobei Bachelorabsolvent/-innen eine signifikant höhere durchschnittliche **Zufriedenheit** aufweisen.<sup>131</sup> Zwar sind lediglich 9 % der ehemaligen Bachelorstudierenden und ein mit 12 % nur unwesentlich höherer Anteil von Masterabsolvent/-innen mit ihrer derzeitigen beruflichen Situation unzufrieden oder sehr unzufrieden, doch weist nur knapp die Hälfte (49 %) der Master- aber 56 % der Bachelorabsolvent/-innen eine hohe bzw. sehr hohe Berufszufriedenheit auf. Damit zeigen die hier befragten ehemaligen Bachelorstudierenden im Vergleich zu den Ergebnissen der Absolventenbefragung des Jahrgangs 2006 (vgl. Boll et al. 2009: 64 ff.) eine ähnlich hohe Berufszufriedenheit, die Masterabsolvent/-innen aber eine geringfügig niedrigere Zufrie-

<sup>128</sup> Antwortkategorien vier bis sieben auf der siebenstufigen, bipolaren Ratingskala.

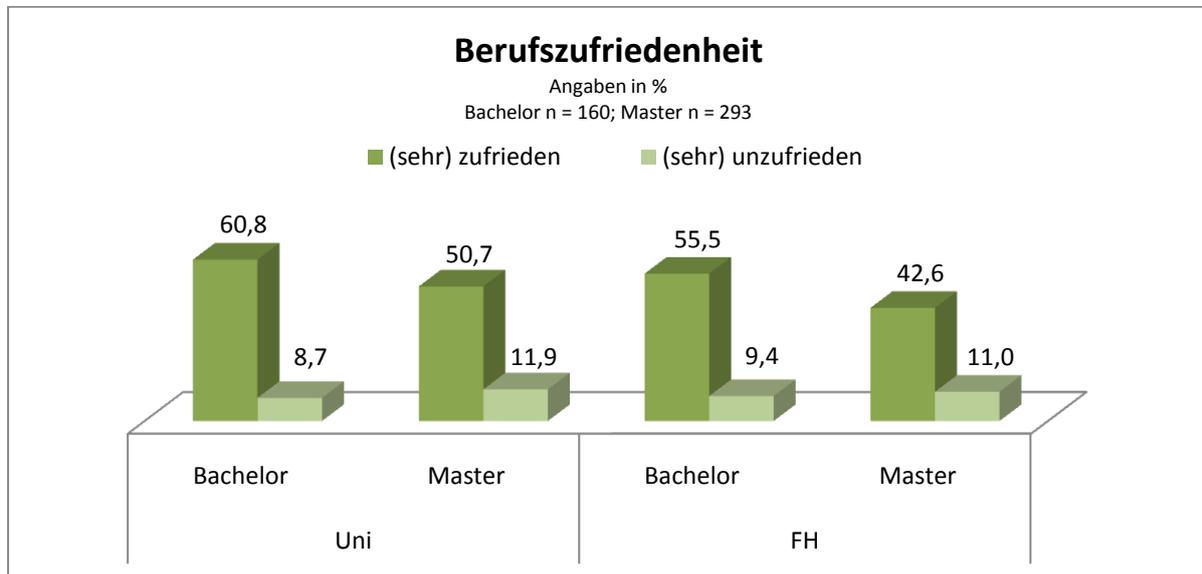
<sup>129</sup> Bachelor Universität  $\bar{x} = 3,4$ ; Gesamt  $\bar{x} = 4,5$ . An dieser Stelle sei wiederum auf die geringe Fallzahl (n=23) hingewiesen.

<sup>130</sup>  $\bar{x} = 5,1$ .

<sup>131</sup> Bachelor  $\bar{x} = 5,3$  und Master  $\bar{x} = 4,9$

denheit auf, welche vornehmlich einer geringeren durchschnittliche Zufriedenheit der Masterabsolvent/-innen von Fachhochschulen geschuldet ist (vgl. Abb. 23).<sup>132</sup>

Abb. 23



Bei der Untersuchung möglicher, die Zufriedenheit beeinflussender Faktoren zeigt sich, dass die Berufszufriedenheit von Bachelor- und Masterabsolvent/-innen unterschiedlich mit bestimmten Einflussgrößen zusammenhängt. So weisen die Punkte **Beschäftigungsadäquanz** hinsichtlich des Niveaus der Arbeitsaufgaben, der beruflichen Position wie auch hinsichtlich der fachlichen Qualifikation einen positiven Zusammenhang mit der Berufszufriedenheit auf, jedoch ist dieser bei den befragten Masterabsolvent/-innen wesentlich stärker ausgeprägt.<sup>133</sup>

Einen wenn auch nur schwach ausgeprägten negativen Zusammenhang mit der Berufszufriedenheit zeigt die Einschätzung der Masterabsolvent/-innen für die derzeitige berufliche Tätigkeit **überqualifiziert** zu sein. Je höher also die Selbsteinschätzung der Qualifikation der Masterabsolvent/-innen desto eher sind diese mit ihrem Beruf unzufrieden.<sup>134</sup>

Das **monatliche Bruttogehalt** kann ebenfalls als relevante Einflussgröße gelten. Je höher das Gehalt ausfällt, desto zufriedener äußern sich die ehemaligen Studierenden in Bezug auf ihre berufliche Situation, wobei sich dieser Zusammenhang bei den Masterabsolvent/-innen wiederum stärker zeigt als bei den ehemaligen Bachelorstudierenden.<sup>135</sup>

Ein Zusammenhang zwischen Berufs- und Studienzufriedenheit lässt sich aufgrund der vorliegenden Ergebnisse nur sehr eingeschränkt und nur für Bachelorabsolvent/-innen bestätigen.<sup>136</sup>

<sup>132</sup> *berufliche Zufriedenheit*: Masterabsolvent/-innen Uni  $\bar{x} = 5,0$ ; Masterabsolvent/-innen FH  $\bar{x} = 4,7$ . Berufszufriedenheit Masterabsolvent/-innen Jhg. 2006  $\bar{x} = 5,1$ .

<sup>133</sup> *Adäquanz berufliche Position*: Bachelor  $r = .311$ , Master  $r = .606$ ; *Adäquanz bezügl. Niveau der Arbeitsaufgaben*: Bachelor  $r = .319$ , Master  $r = .607$ ; *Adäquanz hinsichtlich der fachlichen Qualifikation*: Bachelor  $r = .241$ , Master  $r = .528$  (für alle gilt:  $p < .01$ .)

<sup>134</sup>  $r = .154$ ,  $p < .05$ .

<sup>135</sup> Zusammenhang zwischen Berufszufriedenheit und monatlichen Nettogehalt Bachelor:  $\rho = .244$ ,  $p < .01$ . Master:  $\rho = .345$ ,  $p < .01$ .

<sup>136</sup>  $r = .194$ ,  $p < .01$ .

Wirft man einen Blick auf die im Studium erworbenen Kompetenzen und deren geforderte Anwendung im Beruf, so ergibt sich der stärkste Zusammenhang zwischen der **beruflichen Anforderung** zur Verantwortungsübernahme und der beruflichen Gesamtzufriedenheit.<sup>137</sup> Förderlich für die subjektive Wahrnehmung beruflichen Erfolgs sind aber auch berufliche Tätigkeiten, in denen ein vergleichsweise hohes Maß an Entscheidungsfähigkeit, selbstständiges Arbeiten sowie ein fächerübergreifendes Wissen und Denken gefordert wird.<sup>138</sup>

Auf den ersten Blick konträr zu den die berufliche Zufriedenheit betreffenden Befunden steht das Ergebnis, dass über die Hälfte der Masterabsolvent/-innen (56 %), jedoch ein vergleichsweise geringerer Teil der Bachelorabsolvent/-innen (41 %) ihr derzeitiges **Beschäftigungsverhältnis als vermutlich langfristig** beurteilen.<sup>139</sup> Auch die Einschätzung die momentane Beschäftigung als eher kurzfristig zu charakterisieren ist unter der Bachelorabsolvent/-innen häufiger vertreten (16 %) als unter Masterabsolvent/-innen (6 %), was allerdings unter dem Hinweis der vermutlich meist unterschiedlichen Perspektiven der hier befragten Bachelor- und Masterabsolvent/-innen interpretiert werden muss. So ist der Großteil der Masterabsolvent/-innen nach Absolvieren des Studiums in den Beruf zurückgekehrt, der bereits vor dem Studium ausgeübt wurde, was die Wahrscheinlichkeit eines langfristigen Bestands des Beschäftigungsverhältnisses erwartungsgemäß erhöht.

## 5.6 Lebenslanges Lernen

Ein Ziel der Bologna-Reform ist die Einbettung des neuen Studiensystems in das Konzept ‚Lebenslanges Lernen‘, da Bildung aufgrund der hohen Dynamik der heutigen Wissensgesellschaft ein entscheidender Faktor für die Gestaltung der individuellen Lebens- und Arbeitschancen ist. Hierzu sollen flexible Lernangebote an den Hochschulen sowie die leichtere Anerkennung auch außerhalb der Hochschule erbrachter Studienleistungen beitragen.

In der vorliegenden Untersuchung wurde im Hinblick auf das Konzept Lebenslanges Lernens das **Interesse an Weiterbildungsmaßnahmen** der Absolvent/-innen untersucht. Dabei zeigt sich, dass ein Großteil der Befragten Interesse an außeruniversitären Seminaren und Workshops hat (43 %), gefolgt von betrieblichen Schulungen, an denen rund 37 % der Bachelor- und Masterabsolvent/-innen interessiert sind. Wie unter Berücksichtigung der Stichprobenszusammensetzung zu erwarten, stoßen berufsintegrierte Weiterbildungsmaßnahmen damit auf deutlich höhere Akzeptanz als Angebote in Form eines weiteren Studiums. 12 % der Befragten äußern den Wunsch nach einem postgradualen Präsenzstudiengang. Auch ein Gasthörerstudium und das Studium Generale erscheinen den Absolvent/-innen weniger interessant. Ein postgraduales Fernstudium hingegen ist für 30 % der Absolvent/-innen attraktiv (vgl. Abb. 24).

---

<sup>137</sup>  $r = .455, p < .01$ .

<sup>138</sup> Zusammenhang zwischen *Berufszufriedenheit* und ...

*Berufliche Anforderung Verantwortungsübernahme*  $r = .455, p < .01$ .

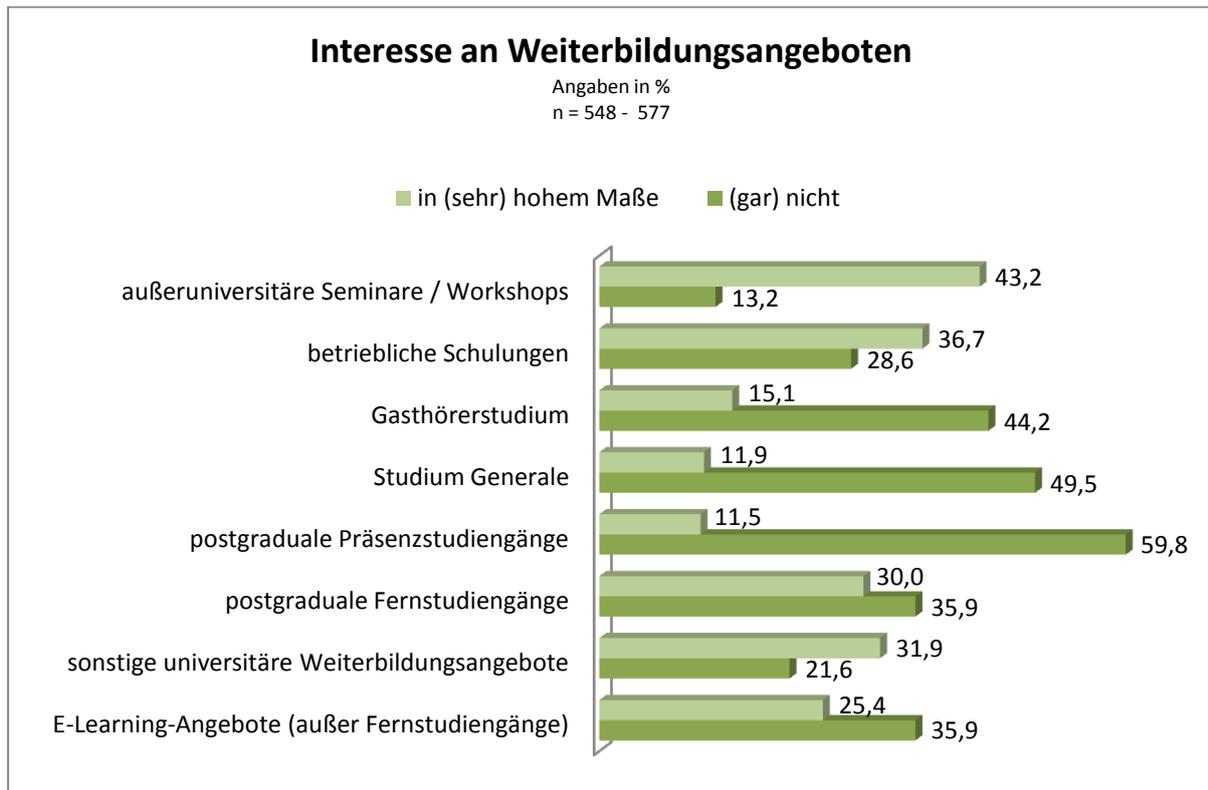
*Berufliche Anforderung Entscheidungsfähigkeit*  $r = .394, p < .01$ .

*Berufliche Anforderung selbstständiges Arbeiten*  $r = .323, p < .01$ .

*Berufliche Anforderung fächerübergreifendes Wissen und Denken*  $r = .375, p < .01$ .

<sup>139</sup> Dennoch zeigt sich ein, wenn auch eher schwacher, signifikanter Zusammenhang zwischen der *beruflichen Zufriedenheit* und der Einschätzung der *vermutlichen Dauer des Beschäftigungsverhältnisses* von  $p = .309, p < .01$ .

Abb. 24



Differenziert nach den Abschlussarten Bachelor und Master zeigt sich, dass Bachelorabsolvent/-innen ein insgesamt größeres Interesse an Maßnahmen zur Weiterbildung haben. Insbesondere trifft dies auf betriebliche Schulungen zu. Bei dem bereits erwähnten geringen Interesse an der Aufnahme eines weiteren Studiums ist festzustellen, dass sich unter den Interessenten für ein Studium Generale und postgraduale Präsenzstudiengänge mehrheitlich Bachelorabsolvent/-innen befinden.<sup>140</sup> Dies scheint, vor dem Hintergrund, dass Masterabsolvent/-innen bereits über einen zweiten Studienabschluss verfügen, plausibel. Für Fernstudiengänge hingegen interessieren sich die befragten Masterabsolvent/-innen (33 %) tendenziell in höherem Maße als Befragte mit einem Bachelorabschluss (26 %).<sup>141</sup>

Auf die Frage, mit welchen **Inhalten** sich die **Weiterbildungsangebote** beschäftigen sollten, bringen rund 60 % der sich dahingehend äussernden Bachelor- und Masterabsolventen den Wunsch nach Angeboten zu fachspezifischen aktuellen Entwicklungen zur Sprache. Interesse besteht – wenn auch nur in geringem Maße – ebenso an Lehrangeboten im betriebswirtschaftlichen Bereich (8 %) sowie an solchen, die den Praxisbezug der im Studium vermittelten Inhalte fördern (6 %). Hingegen geben nur 2 % der Befragten an, Weiterbildungsbedarf im EDV-/IT-Bereich zu haben.

Das eher geringe Interesse an universitären Weiterbildungsangeboten deckt sich mit der Frage nach der **Mitgliedschaft in einer Alumni-Vereinigung**. 47 % der Befragten geben an, dass sie bislang nicht Mitglied in einem Ehemaligenverein sind, jedoch Interesse daran haben. Hieraus ergibt sich ein hohes Potenzial für Hochschulen und einzelne Fachbereiche. Sie könnten dem Wunsch ihrer Absol-

<sup>140</sup> Betriebliche Schulungen Bachelor  $\bar{x} = 4,7$ , Master  $\bar{x} = 3,8$ ; Studium Generale Bachelor  $\bar{x} = 3,2$ , Master  $\bar{x} = 2,8$ ; Postgraduale Präsenzstudiengänge Bachelor  $\bar{x} = 3,0$ , Master  $\bar{x} = 2,3$ . Die Unterschiede in diesen Bereichen sind nach dem t-Test signifikant ( $t = 4,846$ ,  $p < .05$  und  $t = 2,396$ ,  $p < .05$  und  $t = 4,350$ ,  $p < .05$ ).

<sup>141</sup> Postgraduale Fernstudiengänge Bachelor  $\bar{x} = 3,6$ , Master  $\bar{x} = 4,0$ .

vent/-innen künftig nachkommen, indem sie ihr Augenmerk verstärkt auf die Alumni-Pflege richten und Angebote entsprechend kommunizieren. Die Zahl derjenigen, die eine Mitgliedschaft an der Hochschule oder im Fachbereich pflegen, beläuft sich auf lediglich 13 % aller Absolvent/-innen. Insgesamt geben 37 % an, keiner Alumni-Vereinigung beigetreten zu sein und dies auch nicht zu planen, da kein Interesse besteht.

Demnach fallen auch die **Erwartungen an den Kontakt mit der ehemaligen Hochschule** eher gering aus. An eine Zusammenarbeit mit der Hochschule in Form von Forschungsprojekten oder Mitwirkung an der Hochschulentwicklung stellen mehr als die Hälfte der Absolvent/-innen keine Erwartungen. Dagegen erwarten die Befragten vor allem Erfahrungsaustausch und Networking vom Kontakt zur ehemaligen Hochschule (41 %).

Im Bereich des formellen lebenslangen Lernens im Rahmen **organisierter Weiterbildungsmaßnahmen** zeigt sich insgesamt ein mäßiger Bedarf; allein praxisbezogene, berufsintegrierte Angebote stoßen bei den befragten Bachelor- und Masterabsolvent/-innen auf Interesse. Hochschulen könnten daran anknüpfen, indem sie Wissenschaft und Praxis in entsprechenden Workshops oder Seminarangeboten sinnvoll miteinander verknüpfen.

Die Frage nach den im Studium erworbenen Selbstkompetenzen (vgl. Kapitel 5.3) zeigt, dass auch das informelle Lernen im Studium einen wichtigen Stellenwert eingenommen hat. Die größte Bedeutung kam dabei den Aspekten selbstständiges Arbeiten, Selbstdisziplin, Lernfähigkeit, die Fähigkeit, Wissenslücken zu erkennen und zu schließen sowie der Fähigkeit zur Selbsteinschätzung zu. Ein Mittelwertvergleich zeigt, dass diese Kompetenzen in zuvor genannter Reihenfolge in hohem bis angemessenem Maße im Studium gefördert wurden.<sup>142</sup> Weiterhin gibt ein Vergleich der FIT-Werte (Abb. A 6 – Abb. A 9 im Anhang) Auskunft über die Deckungsgleichheit der im Studium geförderten und im Beruf geforderten Kompetenzen. Hier geben die Absolvent/-innen im Durchschnitt an, hinsichtlich der zuvor genannten Fähigkeiten ‚angemessen qualifiziert‘ zu sein.<sup>143</sup>

Insgesamt zeigt sich, dass sich die erwähnten im Studium erworbenen Selbstkompetenzen mit den Anforderungen im Beruf in hohem Maße decken und Hochschulen damit eine gute Basis für das informelle Lernen über die gesamte Lebensspanne hinweg schaffen.

Unter dem Aspekt der **Anerkennung früherer** – auch außerhalb der Hochschule – **erbrachter Leistungen** ist zu beachten, dass 13 % der befragten Masterabsolvent/-innen ihr weiterbildendes Studium ohne vorheriges abgeschlossenes Studium aufgenommen haben. Diese Option steht Personen, die nicht über einen ersten Hochschulabschluss verfügen, in Rheinland-Pfalz unter bestimmten Voraussetzungen (d.h. speziellen, in Eignungsfeststellungsverfahren zu prüfenden Qualifikationen), zur Verfügung.

<sup>142</sup> *Selbstständiges Arbeiten*  $\bar{x} = 5,9$ ; *Selbstdisziplin*  $\bar{x} = 5,5$ ; *Lernfähigkeit*  $\bar{x} = 5,4$ ; *Fähigkeit, Wissenslücken zu erkennen und zu schließen*  $\bar{x} = 4,5$ ; *Fähigkeit zur Selbsteinschätzung*  $\bar{x} = 4,3$ .

<sup>143</sup> Berechnung über das arithmetische Mittel der diesbezüglichen „Fit-Werte“. Abweichungen von +/- 0,5 von 0 wurden als ‚angemessen qualifiziert‘ interpretiert.

## 6. Zusammenfassung

In der vorliegenden Absolventenstudie wurden insgesamt 599 Bachelor- und Masterabsolvent/-innen der Abschlussjahrgänge SS 2007 bis SS 2008, also eineinhalb bis zweieinhalb Jahre nach Beendigung des Studiums, befragt. Aufgeschlüsselt nach Abschlüssen nahmen 268 Bachelorabsolvent/-innen und 331 Masterabsolvent/-innen an der Befragung teil. Ein Großteil der Bachelorabsolvent/-innen absolvierte das Studium an einer Fachhochschule, wohingegen Masterabsolvent/-innen vorwiegend an Universitäten zu finden waren.

Im Mittelpunkt der Befragung standen die retrospektive Studienbewertung, der Übergang vom Studium in den Beruf (bzw. in ein Masterstudium / eine Promotion) sowie die Beschäftigungssituation eineinhalb bis zweieinhalb Jahre nach Studienabschluss. Bei der Auswertung bildeten die Zielsetzungen der Bologna-Reform einen Schwerpunkt.

### Retrospektive Studienbewertung

Insgesamt sind über die Hälfte (57 %) der Befragten (sehr) zufrieden und lediglich 5 % unzufrieden mit ihrem Studium. Auch die **retrospektive Bewertung der Bildungsentscheidung** fällt mehrheitlich positiv aus: 89 % der Befragten würden sich erneut für ein Studium entscheiden. Eine hohe Zustimmung finden auch die Entscheidungen bezüglich des Studienabschlusses (80 %) sowie des Hochschultyps (79 %). Allerdings differieren die Angaben zum Abschluss zwischen den Bachelor- und Masterabsolvent/-innen. Die Erstgenannten würden in einem erheblich geringeren Umfang (68 %) als Masterabsolvent/-innen (90 %) diesen Abschluss erneut wählen. Lediglich 58 % der Befragten würden sich erneut für die von Ihnen besuchte Hochschule entscheiden.

Ein Abgleich zwischen den **studienbezogenen Zielen** der Befragten und der **Verwirklichung** dieser Ziele verdeutlicht, dass sich die Absolvent/-innen besonders mit dem zügigen Abschluss des eigenen Studiums zufrieden zeigen. Darüber hinaus gibt ein hoher Anteil von 53 % der Befragten an, im Studium gemäß den eigenen Erwartungen gefordert worden zu sein. Deutlich kritischere Beurteilungen entfallen auf das Ziel, Kontakte für das spätere Berufsleben zu knüpfen, sowie auf den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Praxisbezug des Studiums. Allerdings weisen die Befunde zum Praxisbezug des Studiums eine positive Tendenz gegenüber den Vorjahren auf.

Insgesamt bewerten die Befragten ihr **Studium als gut organisiert**. Dies betrifft sowohl die Transparenz von Anforderungen und Vorgaben als auch die Organisation der Lehrveranstaltungen. Etwas weniger positiv gestalten sich lediglich die Einschätzungen zur inhaltlichen Struktur des Studiums. Ein nur geringer Anteil von 13 % der Befragten konnte während des Studiums aus einer Vielzahl von Veranstaltungsangeboten wählen.

**Die Regelstudienzeit** wird von einem Großteil der Befragten als angemessen kalkuliert angesehen. So bejahen 83 % der Bachelorabsolvent/-innen und 93 % der Masterabsolvent/-innen diese Frage. Damit in Einklang überschritten die Absolvent/-innen die vorgesehene Regelstudienzeit nur geringfügig. So beendeten die Bachelorabsolvent/-innen im Durchschnitt nach 3,2 Jahren und die Masterabsolvent/-innen nach 2,6 Jahren ihr Studium. Auch im Hinblick auf die **Arbeitsbelastung (Workload)** äußern sich die Befragten positiv. 81 % beurteilen diese über ihr Studium hinweg als angemessen.

Befragt nach der **Praxisorientierung** geben drei Viertel der ehemaligen Studierenden an, dass sie im Laufe ihres Studiums häufig mit Beispielen aus der Praxis arbeiten konnten. Etwas weniger als die

Hälfte hat ihre Abschlussarbeit in Kooperation mit einer Firma bzw. Institution angefertigt. Das Kennenlernen relevanter Unternehmen bzw. Einrichtungen während des Studiums bestätigen 38 % der Befragten. Darüber hinaus absolvierten 27 % ein studienbegleitendes Praktikum im Rahmen der Studienordnung. Weitere 10 % absolvierten ein Praktikum auf freiwilliger Basis. Das Arbeiten mit Praxisbeispielen sowie die Anfertigung von praxisnahen Abschlussarbeiten haben im Vergleich zur Vorjahresuntersuchung an Bedeutung gewonnen.

### Übergang in ein Masterstudium

Über die Hälfte der **Bachelorabsolvent/-innen** (55 %) gibt an, nach ihrem Abschluss ein weiteres Studium aufgenommen zu haben. Weitere 26 % bejahen die Aussage, in Zukunft ein weiteres Studium aufzunehmen oder sich zumindest vorstellen zu können dies zu tun. Lediglich 20 % der Bachelorabsolvent/-innen schließen somit ein weiteres Studium konsequent aus. Allerdings muss bezüglich der Aufnahme eines weiteren Studiums zwischen den Hochschultypen unterschieden werden. So ist der Anteil der Universitätsabsolvent/-innen, die entsprechend planen, mit 79 % im Gegensatz zu den Bachelorabsolvent/-innen von Fachhochschulen mit 50 % erheblich höher. Als Motivation für die Aufnahme eines weiteren Studiums geben die Bachelorabsolvent/-innen vornehmlich an, ihre Berufschancen verbessern sowie sich persönlich weiterbilden zu wollen.

### Übergang vom Studium in den Beruf

41 % der Bachelorabsolvent/-innen und 24 % der Masterabsolvent/-innen geben an, nach Beendigung ihres Studiums eine Beschäftigung gesucht zu haben. Diejenigen Bachelorabsolvent/-innen, die nicht nach einer Beschäftigung gesucht haben, absolvier(t)en mehrheitlich (63 %) ein weiteres Studium. Knapp 27 % arbeiteten bereits während ihres Studiums in der Einrichtung/Firma, in der sie auch nach ihrem Studium tätig waren. Bei den Masterabsolvent/-innen kehrten 81 % derjenigen, die nicht nach einer Beschäftigung gesucht haben, an ihre alte Arbeitsstelle zurück.

Im Hinblick auf die **Stellensuche** kann für die Bachelorabsolvent/-innen ein Mittel von 18 Bewerbungen angegeben werden. In Folge der Bewerbungen wurden die ehemaligen Studierenden im Schnitt zu drei Vorstellungsgesprächen eingeladen. Daran anschließend erhielten sie durchschnittlich zwei Stellenangebote. Die Stellensuche der Masterabsolvent/-innen gestaltet sich ähnlich. Abweichend ist lediglich die Zahl der Bewerbungen, welche im Durchschnitt bei 13 Bewerbungen liegt.

Insgesamt beträgt die mittlere Suchdauer nach einer ersten Beschäftigung für Bachelorabsolvent/-innen zweieinhalb Monate und für Masterabsolvent/-innen dreieinhalb Monate. Positiv zu bewerten ist, dass nur ein Bruchteil der Befragten eine länger als sechs Monate andauernde durchschnittliche Suchzeit angibt. Im Hinblick auf aufgetretene Probleme bei der Stellensuche – unabhängig von deren Erfolg – geben die Absolvent/-innen vornehmlich eine häufig geforderte Berufserfahrung sowie einen Mangel an Stellen für das von ihnen studierte Fach an. Weiterhin nennen 37 % der Bachelorabsolvent/-innen, welche Schwierigkeiten bei der Stellensuche hatten, dass ein anderer Studienabschluss verlangt wurde.

### Beschäftigungssituation

Zum Zeitpunkt der Befragung befinden sich 70 % der Bachelorabsolvent/-innen und 94 % der Masterabsolvent/-innen in einem Beschäftigungsverhältnis. Damit liegt die Erwerbstätigkeitsquote aller rheinland-pfälzischen Bachelor- und Masterabsolvent/-innen bei 82 %. Davon arbeitet die Mehrheit in Form einer Vollzeitbeschäftigung sowie in einem unbefristeten Arbeitsverhältnis.

Beschäftigt ist der Großteil (74 %) der erwerbstätigen Befragten als Angestellte. Die Mehrheit bilden hier Angestellte in einer gehobenen bzw. leitenden Position. 12 % der Befragten sind Beamte im höheren oder gehobenen Dienst, weitere 8 % haben sich selbstständig gemacht.

### Beschäftigungsadäquanz

Im Hinblick auf die **Berufszufriedenheit** geben 49 % der Master- und 56 % der Bachelorabsolvent/-innen eine hohe bzw. sehr hohe allgemeine Berufszufriedenheit an.

In Bezug auf die **Statusadäquanz** zeigen die Ergebnisse der vorliegenden Befragung, dass für 41 % der Bachelor- und Masterabsolvent/-innen der Hochschulabschluss für die momentane berufliche Position zwingend erforderlich ist. Weitere 30 % geben an, dass ein Hochschulabschluss in der besetzten Position die Regel sei und für lediglich 7 % hat dieser keine Bedeutung. Als ein weiteres Ergebnis kann festgehalten werden, dass für Masterabsolvent/-innen der Hochschulabschluss öfter zwingende Voraussetzung ist als für Bachelorabsolvent/-innen.

Etwa die Hälfte der ehemaligen Studierenden der Bachelor- und Masterstudiengänge sieht sich sowohl hinsichtlich der beruflichen Position, des Niveaus der Arbeitsaufgaben als auch der fachlichen Position als adäquat beschäftigt.

Betrachtet man das durchschnittliche **monatliche Bruttogehalt** der Vollzeitbeschäftigten, tritt ein deutlicher Unterschied zwischen den Bachelor- und Masterabsolvent/-innen zutage. So verdienen Erstgenannte im Schnitt 2.824 Euro im Monat, Zweitgenannte durchschnittlich 4.300 Euro. Wie bereits in anderen Studien konstatiert, weisen Absolvent/-innen von Fachhochschulen direkt nach dem Studium ein etwas höheres Einkommen auf als Universitätsabsolvent/-innen.

Bei einem Abgleich der **im Studium erworbenen Kompetenzen** mit den im Beruf geforderten Fähigkeiten können nach Auffassung der ehemaligen Studierenden Defizite vor allem im Hinblick auf Sozial- und Selbstkompetenzen sowie EDV-Fertigkeiten festgestellt werden. Diese sehen besonders die Absolvent/-innen des Masterabschlusses. Als ‚überausgebildet‘ sieht sich die Mehrheit der Befragten bezogen auf die fachspezifischen theoretischen Kenntnisse und die Fähigkeit wissenschaftlichen Schreibens. Ein positives Bild kann hingegen hinsichtlich der Vermittlung fach- und methodenspezifischer Kompetenzen, des Informations- und Wissensmanagements, des selbstständigen Arbeitens sowie der Transferfähigkeit gezeichnet werden.

Insgesamt geben 12 % der Absolvent/-innen an, dass ihre derzeitige **Berufsanforderungen** nichts bzw. nur sehr wenig mit ihrem Studium zu tun haben. Die restlichen Befragten teilen sich wie folgt auf: 4 % fühlen sich unterqualifiziert, 78 % angemessen und 28 % überqualifiziert.

In Bezug auf die **im Studium erworbenen Qualifikationen** geben 14 % der Absolvent/-innen an, dass sie diese im Rahmen ihrer Arbeit nicht oder gar nicht anwenden, wohingegen 29 % diese in hohem bis sehr hohem Maße verwenden.

Demzufolge sieht sich die Mehrheit der Befragten aufgrund ihres Studiums durchaus als qualifiziert für den Beruf an und wendet das an der Hochschule erworbene Wissen im derzeitigen Beruf an. Somit kann eine **inhaltsadäquate Beschäftigung** für einen Großteil der Befragten bestätigt werden.

Resümierend kann im Hinblick auf die **Zielsetzungen der Bologna-Reform** bei einem Großteil der Aspekte ein **positives Fazit** gezogen werden. So zeigt sich die Mehrheit der Absolvent/-innen rückblickend zufrieden mit ihrem Studium; der **Workload** und die **zeitliche Rahmgestaltung** werden als angemessen beurteilt. Auch die **Praxisorientierung** wird durch die hier befragten Absolvent/-innen weitgehend als positiv angesehen. An dieser Stelle ist besonders auf die praktischen Studienbestandteile zu verweisen.

Trotz der im Allgemeinen durchaus positiv bewerteten **Studienorganisation** zeigt sich eine kritischere Haltung der ehemaligen Studierenden in Bezug auf die inhaltliche Struktur des Studiums.

Hinsichtlich des **Kompetenzerwerbs** kann resümiert werden, dass die befragten Bachelor- und Masterabsolvent/-innen diesen in weiten Teilen positiver bewerten als die Absolvent/-innen des Jahrgangs 2006. Ob dies auf eine dahingehend stärkere Ausrichtung des Studiums zurückgeführt werden kann, muss weiter beobachtet werden. Die durch das gestufte Studienmodell geforderte Struktur des Bachelorstudiums als ersten berufsbefähigenden Abschluss und des Masters als stärker wissenschaftlich orientiertes Studium kann, bezogen auf den Kompetenzerwerb, vorsichtig bestätigt werden. So lassen sich tendenziell eine **stärker wissenschaftlich fundierte Ausbildung** der Masterabsolvent/-innen sowie eine tendenziell **stärker berufsqualifizierende Kompetenzorientierung** in der Ausbildung der Bachelorabsolvent/-innen erkennen.

Besondere Beachtung sollte der Aspekt des **Übergangs vom Bachelor- in das Masterstudium** finden. Wie gezeigt wurde, nimmt ein Großteil, hauptsächlich der universitären Bachelorabsolvent/-innen, ein weiterführendes Studium auf.

Insgesamt gilt es die vorliegenden Ergebnisse anhand von Befragungen der nächsten Absolventenjahrgänge zu beobachten, um die Erreichung der Ziele der Bologna-Reform zu überprüfen und bei möglichen negativen Entwicklungen gegebenenfalls gegensteuern zu können.

## Quellen

Boll, Tobias / Neßler, Cathrin / Oestreicher, Wencke / Strübig, Inga (2009): Absolventenstudie Rheinland-Pfalz. Ergebnisse der landesweiten Befragung von HochschulabsolventInnen des Jahrgangs 2006. Mainz, 2009.

Der Bologna-Prozess. Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), 2010. <http://www.bmbf.de/de/3336.php>

Diekmann, Andreas (2004): Empirische Sozialforschung: Grundlagen, Methoden, Anwendungen. 12. Auflage. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

Falk, Susanne / Reimer, Maike (2007): Verschiedene Fächer, verschiedene Übergänge: Der Berufseinstieg und „frühe“ Berufserfolg bayerischer Hochschulabsolventen. In: Beiträge zur Hochschulforschung, H. 1, 29. Jg., S. 34-70.

Fehse, Stefanie / Kerst, Christian (2007): Arbeiten unter Wert? Vertikal und horizontal inadäquate Beschäftigung von Hochschulabsolventen der Abschlussjahrgänge 1997 und 2001. In: Beiträge zur Hochschulforschung, H. 1, 29. Jg., S.72-100.

González, J. / Wagenaar, R.(eds.) (2006): Tuning Educational Structures in Europe. Bilbao: Deusto University.

[http://tuning.unideusto.org/tuningeu/images/stories/template/General\\_brochure\\_German\\_version.pdf](http://tuning.unideusto.org/tuningeu/images/stories/template/General_brochure_German_version.pdf)

Kooperationsprojekt Absolventenstudien 2009. Generation Vielfalt. Ausgewählte Ergebnisse des Projekts "Studienbedingungen und Berufserfolg". Befragung Jahrgang 2007. INCHER-Kassel, 2009a.

Kooperationsprojekt Absolventenstudien 2009. Materialienband zur Tagung "Studienbedingungen und Berufserfolg". Eine erste Rückmeldung von 35.000 Hochschulabsolventen. INCHER-Kassel, 2009b.

Minks, Karl-Heinz / Briedis, Kolja (2005): Der Bachelor als Sprungbrett? Ergebnisse der ersten bundesweiten Befragung von Bachelorabsolventinnen und Bachelorabsolventen. Teil I. Das Bachelorstudium. HIS Kurz-Information A3/2005. Hannover.

Minks, Karl-Heinz / Briedis, Kolja (2005): Der Bachelor als Sprungbrett? Ergebnisse der ersten bundesweiten Befragung von Bachelorabsolventinnen und Bachelorabsolventen. Teil II. Der Verbleib nach dem Bachelorstudium. HIS Kurz-Information A4/2005. Hannover.

Sidler, Fredi (2005): Studiengangprofile: Die Konzeption „outcomeorientierter“ Studiengänge. In: Hanft, Anke; Müskens, Isabel (Hg.) (2005): Bologna und die Folgen für die Hochschulen. Bielefeld: UVW UniversitätsVerl. Webler

Statistische Daten zur Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen. Sommersemester 2009. Statistiken zur Hochschulpolitik 1/2009. Hochschulrektorenkonferenz (HRK). Bonn, 2009a.

Statistische Daten zur Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen. Wintersemester 2009/2010. Statistiken zur Hochschulpolitik 2/2009. Hochschulrektorenkonferenz (HRK). Bonn, 2009b.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz (Hrsg.) (2009): Abschlussprüfungen an Hochschulen im Abschlussjahr 2008, Bad Ems: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz.

# Anhang

Abb. A 1 | Studienziele und deren Verwirklichung nach Abschluss – FIT-Werte

	Ich wollte mein Studium mit einer möglichst guten Note abschließen.		Vom Studium versprach ich mir gute Kontakte für mein späteres Berufsleben.		Ich wollte im Studium vor allem spezielles Fachwissen erwerben.		Ich wollte im Studium eine umfangreiche Allgemeinbildung erwerben / erweitern.		Ich wollte im Studium vor allem meine Begabungen und Fähigkeiten entwickeln.		Im Studium wollte ich mir die Fähigkeit aneignen, wissenschaftlich zu arbeiten.		Ein enger Bezug meines Studiums zur wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Praxis war mir wichtig.		Ich wollte mein Studium zügig abschließen.	
	BA	MA	BA	MA	BA	MA	BA	MA	BA	MA	BA	MA	BA	MA	BA	MA
weit mehr verwirklicht als erwartet	0,0	1,0	0,8	1,6	0,0	0,3	1,1	1,6	0,0	0,6	0,4	3,2	0,4	0,6	0,0	0,9
	1,9	0,6	0,8	1,3	0,0	0,0	0,0	0,3	0,0	0,3	0,4	0,3	0,4	0,0	0,0	0,0
	1,1	4,2	0,8	0,7	0,4	0,0	0,8	2,3	0,0	1,3	1,5	3,8	0,0	1,9	0,0	1,8
	1,9	5,5	3,8	3,9	1,1	1,9	3,8	8,8	1,2	2,6	2,3	8,9	1,5	0,6	1,5	4,3
	4,9	9,4	4,5	6,8	5,6	3,1	6,1	11,0	2,3	4,5	5,7	9,2	1,9	2,2	3,4	3,7
	10,2	19,4	10,2	8,1	6,8	8,2	12,2	16,2	8,8	11,0	16,6	14,9	6,2	5,3	12,0	7,6
volle Zufriedenheit	33,2	35,2	32,2	33,6	39,5	42,6	46,9	44,2	53,1	53,4	41,9	38,1	39,0	45,9	64,3	55,2
weit weniger verwirklicht als erwartet	30,2	16,8	12,5	14,0	25,2	23,8	17,6	8,8	18,5	9,1	18,1	10,8	21,6	18,4	9,4	14,9
	11,7	5,2	14,4	12,1	9,4	10,3	6,9	4,5	8,8	9,4	6,0	6,0	11,6	11,9	4,1	6,4
	3,8	2,3	9,1	5,9	7,1	3,8	1,5	1,0	4,2	3,6	5,3	1,9	8,5	5,3	2,6	2,1
	0,8	0,3	6,1	4,6	3,0	3,4	2,7	0,6	1,5	1,6	1,5	1,3	3,5	4,1	1,1	2,1
	0,4	0,3	4,9	3,6	1,9	1,6	0,0	0,3	1,2	2,6	0,4	1,3	5,0	2,2	1,5	0,6
	0,0	0,0	0,0	3,9	0,0	0,9	0,4	0,3	0,4	0,0	0,0	0,3	0,4	1,6	0,0	0,3
	100*	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Bachelor n = 259-266, Master n = 307-328; \* Summen ungleich 100 sind auf Rundungsfehler zurückzuführen.

Abb. A 2 | Realisierung Studienziele mittlere FIT-Werte nach Hochschulart

	FH		UNI	
	Bachelor	Master	Bachelor	Master
Abschluss mit möglichst guter Note	n = 215 $\bar{x} = -0,30^*$ s = 1,57	n = 87 $\bar{x} = 0,33$ s = 1,80	n = 48 $\bar{x} = -0,31$ s = 1,42	n = 223 $\bar{x} = 0,48$ s = 1,61
Gute Kontakte für späteres Berufsleben	n = 216 $\bar{x} = -0,69$ s = 2,00	n = 87 $\bar{x} = -0,74$ s = 2,04	n = 47 $\bar{x} = -1,02$ s = 2,49	n = 220 $\bar{x} = -0,59$ s = 2,47
Erwerb speziellen Fachwissens	n = 215 $\bar{x} = -0,64$ s = 1,49	n = 88 $\bar{x} = -0,53$ s = 1,86	n = 49 $\bar{x} = -0,57$ s = 1,58	n = 231 $\bar{x} = -0,64$ s = 1,41
Erwerb umfangreicher Allgemeinbildung	n = 212 $\bar{x} = 0,04$ s = 1,58	n = 86 $\bar{x} = 0,36$ s = 1,49	n = 49 $\bar{x} = -0,31$ s = 1,40	n = 222 $\bar{x} = 0,67$ s = 1,72
Entwicklung von Begabung und Fähigkeiten	n = 212 $\bar{x} = -0,43$ s = 1,25	n = 88 $\bar{x} = -0,07$ s = 1,47	n = 46 $\bar{x} = -0,57$ s = 1,47	n = 221 $\bar{x} = -0,24$ s = 1,71
Fähigkeit wissenschaftlich zu arbeiten	n = 215 $\bar{x} = -0,07$ s = 1,40	n = 90 $\bar{x} = 0,44$ s = 1,98	n = 48 $\bar{x} = -0,23$ s = 1,95	n = 225 $\bar{x} = 0,58$ s = 2,02
Bezug des Studiums zu wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Praxis	n = 213 $\bar{x} = -0,85$ s = 1,61	n = 87 $\bar{x} = -0,28$ s = 1,57	n = 45 $\bar{x} = -1,27$ s = 2,32	n = 233 $\bar{x} = -0,88$ s = 1,81
Zügiger Abschluss des Studiums	n = 216 $\bar{x} = -0,07$ s = 1,06	n = 91 $\bar{x} = 0,09$ s = 1,29	n = 48 $\bar{x} = -0,48$ s = 1,68	n = 237 $\bar{x} = -0,13$ s = 1,65

\*Basierend auf einer 13er-Skala von -6 = ‚weit weniger verwirklicht als erwartet‘ bis +6 = ‚weit mehr verwirklicht als erwartet‘.

Abb. A 3 | Studienorganisation nach Abschluss und Hochschulart

	Bachelor FH (n = 217)	Bachelor Uni (n = 49)	Bachelor gesamt <sup>1</sup> (n = 266)	Master FH (n = 91)	Master Uni (n = 240)	Master gesamt <sup>1</sup> (n = 331)
Vorgaben Studienaufbau	n = 216 $\bar{x} = 5,7^2$ s = 1,4	n = 47 $\bar{x} = 5,1$ s = 1,5	n = 265 $\bar{x} = 5,6$ s = 1,4	n = 91 $\bar{x} = 5,6$ s = 1,7	n = 239 $\bar{x} = 6,1$ s = 1,2	n = 330 $\bar{x} = 5,9$ s = 1,4
Anforderungen Leistungsnachweise	n = 214 $\bar{x} = 5,5$ s = 1,4	n = 47 $\bar{x} = 5,1$ s = 1,4	n = 263 $\bar{x} = 5,4$ s = 1,4	n = 88 $\bar{x} = 5,4$ s = 1,5	n = 232 $\bar{x} = 5,7$ s = 1,5	n = 320 $\bar{x} = 5,6$ s = 1,5
Verständlichkeit Prüfungsordnung	n = 215 $\bar{x} = 5,1$ s = 1,6	n = 49 $\bar{x} = 4,9$ s = 1,5	n = 266 $\bar{x} = 5,0$ s = 1,6	n = 87 $\bar{x} = 5,3$ s = 1,4	n = 229 $\bar{x} = 5,9$ s = 1,2	n = 316 $\bar{x} = 5,7$ s = 1,3
Überfüllung Lehrveranstaltungen	n = 215 $\bar{x} = 2,3$ s = 1,6	n = 48 $\bar{x} = 3,0$ s = 2,0	n = 265 $\bar{x} = 2,5$ s = 1,7	n = 87 $\bar{x} = 1,6$ s = 1,1	n = 224 $\bar{x} = 1,8$ s = 1,3	n = 311 $\bar{x} = 1,8$ s = 1,2
Terminüberschneidungen Lehrveranstaltungen	n = 216 $\bar{x} = 1,9$ s = 1,4	n = 48 $\bar{x} = 3,1$ s = 1,7	n = 266 $\bar{x} = 2,1$ s = 1,6	n = 87 $\bar{x} = 1,6$ s = 1,3	n = 226 $\bar{x} = 1,6$ s = 1,3	n = 313 $\bar{x} = 1,6$ s = 1,3
Aufbau Studienabschnitte	n = 215 $\bar{x} = 5,2$ s = 1,4	n = 47 $\bar{x} = 4,2$ s = 1,5	n = 264 $\bar{x} = 5,0$ s = 1,5	n = 91 $\bar{x} = 5,3$ s = 1,3	n = 239 $\bar{x} = 5,4$ s = 1,4	n = 330 $\bar{x} = 5,4$ s = 1,4
Angemessenheit Themenspektrum	n = 212 $\bar{x} = 4,9$ s = 1,3	n = 47 $\bar{x} = 3,9$ s = 1,7	n = 261 $\bar{x} = 4,7$ s = 1,5	n = 87 $\bar{x} = 4,8$ s = 1,4	n = 223 $\bar{x} = 5,2$ s = 1,4	n = 310 $\bar{x} = 5,1$ s = 1,4
Vielfalt Lehrangebot	n = 217 $\bar{x} = 2,9$ s = 1,6	n = 47 $\bar{x} = 3,3$ s = 1,7	n = 266 $\bar{x} = 3,0$ s = 1,6	n = 90 $\bar{x} = 2,9$ s = 1,6	n = 240 $\bar{x} = 3,7$ s = 1,8	n = 330 $\bar{x} = 3,5$ s = 1,8

<sup>1</sup> Alle Unterschiede zwischen Bachelorabsolvent/-innen gesamt und Masterabsolvent/-innen gesamt sind, mit Ausnahme des Items ‚Anforderungen Leistungsnachweise‘, nach dem t-Test (hoch)signifikant.

<sup>2</sup> Basierend auf einer 7er-Skala von 1 = ‚trifft überhaupt nicht zu‘ bis 7 = ‚trifft voll und ganz zu‘.

Abb. A 4 | Berufliche Position nach Abschluss

		Bachelor			Master			Gesamt		
		Anzahl	% berufl. Stellung	% Abschluss	Anzahl	% berufl. Stellung	% Abschluss	Anzahl	% berufl. Stellung	% Abschluss
Angestellte/r (74 %)	ausführende Tätigkeit	6	85,7%	<b>4,6%</b>	1	14,3%	<b>0,5%</b>	7	100%	<b>2,1%</b>
	qualifizierte Tätigkeit	64	62,7%	<b>48,9%</b>	38	37,3%	<b>18,1%</b>	102	100%	<b>29,9%</b>
	gehobene Position	51	26,8%	<b>38,9%</b>	139	73,2%	<b>66,2%</b>	190	100%	<b>55,7%</b>
	leitende/r	10	23,8%	<b>7,6%</b>	32	76,2%	<b>15,2%</b>	42	100%	<b>12,3%</b>
	<b>GESAMT</b>	131	38,4%	<b>100%</b>	210	61,6%	<b>100%</b>	341	100%	<b>100%</b>
Selbstständige/r (12 %)	mit Honorar- / Werkvertrag	3	30%	<b>30%</b>	7	70,0%	<b>25,9%</b>	10	100%	<b>27%</b>
	in freiem Beruf	3	18,8%	<b>30,0%</b>	13	81,3%	<b>48,1%</b>	16	100%	<b>43,2%</b>
	Unternehmer/in	4	36,4%	<b>40,0%</b>	7	63,6%	<b>25,9%</b>	11	100%	<b>29,7%</b>
	<b>GESAMT</b>	10	27%	<b>100%</b>	27	73,0%	<b>100%</b>	37	100%	<b>100%</b>
Beamter/Beamtin (8 %)	des gehobenen Dienstes	1	3,4%	<b>100%</b>	28	96,6%	<b>51,9%</b>	29	100%	<b>52,7%</b>
	des höheren Dienstes	0	0%	<b>0%</b>	26	100%	<b>48,1%</b>	26	100%	<b>47,3%</b>
	<b>GESAMT</b>	1	1,8%	<b>100%</b>	54	98,2%	<b>100%</b>	55	100%	<b>100%</b>

n = 433 \*Berechnung unter Ausschluss anderer möglicher Kategorien berufl. Positionen\* Summen ungleich 100 sind auf Rundungsfehler zurückzuführen

Abb. A 5 | Erworbenen Kompetenzen nach Abschluss und Hochschulart

	Fachhochschule		Universität	
	Bachelor n = 201- 212	Master n = 82- 90	Bachelor n = 44-48	Master n = 219- 235
<b>Fachkompetenz Index</b>	<b>5,1</b>	<b>4,9</b>	<b>4,8</b>	<b>5</b>
Breites Allgemeinwissen	4,2	4,2	3,8	3,9
Fächerübergreifendes Denken / Wissen	5,1	5	4,4	5
Fachspezifische theoretische Kenntnisse	5,8	5,4	5,8	5,9
Fachbezogene Methodenkenntnisse	5,4	5,1	5,2	5,3
<b>Methodenkompetenz Index</b>	<b>5,1</b>	<b>4,7</b>	<b>4,7</b>	<b>4,5</b>
Zeitmanagement	4,8	4,2	4	4,5
Projektmanagement	4,9	4,4	3,8	4,6
Informations- und Wissensmanagement	5,4	5,3	5,2	5,4
Problemlösefähigkeit	5	4,9	5	4,8
Analytische Fähigkeiten	5,2	5,1	5,3	4,9
Transferfähigkeit	5	4,9	4,9	5,1
Wissenschaftliches Schreiben	4,9	4,8	4,9	4,9
Präsentationsfähigkeit	5,6	4,7	4,7	3,8
EDV-Fertigkeiten	5	3,6	4,3	2,7
<b>Selbstkompetenz Index</b>	<b>4,8</b>	<b>4,6</b>	<b>4,4</b>	<b>4,8</b>
Lernfähigkeit	5,4	5,2	5,1	5,5
Fähigkeit zur Selbsteinschätzung	4,4	4	4	4,3
Selbstständiges Arbeiten	5,8	5,7	5,5	6,2
Konzentrationsfähigkeit	4,8	4,5	4,3	4,9
Belastungsfähigkeit	5,3	4,9	4,6	4,8
Flexibilität	4,7	4,5	4,4	4,2
Selbstdisziplin	5,5	5,2	4,7	5,8
Kreativität	4	3,7	3,5	3,6
Entscheidungsfähigkeit	4,2	3,9	3,4	3,7
Fähigkeit, Wissenslücken zu erkennen und zu schließen	4,3	4,4	4,2	4,6
<b>Sozialkompetenz Index</b>	<b>4,5</b>	<b>4</b>	<b>3,7</b>	<b>3,8</b>
Kommunikative Fähigkeit	5,1	4,7	4,3	4,5
Teamfähigkeit	5,4	4,7	5,1	4
Mündliche Ausdrucksfähigkeit	4,6	4,1	3,8	3,4
Allgemeine schriftliche Ausdrucksfähigkeit	4,4	4,3	4,5	4,8
Führungsfähigkeit	3,7	3,1	2,2	3,3
Fähigkeit zur Verantwortungsübernahme	4,2	3,5	3,6	3,6
Konfliktfähigkeit	4	3,4	2,7	3,1

Abb. A 6 | Dimension Fachkompetenz – FIT-Werte

	Breites Allgemeinwissen		Fächerübergreifendes Denken/ Wissen		Fachspezifische theoretische Kenntnisse		Fachbezogene Methodiken	
	BA	MA	BA	MA	BA	MA	BA	MA
Kompetenzen übersteigen Anforderungen.	0,6	0,0	0,6	0,3	1,2	1,3	1,8	1,0
	0,0	0,0	1,2	0,3	2,5	3,3	1,8	1,3
	1,8	1,3	1,2	1,7	3,1	4,0	1,8	1,3
	3,0	3,3	0,6	2,3	6,2	12,3	3,7	6,4
	4,2	2,3	3,0	4,3	10,5	13,3	4,9	10,4
	6,0	5,3	11,0	5,6	16,7	17,6	19,6	10,7
Angemessen qualifiziert	<b>43,7</b>	<b>33,7</b>	<b>43,3</b>	<b>38,2</b>	<b>39,5</b>	<b>32,9</b>	<b>36,8</b>	<b>39,3</b>
Anforderungen übersteigen Kompetenzen.	15,0	20,7	18,9	22,6	11,7	9,6	20,2	15,4
	13,2	13,7	11,0	12,3	4,3	3,3	3,7	8,1
	8,4	6,3	3,7	5,0	2,5	0,0	1,2	2,7
	1,2	8,0	3,0	4,3	1,9	1,7	4,3	1,7
	3,0	3,7	2,4	1,7	0,0	0,7	0,0	1,0
	0,0	1,7	0,0	1,3	0,0	0,0	0,0	0,7
	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>

Bachelor n = 161-165, Master n = 294-303 \* Summen ungleich 100 sind auf Rundungsfehler zurückzuführen

Abb. A 7 | Dimension Selbstkompetenz – FIT-Werte

	Lernfähigkeit		Fähigkeit zur Selbsteinschätzung		Selbstständiges Arbeiten		Konzentrationsfähigkeit		Entscheidungsfähigkeit		Belastungsfähigkeit		Flexibilität		Selbstdisziplin		Kreativität		Fähigkeit Wissenslücken zu erkennen und zu schließen	
	BA	MA	BA	MA	BA	MA	BA	MA	BA	MA	BA	MA	BA	MA	BA	MA	BA	MA	BA	MA
Kompetenzen übersteigen Anforderungen.	0,6	0,7	0,0	0,3	1,2	0,7	0,0	0,3	0,6	0,3	0,0	0,3	0,0	0,3	0,0	0,3	0,6	0,0	0,6	0,0
	0,0	1,7	0,6	0,7	0,0	1,0	0,0	0,7	2,4	0,3	1,8	1,0	0,0	1,0	0,6	0,3	1,2	1,4	1,2	1,4
	2,5	1,3	1,2	2,3	1,2	1,4	0,6	0,3	0,0	0,7	0,6	0,7	2,5	0,3	0,6	1,0	1,2	0,0	0,6	0,7
	5,5	4,0	2,4	2,0	0,6	0,3	1,2	1,0	0,0	0,3	0,6	0,3	0,0	0,7	1,8	1,7	2,7	2,0	0,0	2,0
	9,2	6,6	4,9	3,3	3,0	1,0	3,6	2,7	2,4	0,7	5,5	1,7	1,2	1,7	5,5	5,4	3,1	1,7	6,2	5,1
	17,8	14,3	9,8	6,3	6,1	10,2	6,7	5,8	6,1	2,7	8,0	5,1	4,3	3,1	11,0	14,3	12,3	4,4	6,2	9,5
Angemessen qualifiziert	38,0	42,2	37,8	33,3	54,3	59,0	38,2	42,0	25,0	19,5	41,7	34,7	31,1	23,9	52,1	49,3	22,2	27,0	42,6	39,5
Anforderungen übersteigen Kompetenzen	11,0	13,6	15,9	17,5	19,5	15,3	22,4	15,3	17,7	16,5	14,1	19,9	16,1	22,8	16,0	12,2	27,8	23,0	19,8	18,4
	8,0	9,0	14,6	16,5	9,1	5,1	12,7	16,3	20,7	17,8	11,7	12,8	22,4	17,0	6,1	8,2	12,3	16,9	10,5	9,5
	4,9	3,3	7,3	7,6	1,8	3,7	6,1	7,5	11,0	16,5	7,4	9,4	9,9	13,8	3,1	3,1	8,0	11,1	4,9	5,8
	0,6	1,7	2,4	3,6	1,8	1,4	6,1	3,7	7,3	10,8	4,9	6,4	8,1	8,7	3,1	2,4	3,7	6,8	4,3	4,1
	1,8	1,3	2,4	5,0	1,2	1,0	2,4	3,1	2,4	9,1	2,5	3,4	3,7	4,2	0,0	0,7	1,9	3,7	2,5	2,4
	0,0	0,3	0,6	1,7	0,0	0,0	0,0	1,4	4,3	4,7	1,2	4,4	0,6	2,4	0,0	1,0	1,9	1,7	0,6	1,7
	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Bachelor n = 161-165, Master n = 293-303 \* Summen ungleich 100 sind auf Rundungsfehler zurückzuführen

Abb. A 8 | Dimension Sozialkompetenz – FIT-Werte

	Kommunikative Fähigkeiten		Teamfähigkeit		Mündliche Ausdrucksfähigkeit		Führungsfähigkeit		Fähigkeit zur Verantwortungsübernahme		Allgemeine schriftliche Ausdrucksfähigkeit		Konfliktfähigkeit	
	BA	MA	BA	MA	BA	MA	BA	MA	BA	MA	BA	MA	BA	MA
Kompetenzen übersteigen Anforderungen	0,0	0,3	0,0	0,7	0,0	0,3	0,0	0,3	0,0	0,3	0,6	0,0	0,0	0,3
	0,6	0,3	1,2	0,7	0,6	0,3	1,9	0,3	1,8	0,3	0,6	1,0	0,0	0,7
	0,6	0,7	0,6	1,0	0,6	0,3	1,9	1,4	0,0	0,7	1,8	2,4	0,6	0,7
	0,0	1,0	3,0	1,4	0,6	0,3	4,4	1,4	2,4	1,0	2,5	1,0	1,2	0,3
	3,0	1,0	3,6	2,4	3,0	2,4	6,9	2,0	0,6	1,0	6,1	4,1	4,3	1,0
	3,0	3,3	3,6	3,4	5,5	2,4	8,8	5,1	4,3	1,7	9,8	6,8	6,2	2,7
Angemessen qualifiziert	<b>32,3</b>	<b>23,8</b>	<b>34,5</b>	<b>23,5</b>	<b>24,2</b>	<b>17,5</b>	<b>25,6</b>	<b>19,1</b>	<b>25,0</b>	<b>17,8</b>	<b>31,3</b>	<b>37,9</b>	<b>24,8</b>	<b>14,9</b>
Anforderungen übersteigen Kompetenzen	23,2	20,1	24,8	17,3	24,8	15,5	15,0	13,3	16,5	14,1	20,9	17,4	14,9	10,5
	17,7	20,8	12,1	17,7	17,0	13,8	16,3	14,3	23,8	15,4	10,4	11,9	22,4	16,6
	9,1	9,9	9,1	10,5	10,3	13,5	8,1	13,0	11,6	16,8	5,5	6,1	15,5	16,3
	4,9	7,6	4,2	9,5	4,2	13,1	6,3	10,9	7,3	11,7	6,7	5,8	3,1	15,3
	4,9	6,3	1,2	7,5	7,3	9,4	1,9	9,6	4,3	10,4	1,8	4,1	3,1	12,5
	0,6	5,0	1,8	4,4	1,8	11,1	3,1	9,2	2,4	8,7	1,8	1,4	3,7	8,1
	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>

Bachelor n = 161-165, Master n = 293-303 \* Summen ungleich 100 sind auf Rundungsfehler zurückzuführen

Abb. A 9 | Dimension Methodenkompetenz – FIT-Werte

	Informations- und Wissensmanagement		EDV-Fertigkeiten		Problemlösefähigkeiten		Analytische Fähigkeiten		Zeitmanagement		Projektmanagement		Wissenschaftliches Schreiben		Präsentationsfähigkeit		Transferfähigkeit	
	BA	MA	BA	MA	BA	MA	BA	MA	BA	MA	BA	MA	BA	MA	BA	MA	BA	MA
Kompetenzen übersteigen Anforderungen.	1,2	0,7	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,3	0,0	1,0	0,6	0,7	1,8	4,4	4,3	0,7	0,6	1,0
	0,6	1,7	0,6	0,3	1,2	1,0	1,2	0,7	0,6	0,0	1,2	0,7	4,2	4,7	0,6	0,3	0,0	0,3
	1,8	1,7	1,2	0,3	0,0	0,3	1,9	0,0	1,2	0,7	1,2	1,0	7,9	9,4	4,9	1,4	4,3	1,3
	3,1	2,7	1,2	0,7	0,6	0,7	1,9	2,3	2,4	1,4	1,2	1,7	14,5	14,8	5,5	1,7	1,2	2,4
	7,4	5,0	3,0	1,7	1,9	1,7	4,3	4,7	4,9	1,0	3,7	0,7	18,8	14,5	10,4	3,1	2,5	4,0
	15,3	11,0	5,5	2,0	5,6	3,6	11,2	7,3	6,7	3,7	7,3	5,0	15,8	13,1	11,0	2,7	9,8	7,4
Angemessen qualifiziert	<b>35,0</b>	<b>41,1</b>	<b>36,6</b>	<b>18,7</b>	<b>33,3</b>	<b>30,4</b>	<b>42,9</b>	<b>37,5</b>	<b>32,3</b>	<b>30,3</b>	<b>39,6</b>	<b>28,4</b>	<b>17,6</b>	<b>22,2</b>	<b>30,5</b>	<b>23,7</b>	<b>38,7</b>	<b>40,4</b>
Anforderungen übersteigen Kompetenzen.	16,3	15,1	18,3	13,0	22,8	21,5	16,1	18,9	18,9	19,0	15,9	17,4	7,3	5,4	11,0	16,6	22,7	20,9
	10,4	9,4	10,4	11,3	17,9	19,5	12,4	13,6	13,4	15,0	11,6	17,4	3,0	5,1	14,6	13,6	9,8	8,8
	5,5	4,7	7,3	12,7	8,0	10,9	3,1	7,0	5,5	10,2	6,1	12,0	5,5	3,7	3,0	12,5	6,1	5,7
	2,5	3,3	9,1	15,0	5,6	5,9	2,5	5,0	9,1	6,5	6,7	6,4	2,4	1,7	3,0	11,9	1,2	4,4
	1,8	2,0	4,3	14,7	2,5	3,0	1,2	2,0	3,0	7,8	1,8	5,0	0,6	0,7	0,0	5,4	1,2	2,4
	0,0	1,7	2,4	9,7	0,6	1,7	1,2	0,7	1,8	3,4	3,0	3,7	0,6	0,3	1,2	6,4	1,8	1,0
	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>

Bachelor n = 161-165, Master n = 294-303 \* Summen ungleich 100 sind auf Rundungsfehler zurückzuführen

## Zuordnung der Fächer zu den Fächergruppen

---

### Fachgruppe: Mathematik/Naturwissenschaften/Informatik

Angewandte Informatik	Digitale Medien	Klimatologie
Angewandte Mathematik	Ecological Impact Assessment	Lebensmittelchemie
Anthropologie (Humanbiologie)	Geobotanik	Linguistische Datenverarbeitung
Biochemie	Geographie/Erdkunde	Mathematik
Bioinformatik	Geoinformatik	Medieninformatik
Biologie	Geologie/Paläontologie	Meteorologie
Biomathematik	Geomathematik	Molekulare Biologie
Biomedizin	Geoökologie/Biogeographie	Pharmazie
Biophysik	Geophysik	Physik
Bodenkunde	Informatik	Technomathematik
Chemie	Ingenieurinformatik	Vermessungswesen (Geodäsie) und Geoinformatik
Computerlinguistik	Ingenieurinformatik/Technoinformatik	
Computervisualistik	Kartographie	

---

### Fachgruppe: Ingenieurwissenschaften

Agrarwiss./Landwirtschaft, Agrarwirtschaft	Grundstücksbewertung	Prozesstechnik
Angewandte Physische Geographie	Industrial Engineering & Manag.	Raumplanung
Angewandte Umweltwissenschaften	Information Management / Informationsmanagement	Stadtplanung
Architektur	Informationstechnik	Technische Gebäudeausrüstung und Versorgungstechnik
Automatisierungs- und Energietechnik	Innenarchitektur	Technisches Gebäudemanagement
Bauingenieurwesen/Ingenieurbau	Internat. Bauingenieurwesen	Telekommunikation
Bauschäden, Baumängel & Instandsetzungsplanung	Klinisches Ingenieurwesen	Umweltschutz
Biotechnologie	Lebensmitteltechnik	Umweltwissenschaften
Bio-, Umwelt- & Prozesstechnik	Lederverarbeitung und Schuhtechnik	Verfahrenstechnik
Chemie-Ingenieurwesen/Chemietechnik	Maschinenbau/-wesen	Versorgungstechnik
Electrical Engineering	Mechatronik	Wasserbau
Elektrotechnik/Elektronik	Medizinische Physik und Technik	Wasserwirtschaft
Energiemanagement	Medizintechnik & Sportmedizinische Technik	Weinbau
Energie - & Umwelttechnik	Mikroelektronik	Werken (technisch) /Technologie
Fahrzeugtechnik	Mikrosystemtechnik	Wirtschaftsingenieurwesen/ Umweltplanung
Fertigungs-/Produktionstechnik	Nachrichten/Informationstechnik	
Glastechnik/Keramik	Planungs- und Bauprojektmanagement	

---

**Fachgruppe: Sozialwissenschaften/Bildungswissenschaften/Sport**

Betriebspädagogik	Körperbehindertenpädagogik	Sozialarbeit/-hilfe
Bildungs- und Sozialmanagement mit Schwerpunkt frühe Kindheit	Lernbehindertenpädagogik	Soziale Arbeit
Erwachsenenbildung & außerschulische Jugendbildung	Medienkommunikation	Sozialkunde
Erwachsenenpädagogik	Medienwiss.	Sozialpädagogik
Erziehungswiss./Pädagogik	Pflegepädagogik	Soziologie
Geistigbehindertenpädagogik/Praktisch-Bildbaren-Pädagogik	Politikwiss./Politologie	Sportpädagogik
Grundschul-/Primarstufenpädagogik	Psychologie	Sportwiss.
Journalismus	Psychologische Psychotherapie	Verhaltensgestörtenpädagogik
Journalistik	Publizistik	
Kommunikationspsychologie/ Medienpädagogik	Sonderpädagogik	

---

**Fachgruppe: Rechtswissenschaften/Verwaltungswissenschaften**

Bankmanagement	Verwaltungswiss./-wesen
Medienrecht	Wirtschafts- und Umweltrecht
Rechtswiss.	Wirtschaftsrecht

---

**Fachgruppe: Wirtschaftswissenschaften**

Berufsintegrierendes Studium (BIS)	Internat. Agrarhandel	Personalentwicklung
Betriebswirtschaftl. Steuerlehre und Wirtschaftsprüfung	Internat. BWL/Außenwirtschaft	Pflegemanagement, -leitung
Betriebswirtschaftslehre	International Business	Schulverwaltung, -management
Bildungsökonomie	International Management Consulting	Sportmanagement
Business Administration (Bachelor)	Internationales Personalmanagement und Organisation	Steuerwesen
Business Management	Krankenhauswesen, Gesundheits- und Sozialökonomie	Total Quality Management
Controlling, Management & Information	Logistik	Touristik
European Business Management	Logistik & E-Business	Umwelt- und Betriebswirtschaft
Finanz-, Prüfungs- und Steuerwesen	Management von Gesundheits- und Sozialeinrichtungen	Unternehmensführung
Finanzdienstleistungen	Marketing	VWL
Gerontomanagement	Marketing Ostasien	WIN-MBA
Gesundheitsmanagement	MBA	Wirtschaftsinformatik
Gesundheitsökonomie im Praxisverbund (GiP)	MBA - Logistik, Management & Consulting	Wirtschaftsingenieurwesen
Gesundheits- und Sozialwirtschaft	MBA - Unternehmensführung	Wirtschaftslehre/Arbeitslehre
Handelsmanagement	Mittelstandsökonomie	Wirtschaftsmathematik
Health Care Management/ Gesundheitsmanagement	Ökonomie und Management	Wirtschaftspädagogik
Immobilienprojektmanagement	Organisation / Wirtschaftsinformatik	Wirtschaftswiss.

---

**Fachgruppe: Kultur-/Sprach-/Geisteswissenschaften**

Ägyptologie	Französisch	Philosophie
Allg. (& Vergl.) Literaturwiss.	Germanistik/Deutsch	Phonetik
Allg. Sprachwiss./Indogermanistik	Geschichte	Polnisch
Alte Geschichte	Indologie	Portugiesisch
Amerikanistik/Amerikakunde	Islamische Philologie	Romanistik (Roman. Philologie, Einzelsprachen)
Angewandte Sprachwiss.	Italienisch	Russisch
Anglistik/Englisch	Japanologie	Spanisch
Arabisch/Arabistik	Kath. Religionspädagogik, kirchl. Bildungsarbeit	Sprache, Kultur, Translation
Archäologie	Kath. Theologie, - Religionslehre	Sprecherziehung, -wissenschaft
Buchwiss.	Kulturanthropologie/Volkskunde	Südslawisch
Chinesisch	Kunstgeschichte, Kunstwiss.	Theaterwiss.
Deutsch als Fremdsprache	Latein	Turkologie
Dolmetschen	Mittlere und neuere Geschichte	Übersetzen
Englische Sprachwiss.	Musikwissenschaften, -geschichte	Ur-(Vor-) und Frühgeschichte
Evangelische Theologie	Niederländisch	Völkerkunde (Ethnologie)
Film & Fernsehen	Osteuropäische Geschichte	
Finno-Urigistik	Papyrologie	

---

**Fachgruppe: Kunst/Musik**

Gesang	Freie bildende Kunst	Musiklehre Gesang
Jazz und Populärmusik	Graphikdesign/Kommunikationsdesign/ Design	Musiklehre Jazz und Populärmusik
Bildende Kunst/Graphik	Mediendesign	Orchestermusik
Edelstein- und Schmuckdesign	Musikerziehung	Virtual Design

# MUSTER

EvaSys

Absolventenstudie Rheinland-Pfalz

Electric Paper



Markieren Sie so:     Bitte verwenden Sie einen Kugelschreiber oder nicht zu starken Filzstift. Dieser Fragebogen wird maschinell erfasst.  
Korrektur:     Bitte beachten Sie im Interesse einer optimalen Datenerfassung die links gegebenen Hinweise beim Ausfüllen.

## 1 Angaben zu Ihrem Studium

Zunächst bitten wir Sie, einige allgemeine Fragen zu Ihrem Studium zu beantworten.  
Alle Fragen beziehen sich auf das Studium, das Sie 2007/2008 abgeschlossen haben.

**Hinweis:** Falls Sie 2007/2008 mehr als einen Abschluss erworben haben, beziehen Sie die folgenden Fragen bitte auf den Abschluss, dem Sie den Schwerpunkt beimessen.

### 1.1 Welchen Abschluss haben Sie 2007/2008 erworben?

- Bachelor  Master

### 1.2 Falls Sie 2007/2008 einen Masterabschluss erworben haben, handelte es sich dabei um...?

- einen konsekutiven Masterstudiengang  einen nicht-konsekutiven Masterstudiengang  einen weiterbildenden Masterstudiengang  
 weiß ich nicht

### 1.3 In welchem Studiengang / Studienfach haben Sie Ihren Abschluss erworben?

### ggf. weitere Studienfächer (falls zutreffend: zweites Hauptfach / Nebenfächer)

### 1.4 Bitte kreuzen Sie an, an welcher Hochschule Sie Ihren Abschluss erworben haben.

- Johannes Gutenberg-Universität Mainz  Technische Universität Kaiserslautern  Universität Koblenz-Landau  
 Universität Trier  Fachhochschule Ludwigshafen am Rhein  Fachhochschule Trier  
 Katholische Fachhochschule Mainz  Fachhochschule Koblenz  Fachhochschule Mainz  
 Fachhochschule Kaiserslautern  Fachhochschule Bingen  Fachhochschule Worms

### 1.5 Handelte es sich bei diesem Studium um ein Fernstudium?

- ja  nein

### 1.6 Bitte geben Sie Monat und Jahr (z.B.: 09/2002) Ihres Studienbeginns an.

# MUSTER

## 1 Angaben zu Ihrem Studium [Fortsetzung]

1.7 Bitte geben Sie Monat und Jahr (z.B.: 03/2008) Ihres Studienabschlusses an.

1.8 Welche Abschlussnote haben Sie erzielt?

(Bitte tragen Sie Ihre Note bzw. Ihre Punktzahl mit Dezimalstellen in das jeweilige Kästchen ein!)

Note (z.B. 2,7):

oder ggf. Punktzahl (z.B. 12,99):

1.9 Haben Sie während des Studiums auch einmal im Ausland studiert?

ja, bis einschl. 1 Semester

ja, mehr als 1 Semester

nein

1.10 Haben Sie vor dem 2007/2008 abgeschlossenen Studium ein anderes Studium aufgenommen?

ja, aufgenommen und abgeschlossen

ja, aufgenommen aber nicht abgeschlossen

nein

1.11 Haben Sie vor Ihrem Studium bzw. im Rahmen Ihres Studiums einen beruflichen Ausbildungsabschluss erworben? (z.B. Lehre, Facharbeiter- oder Meisterausbildung, Fach- oder Berufsschule. Nicht relevant sind angefangene oder abgebrochene Berufsausbildungen.)

nein

ja, vor meinen Studium

ja, als Teil eines "Dualen Studiums"

Bitte beantworten Sie die folgenden beiden Fragen nur, wenn Sie 2007/2008 einen Bachelorabschluss erworben haben!

1.12 Falls Sie 2007/2008 einen Bachelorabschluss erworben haben, haben Sie nach diesem Abschluss ein weiteres Studium aufgenommen?

nein, und ich beabsichtige es auch nicht

nein, ich werde es aber (unter Umständen) noch tun

ja

1.13 Falls Sie nach Ihrem Bachelorabschluss ein weiteres Studium aufgenommen haben bzw. dies noch beabsichtigen, welche Rolle spiel(t)en dabei die folgenden Motive?

Meinen fachlichen/beruflichen Neigungen besser nachkommen	unwichtig	<input type="checkbox"/>	sehr wichtig						
Berufschancen verbessern	unwichtig	<input type="checkbox"/>	sehr wichtig						
Mich persönlich weiterbilden	unwichtig	<input type="checkbox"/>	sehr wichtig						
Zeit für die Berufsfindung gewinnen	unwichtig	<input type="checkbox"/>	sehr wichtig						
Fachliche Defizite ausgleichen	unwichtig	<input type="checkbox"/>	sehr wichtig						
Etwas ganz anderes machen als bisher	unwichtig	<input type="checkbox"/>	sehr wichtig						
Arbeitslosigkeit vermeiden	unwichtig	<input type="checkbox"/>	sehr wichtig						
Mich für ein bestimmtes Fachgebiet spezialisieren	unwichtig	<input type="checkbox"/>	sehr wichtig						
Eine wissenschaftliche Laufbahn einschlagen	unwichtig	<input type="checkbox"/>	sehr wichtig						
Zu einem interessanten Thema forschen	unwichtig	<input type="checkbox"/>	sehr wichtig						
Geringes Vertrauen in die Berufschancen mit Bachelorabschluss	unwichtig	<input type="checkbox"/>	sehr wichtig						
Sonstige Gründe	unwichtig	<input type="checkbox"/>	sehr wichtig						

# MUSTER

## 2 Bewertung Ihres Studiums

### 2.1 Bitte beurteilen Sie die folgenden Aussagen bezüglich Ihres Studiums, das Sie 2007/2008 abgeschlossen haben. (Bitte beziehen Sie Ihre Angaben im Entscheidungsfall auf das unter 1.2 erstgenannte Studienfach.)

Hochschule und Studium nahmen zur Zeit meines Studiums einen bedeutenden Stellenwert in meinem Leben ein.	trifft überhaupt nicht zu	<input type="checkbox"/>	trifft voll und ganz zu
Wissenschaft und Forschung haben auch nach Abschluss meines Studiums noch einen bedeutenden Stellenwert in meinem Leben.	trifft überhaupt nicht zu	<input type="checkbox"/>	trifft voll und ganz zu
Ein enger Bezug meines Studiums zur wissenschaftlichen Forschung war mir wichtig.	trifft überhaupt nicht zu	<input type="checkbox"/>	trifft voll und ganz zu
Die Lehrenden in meinem Studium hatten eine hohe fachliche Kompetenz.	trifft überhaupt nicht zu	<input type="checkbox"/>	trifft voll und ganz zu
Die Lehrenden in meinem Studium hatten eine hohe didaktische Kompetenz.	trifft überhaupt nicht zu	<input type="checkbox"/>	trifft voll und ganz zu
Im Studium betrachtete ich viele Lehrende als Vorbilder.	trifft überhaupt nicht zu	<input type="checkbox"/>	trifft voll und ganz zu
Rückmeldungen von Lehrenden halfen mir, meinen persönlichen Leistungsstand zu beurteilen.	trifft überhaupt nicht zu	<input type="checkbox"/>	trifft voll und ganz zu
Die Betreuung durch die Lehrenden während des Studiums war sehr gut.	trifft überhaupt nicht zu	<input type="checkbox"/>	trifft voll und ganz zu
Ich fühlte mich hinsichtlich der Planung meines Studiums angemessen beraten.	trifft überhaupt nicht zu	<input type="checkbox"/>	trifft voll und ganz zu
Die Betreuung der Abschlussarbeit war sehr gut.	trifft überhaupt nicht zu	<input type="checkbox"/>	trifft voll und ganz zu
Ich hatte den Eindruck, dass zwischen den Lehrenden eine gute Zusammenarbeit bestand.	trifft überhaupt nicht zu	<input type="checkbox"/>	trifft voll und ganz zu
Während meines Studiums gab es eine gute Kommunikation zwischen Lehrenden und Studierenden.	trifft überhaupt nicht zu	<input type="checkbox"/>	trifft voll und ganz zu
Während meines Studiums gab es einen angemessenen Austausch zwischen den Studierenden hinsichtlich studienbezogener / fachlicher Fragen.	trifft überhaupt nicht zu	<input type="checkbox"/>	trifft voll und ganz zu
Ich fühlte mich während meines Studiums oft als Einzelkämpfer/in.	trifft überhaupt nicht zu	<input type="checkbox"/>	trifft voll und ganz zu
In den Lehrveranstaltungen fiel es mir in der Regel leicht, die Lehrinhalte zu verstehen.	trifft überhaupt nicht zu	<input type="checkbox"/>	trifft voll und ganz zu
Die Anforderungen, die im Rahmen meines Studiums an mich gestellt wurden, erschienen mir gerechtfertigt.	trifft überhaupt nicht zu	<input type="checkbox"/>	trifft voll und ganz zu
Während meines Studiums empfand ich viele Prüfungsanforderungen als zu hoch.	trifft überhaupt nicht zu	<input type="checkbox"/>	trifft voll und ganz zu
Ich konnte im Rahmen meines Studiums aus einer Vielzahl von Veranstaltungsangeboten wählen.	trifft überhaupt nicht zu	<input type="checkbox"/>	trifft voll und ganz zu
Die Bedeutung des in den Veranstaltungen vermittelten Wissens für mein Studium wurde mir klar.	trifft überhaupt nicht zu	<input type="checkbox"/>	trifft voll und ganz zu
Ich konnte mich mit den Studieninhalten identifizieren.	trifft überhaupt nicht zu	<input type="checkbox"/>	trifft voll und ganz zu
Ich hatte klare Vorgaben hinsichtlich des Studienaufbaus.	trifft überhaupt nicht zu	<input type="checkbox"/>	trifft voll und ganz zu
Die einzelnen Studienabschnitte bauten sinnvoll aufeinander auf.	trifft überhaupt nicht zu	<input type="checkbox"/>	trifft voll und ganz zu

# MUSTER

## 2 Bewertung Ihres Studiums [Fortsetzung]

Die Anforderungen für den Erwerb von Leistungsnachweisen waren für mich transparent.	trifft überhaupt nicht zu	<input type="checkbox"/>	trifft voll und ganz zu
Die Prüfungsordnung war verständlich.	trifft überhaupt nicht zu	<input type="checkbox"/>	trifft voll und ganz zu
Die Lehrveranstaltungen waren häufig überfüllt.	trifft überhaupt nicht zu	<input type="checkbox"/>	trifft voll und ganz zu
Die Lehrveranstaltungstermine überschritten sich häufig.	trifft überhaupt nicht zu	<input type="checkbox"/>	trifft voll und ganz zu
Ich habe mit dem Gedanken gespielt, das Studium (bspw. zugunsten eines Jobangebots) aufzugeben.	trifft überhaupt nicht zu	<input type="checkbox"/>	trifft voll und ganz zu
Die Erwartungen, die ich an mein Studium hatte, haben sich erfüllt.	trifft überhaupt nicht zu	<input type="checkbox"/>	trifft voll und ganz zu
Mein Studium war geeignet, um meine beruflichen Ziele zu realisieren.	trifft überhaupt nicht zu	<input type="checkbox"/>	trifft voll und ganz zu
Mein Studium hat mir Spaß gemacht.	trifft überhaupt nicht zu	<input type="checkbox"/>	trifft voll und ganz zu
Die Lehrenden in meinem Studium hatten eine hohe praxisorientierte Kompetenz.	trifft überhaupt nicht zu	<input type="checkbox"/>	trifft voll und ganz zu
Während meines Studiums empfand ich die Anzahl der Prüfungen als zu hoch.	trifft überhaupt nicht zu	<input type="checkbox"/>	trifft voll und ganz zu
Durch das Lehrangebot war das Themenspektrum meines Studiums angemessen repräsentiert.	trifft überhaupt nicht zu	<input type="checkbox"/>	trifft voll und ganz zu
Studienrelevante Literatur war in der Bibliothek in der Regel verfügbar.	trifft überhaupt nicht zu	<input type="checkbox"/>	trifft voll und ganz zu
Die technische Ausstattung (PCs, Geräte etc.) war sehr gut.	trifft überhaupt nicht zu	<input type="checkbox"/>	trifft voll und ganz zu
Wie stufen Sie sich im Vergleich zu Ihren Kommiliton/innen hinsichtlich des Abschneidens in Prüfungen ein?	weit <b>unter</b> dem Durchschnitt	<input type="checkbox"/>	weit <b>über</b> dem Durchschnitt
Die für das Studium vorgesehene Zeit (Regelstudienzeit) war für mich...	viel zu <b>knapp</b> kalkuliert	<input type="checkbox"/>	viel zu <b>großzügig</b> kalkuliert
Beurteilen Sie die Arbeitsbelastung (Workload) über das Studium hinweg als...	viel zu gering	<input type="checkbox"/>	viel zu hoch

### 2.2 Bitte geben Sie an, in welchem Maße Ihnen die folgenden Ziele im Rahmen Ihres Studiums wichtig waren und in welchem Maße sich diese Ziele verwirklichen ließen.

Ich wollte mein Studium mit einer möglichst guten Note abschließen.	gar nicht wichtig	<input type="checkbox"/>	sehr wichtig
In welchem Maße ließ sich dieses Ziel verwirklichen?	gar nicht	<input type="checkbox"/>	voll und ganz
Vom Studium versprach ich mir gute Kontakte für mein späteres Berufsleben.	gar nicht wichtig	<input type="checkbox"/>	sehr wichtig
In welchem Maße ließ sich dieses Ziel verwirklichen?	gar nicht	<input type="checkbox"/>	voll und ganz
Ich wollte im Studium vor allem spezielles Fachwissen erwerben.	gar nicht wichtig	<input type="checkbox"/>	sehr wichtig
In welchem Maße ließ sich dieses Ziel verwirklichen?	gar nicht	<input type="checkbox"/>	voll und ganz
Ich wollte im Studium eine umfangreiche Allgemeinbildung erwerben / erweitern.	gar nicht wichtig	<input type="checkbox"/>	sehr wichtig
In welchem Maße ließ sich dieses Ziel verwirklichen?	gar nicht	<input type="checkbox"/>	voll und ganz
Ich wollte im Studium vor allem meine Begabungen und Fähigkeiten entwickeln.	gar nicht wichtig	<input type="checkbox"/>	sehr wichtig
In welchem Maße ließ sich dieses Ziel verwirklichen?	gar nicht	<input type="checkbox"/>	voll und ganz

# MUSTER

## 2 Bewertung Ihres Studiums [Fortsetzung]

Im Studium wollte ich mir die Fähigkeit aneignen, wissenschaftlich zu arbeiten.

gar nicht         sehr wichtig

In welchem Maße ließ sich dieses Ziel verwirklichen?

gar nicht         voll und ganz

Ein enger Bezug meines Studiums zur wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Praxis war mir wichtig.

gar nicht         sehr wichtig

In welchem Maße ließ sich dieses Ziel verwirklichen?

gar nicht         voll und ganz

Ich wollte mein Studium zügig abschließen.

gar nicht         sehr wichtig

In welchem Maße ließ sich dieses Ziel verwirklichen?

gar nicht         voll und ganz

### 2.3 Bitte geben Sie an, in welchem Maße Sie während des Studiums auf das Berufsleben vorbereitet wurden bzw. sich vorbereitet haben:

Ich konnte im Studium häufig mit Beispielen aus der Praxis arbeiten.

ja  nein

Ich habe einige Firmen / Institutionen während des Studiums kennengelernt.

ja  nein

Ich habe ein studienbegleitendes Praktikum in einer Firma / Institution absolviert.

ja  ja, freiwillig  nein

Ich habe meine Abschlussarbeit in Kontakt mit einer Firma / Institution angefertigt.

ja  nein

In meinem Studium haben praktische Anwendungen oder Kontakte zum späteren Berufsleben keine Rolle gespielt.

ja  nein

### 2.4 Die folgenden Fragen beschäftigen sich mit Maßnahmen der Qualitätssicherung und -entwicklung in Studium und Lehre:

Fanden im Rahmen Ihres Studiums Lehrveranstaltungsbefragungen statt?

ja  nein  kann ich nicht beurteilen

>> Nur bei "ja" weiter zur nächsten Frage, sonst weiter mit Frage 2.5

Ich empfand die Anzahl der Befragungen als...

viel zu gering         viel zu umfangreich  kann ich nicht beurteilen

Ich hatte den Eindruck, dass die Lehrveranstaltungsbefragungen zu einer Verbesserung des Studiums beitragen / berücksichtigt wurden

trifft überhaupt nicht zu        trifft voll und ganz zu  kann ich nicht beurteilen

Welche darüber hinaus gehenden Maßnahmen der Qualitätssicherung und -entwicklung in Studium und Lehre erachten Sie als sinnvoll?

### 2.5 Einmal ganz allgemein gesprochen:

Würden Sie sagen, Sie waren mit Ihrem Studium...

sehr unzufrieden         sehr zufrieden

# MUSTER

## 2 Bewertung Ihres Studiums [Fortsetzung]

### 2.6 Wenn Sie - rückblickend - noch einmal wählen könnten, würden Sie...

- |  |                       |                          |                          |                          |                          |                          |                          |                          |  |
|--|-----------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--|
| ...das selbe (Haupt-) Studienfach wählen?        | sehr unwahrscheinlich | <input type="checkbox"/> | sehr wahrscheinlich                    |
| ... den selben Abschluss wählen?                 | sehr unwahrscheinlich | <input type="checkbox"/> | sehr wahrscheinlich      | <input type="checkbox"/> nicht möglich |
| ... an der selben Hochschule studieren?          | sehr unwahrscheinlich | <input type="checkbox"/> | sehr wahrscheinlich                    |
| ... am selben Hochschultyp (Uni / FH) studieren? | sehr unwahrscheinlich | <input type="checkbox"/> | sehr wahrscheinlich                    |
| ... sich entscheiden, wieder zu studieren?       | sehr unwahrscheinlich | <input type="checkbox"/> | sehr wahrscheinlich                    |
| ... die selbe Fächerkombination wählen?          | sehr unwahrscheinlich | <input type="checkbox"/> | sehr wahrscheinlich      | <input type="checkbox"/> nicht möglich |

## 3 Übergang vom Studium in den Beruf

Die folgenden Fragen beziehen sich auf die Phase nach der Beendigung Ihres Studiums 2007/2008. Dabei geht es um Ihre Suche nach einer ersten beruflichen Tätigkeit und um Ihr erstes Beschäftigungsverhältnis nach Studienabschluss. Gemeint sind keine vorübergehenden Jobs; allerdings zählen berufliche Ausbildungen wie Referendariat, Volontariat u.ä. auch als Beschäftigungsverhältnis.

### 3.1 Haben Sie nach dem Studium eine Beschäftigung (einschl. Referendariat o.ä.) gesucht?

- ja >> bitte weiter mit Frage 3.3       nein >> bitte weiter mit Frage 3.2 und anschließend 3.8

### 3.2 Weshalb haben Sie keine Beschäftigung gesucht?

- Ich habe weiter studiert / promoviert.       Ich habe bereits während meines Studiums in der Einrichtung / Firma gearbeitet, in der ich auch nach meinem Studienabschluss tätig war.       Ich habe eine selbstständige / freiberufliche Tätigkeit aufgenommen.

- Sonstiges, und zwar...

Bitte tragen Sie hier ggf. ein, aus welchem sonstigen Grund sie nicht versucht haben, eine Beschäftigung zu finden

### 3.3 Auf welchem Weg haben Sie versucht, eine Beschäftigung nach Studienabschluss zu finden? (Bitte kreuzen Sie **alles** Zutreffende an.)

- |  |   |  |
|--|---|--|
| <input type="checkbox"/> Ich habe mich um ausgeschriebene Stellen beworben.  | <input type="checkbox"/> Ich habe mich unaufgefordert beworben (Initiativbewerbung).                        | <input type="checkbox"/> Ich habe Stellenanzeigen aufgegeben.  |
| <input type="checkbox"/> Ein Arbeitgeber / eine Vermittlungsagentur ist an mich herangetreten.                               | <input type="checkbox"/> Ich habe über die Agentur für Arbeit gesucht.                                      | <input type="checkbox"/> Ich habe Online-Stellenbörsen/ -Kontaktbörsen/ -Jobportale (Xing, monster.de u.a.) genutzt. |
| <input type="checkbox"/> Ich habe Messen, Kontaktbörsen o. ä. besucht.   | <input type="checkbox"/> Ich habe Vermittlungshilfen seitens der Hochschule genutzt (Career Services u.a.). | <input type="checkbox"/> Lehrende meiner Hochschule haben mir geholfen.  |
| <input type="checkbox"/> Ich habe Kontakte aus praktischen Tätigkeiten während des Studiums (z.B. Praktika, Jobben) genutzt. | <input type="checkbox"/> Ich habe private Kontakte / Beziehungen genutzt (z.B. Eltern, Verwandte, Freunde). | <input type="checkbox"/> Ich habe mich um ein Lehramts- bzw. ein Rechtsreferendariat beworben.                       |
| <input type="checkbox"/> Sonstiges, und zwar...  |   |  |

## 3 Übergang vom Studium in den Beruf [Fortsetzung]

Bitte tragen Sie hier ggf. ein, auf welchem sonstigen Weg Sie versucht haben, eine Beschäftigung zu finden.

### 3.4 Wo haben Sie sich im Laufe Ihrer Stellensuche vorrangig beworben? (Bitte nur eine Angabe)

- in Rheinland-Pfalz                       in den angrenzenden Bundesländern                       deutschlandweit
- international

### 3.5 Bei wie vielen Firmen / Institutionen haben Sie sich im Laufe Ihrer Stellensuche beworben, wie oft wurden Sie zu Vorstellungsgesprächen eingeladen und wie viele Stellenangebote haben Sie erhalten?

- trifft nicht zu, da die Stelle zugewiesen wurde

Zahl der Bewerbungen

- |                                 |                                |                                |
|---------------------------------|--------------------------------|--------------------------------|
| <input type="checkbox"/> 0      | <input type="checkbox"/> 1     | <input type="checkbox"/> 2     |
| <input type="checkbox"/> 3      | <input type="checkbox"/> 4     | <input type="checkbox"/> 5     |
| <input type="checkbox"/> 6-10   | <input type="checkbox"/> 11-20 | <input type="checkbox"/> 21-50 |
| <input type="checkbox"/> 51-100 | <input type="checkbox"/> > 100 |                                |

Zahl der Vorstellungsgespräche

- |                               |                                |                                |
|-------------------------------|--------------------------------|--------------------------------|
| <input type="checkbox"/> 0    | <input type="checkbox"/> 1     | <input type="checkbox"/> 2     |
| <input type="checkbox"/> 3    | <input type="checkbox"/> 4     | <input type="checkbox"/> 5     |
| <input type="checkbox"/> 6-10 | <input type="checkbox"/> 11-20 | <input type="checkbox"/> 21-50 |
| <input type="checkbox"/> > 50 |                                |                                |

Zahl der Stellenangebote

- |                               |                                |                               |
|-------------------------------|--------------------------------|-------------------------------|
| <input type="checkbox"/> 0    | <input type="checkbox"/> 1     | <input type="checkbox"/> 2    |
| <input type="checkbox"/> 3    | <input type="checkbox"/> 4     | <input type="checkbox"/> 5    |
| <input type="checkbox"/> 6-10 | <input type="checkbox"/> 11-20 | <input type="checkbox"/> > 20 |

### 3.6 Wie viele Monate hat Ihre Suche nach einer ersten beruflichen Tätigkeit gedauert?

- |  |  |   |
|--|--|---|
| <input type="checkbox"/> ich suche noch nach einer beruflichen Tätigkeit >> <i>bitte weiter mit Frage 3.7, dann Frage 3.11</i> | <input type="checkbox"/> bis zu 1 Monat  | <input type="checkbox"/> ca. 2 Monate     |
| <input type="checkbox"/> ca. 3 Monate  | <input type="checkbox"/> ca. 4 Monate    | <input type="checkbox"/> ca. 5 Monate     |
| <input type="checkbox"/> ca. 6 Monate  | <input type="checkbox"/> ca. 6-12 Monate | <input type="checkbox"/> ca. 12-18 Monate |
| <input type="checkbox"/> mehr als 18 Monate  |  |   |

# MUSTER

## 3 Übergang vom Studium in den Beruf [Fortsetzung]

### 3.7 Welchen Schwierigkeiten sind Sie bei Ihrer Stellensuche - unabhängig von deren Erfolg - begegnet?

(Mehrfachnennungen möglich)

- |  |   |  |
|--|---|--|
| <input type="checkbox"/> Ich habe bisher keine Probleme gehabt.                                  | <input type="checkbox"/> Für mein Studienfach werden nur relativ wenige Stellen angeboten.  | <input type="checkbox"/> Es werden meist Absolvent/innen mit einem anderen Studienschwerpunkt desselben Fachs gesucht.             |
| <input type="checkbox"/> Oft wird ein anderer Studienabschluss verlangt.                         | <input type="checkbox"/> Angebotene Stellen entsprachen nicht meinen Gehaltsvorstellungen.  | <input type="checkbox"/> Angebotene Stellen entsprachen nicht meinen Vorstellungen über Arbeitszeit und / oder Arbeitsbedingungen. |
| <input type="checkbox"/> Angebotene Stellen entsprachen nicht meinen inhaltlichen Vorstellungen. | <input type="checkbox"/> Es werden überwiegend Bewerber/innen mit Berufserfahrung gesucht.  | <input type="checkbox"/> Es werden spezielle Kenntnisse verlangt, die ich nicht habe (z.B. EDV, Fremdsprachen).                    |
| <input type="checkbox"/> Schwierige Vereinbarkeit von Familie / Partnerschaft und Beruf.         | <input type="checkbox"/> Zu große räumliche Distanz zwischen Wohnort und Beschäftigungsort. | <input type="checkbox"/> Andere Probleme, und zwar...  |

Bitte tragen Sie hier ggf. ein, welche sonstigen Schwierigkeiten Ihnen begegnet sind

### 3.8 Haben Sie nach Ihrem Studienabschluss eine Beschäftigung aufgenommen?

- ja  nein >> bitte weiter mit Frage 3.11

### 3.9 Wie viele Monate nach Ihrem Studienabschluss haben sie Ihre erste Beschäftigung begonnen?

- |  |  |   |
|--|--|---|
| <input type="checkbox"/> unmittelbar nach Studienabschluss | <input type="checkbox"/> ca. 1 Monat     | <input type="checkbox"/> ca. 2 Monate     |
| <input type="checkbox"/> ca. 3 Monate                      | <input type="checkbox"/> ca. 4 Monate    | <input type="checkbox"/> ca. 5 Monate     |
| <input type="checkbox"/> ca. 6 Monate                      | <input type="checkbox"/> ca. 6-12 Monate | <input type="checkbox"/> ca. 12-18 Monate |
| <input type="checkbox"/> mehr als 18 Monate                |  |   |

### 3.10 Was denken Sie: Wie wichtig waren für Ihren Arbeitgeber die folgenden Aspekte bei der Entscheidung über die Besetzung Ihrer ersten Stelle nach Studienabschluss?

- |   |                   |                          |                          |                          |                          |                          |                          |                          |              |
|---|-------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------|
| Studienfach   | gar nicht wichtig | <input type="checkbox"/> | sehr wichtig |
| Fachliche Spezialisierung                                       | gar nicht wichtig | <input type="checkbox"/> | sehr wichtig |
| Thema der Abschlussarbeit                                       | gar nicht wichtig | <input type="checkbox"/> | sehr wichtig |
| Examensnote   | gar nicht wichtig | <input type="checkbox"/> | sehr wichtig |
| Praktische / berufliche Erfahrungen <u>während des Studiums</u> | gar nicht wichtig | <input type="checkbox"/> | sehr wichtig |
| Praktische / berufliche Erfahrungen <u>vor dem Studium</u>      | gar nicht wichtig | <input type="checkbox"/> | sehr wichtig |
| Dauer des Studiums  | gar nicht wichtig | <input type="checkbox"/> | sehr wichtig |
| Ruf der Hochschule  | gar nicht wichtig | <input type="checkbox"/> | sehr wichtig |
| Auslandserfahrungen   | gar nicht wichtig | <input type="checkbox"/> | sehr wichtig |

# MUSTER

## 3 Übergang vom Studium in den Beruf [Fortsetzung]

Fremdsprachenkenntnisse	gar nicht wichtig	<input type="checkbox"/>	sehr wichtig						
EDV-Kenntnisse	gar nicht wichtig	<input type="checkbox"/>	sehr wichtig						
Empfehlungen / Referenzen von Dritten	gar nicht wichtig	<input type="checkbox"/>	sehr wichtig						
Eigene Persönlichkeit	gar nicht wichtig	<input type="checkbox"/>	sehr wichtig						
Flexibilität (zeitlich, räumlich, u.a.)	gar nicht wichtig	<input type="checkbox"/>	sehr wichtig						
Sonstiges, und zwar...	gar nicht wichtig	<input type="checkbox"/>	sehr wichtig						

Bitte tragen Sie hier ggf. ein, welcher sonstige Aspekt wichtig war.

## 3 Derzeitige Beschäftigungssituation

Im folgenden Abschnitt geht es um Ihre aktuelle Beschäftigungssituation zum Zeitpunkt der Befragung.

### 3.11 Ich bin zurzeit... (Bitte kreuzen Sie **alles** Zutreffende an)

- |  |  |  |
|--|--|--|
| <input type="checkbox"/> erwerbstätig (Angestellte/r, Selbstständige/r, Beamter/Beamtin, Arbeiter/in etc.)         | <input type="checkbox"/> in kurzfristiger Beschäftigung (Jobben) | <input type="checkbox"/> in Elternzeit                                     |
| <input type="checkbox"/> Hausfrau / Hausmann   | <input type="checkbox"/> in einem Volontariat                    | <input type="checkbox"/> in einer Berufsausbildung                         |
| <input type="checkbox"/> in einem Praktikum  | <input type="checkbox"/> in einem Trainee-Programm               | <input type="checkbox"/> in einem Rechts- oder Studienreferendariat        |
| <input type="checkbox"/> in einer sonstigen Anerkennungsphase (Assistenzarzt/-ärztin, Anerkennungspraktikum u. a.) | <input type="checkbox"/> Doktorand/in                            | <input type="checkbox"/> in einer Umschulung                               |
| <input type="checkbox"/> in einer Fort- bzw. Weiterbildung   | <input type="checkbox"/> arbeitslos                              | <input type="checkbox"/> auf der Suche nach einer (neuen) Erwerbstätigkeit |
| <input type="checkbox"/> in einem weiteren Studium   | <input type="checkbox"/> Sonstiges                               |  |

Bitte tragen Sie hier ggf. ein, in welchen weiteren Studiengang Sie derzeit eingeschrieben sind.

Bitte tragen Sie hier ggf. ein, welche sonstige Tätigkeit Sie derzeit ausüben.

>> Falls Sie erwerbstätig sind (inkl. Berufsausbildung, Volontariat, Trainee-Programm u.a.), bitte weiter mit Frage 3.12

>> Falls Sie sich in einem Rechts- oder Studienreferendariat befinden, bitte weiter mit Frage 3.18

>> Falls Sie nicht erwerbstätig sind, bitte weiter mit Frage 4.1

## 3 Derzeitige Beschäftigungssituation [Fortsetzung]

### 3.12 Welche Position / berufliche Stellung bekleiden Sie derzeit? (Bitte nur eine Angabe.)

- |  |   |  |
|--|---|--|
| <input type="checkbox"/> Angestellte/r mit ausführender Tätigkeit (z.B. Verkäufer/in, Schreibkraft)  | <input type="checkbox"/> Angestellte/r mit qualifizierter Tätigkeit in mittlerer Position (z.B. Sachbearbeiter/in, Krankenschwester, Pfleger) | <input type="checkbox"/> Angestellte/r in gehobener Position (z.B. Lehrer/in, wiss. Mitarbeiter/in, Prokurist/in, Abteilungsleiter/in) |
| <input type="checkbox"/> leitende/r Angestellte/r (z.B. Direktor/in, Geschäftsführer/in, Vorstand größerer Betriebe und Verbände)            | <input type="checkbox"/> Selbstständige/r mit Honorar-/Werkvertrag  | <input type="checkbox"/> Selbstständige/r in freiem Beruf (z.B. Arzt/Ärztin, Rechtsanwalt/-anwältin, Steuerberater/in)                 |
| <input type="checkbox"/> selbstständige/r Unternehmer/in (Handel, Gewerbe, Handwerk, Industrie, Dienstleistungen)                            | <input type="checkbox"/> Beamter/Beamtin des einfachen und mittleren Dienstes (z.B. Schaffner/in, Amtshilfe, Sekretär/in)                     | <input type="checkbox"/> Beamter/Beamtin des gehobenen Dienstes (z.B. (Ober-) Inspektor/in, Amtmann/-frau, Amtsrat/-rätin)             |
| <input type="checkbox"/> Beamter/Beamtin des höheren Dienstes (ab Regierungsrat/-rätin, Lehrer/in ab Studienrat/-rätin aufwärts), Richter/in | <input type="checkbox"/> un-/angelernte/r Arbeiter/in   | <input type="checkbox"/> Facharbeiter/in, unselbstständige/r Handwerker/in   |
| <input type="checkbox"/> Meister/in, Polier/in   | <input type="checkbox"/> Praktikant/in, Auszubildende/r, Trainee, Volontär/in   | <input type="checkbox"/> Sonstige, und zwar...   |

Bitte tragen Sie hier ggf. ein, welche sonstige Position / berufliche Stellung Sie derzeit bekleiden.

### 3.13 Ist Ihr Beschäftigungsverhältnis...? (Bitte nur eine Angabe.)

- |                                    |                                      |  |
|------------------------------------|--------------------------------------|--|
| <input type="checkbox"/> befristet | <input type="checkbox"/> unbefristet | <input type="checkbox"/> trifft nicht zu, da selbstständige / freiberufliche Tätigkeit |
|------------------------------------|--------------------------------------|--|

### 3.14 Welchen zeitlichen Umfang hat Ihre berufliche Tätigkeit?

- |  |  |  |
|--|--|--|
| <input type="checkbox"/> Vollzeit                          | <input type="checkbox"/> Teilzeit mit 19 oder mehr Stunden pro Woche | <input type="checkbox"/> Teilzeit mit weniger als 19 Stunden pro Woche |
| <input type="checkbox"/> Ohne fest vereinbarte Arbeitszeit |  |  |

## 3 Derzeitige Beschäftigungssituation [Fortsetzung]

### 3.15 Welchem Wirtschaftsbereich gehört der Betrieb / die Organisation, in dem / der Sie arbeiten, schwerpunktmäßig an? (Bitte nur eine Angabe.)

- |  |  |  |
|--|--|--|
| <input type="checkbox"/> Land- und Forstwirtschaft, Fischerei              | <input type="checkbox"/> Energie- und Wasserwirtschaft, Bergbau                    | <input type="checkbox"/> Chemische Industrie / Pharmaindustrie   |
| <input type="checkbox"/> Metallherzeugung, -verarbeitung                   | <input type="checkbox"/> Elektrotechnik, Elektronik, EDV-Geräte, Büromaschinen     | <input type="checkbox"/> Maschinen-, Fahrzeugbau                 |
| <input type="checkbox"/> Bauunternehmen (Bauhauptgewerbe)                  | <input type="checkbox"/> Sonstiges verarbeitendes Gewerbe / produzierendes Gewerbe | <input type="checkbox"/> private Aus- und Weiterbildung          |
| <input type="checkbox"/> Schulen   | <input type="checkbox"/> Hochschulen   | <input type="checkbox"/> Forschungseinrichtungen                 |
| <input type="checkbox"/> Kunst, Kultur                                     | <input type="checkbox"/> Kirchen, Glaubensgemeinschaften                           | <input type="checkbox"/> Berufs-, Wirtschaftsverbände, Parteien  |
| <input type="checkbox"/> Internationale Organisationen (z.B. UNESCO, OECD) | <input type="checkbox"/> Vereine (wenn nicht vorher zuzuordnen)                    | <input type="checkbox"/> Handel                                  |
| <input type="checkbox"/> Versicherungsgewerbe                              | <input type="checkbox"/> Ingenieurbüro (auch Architektenbüro)                      | <input type="checkbox"/> Rechts-, Wirtschafts-, Personalberatung |
| <input type="checkbox"/> Verlagswesen                                      | <input type="checkbox"/> Telekommunikation (Telefongesellschaft, Internetanbieter) | <input type="checkbox"/> EDV-Dienstleistung                      |
| <input type="checkbox"/> Banken, Kreditgewerbe                             | <input type="checkbox"/> Transport (Personen-, Güterverkehr, Lagerei)              | <input type="checkbox"/> Tourismus                               |
| <input type="checkbox"/> Softwareentwicklung                               | <input type="checkbox"/> Presse, Hörfunk, Fernsehen                                | <input type="checkbox"/> PR, Werbung, Marketing                  |
| <input type="checkbox"/> Gesundheitswesen                                  | <input type="checkbox"/> Soziale Dienstleistungen                                  | <input type="checkbox"/> Sonstige Dienstleistungen               |
| <input type="checkbox"/> Bund, Länder, Gemeinden, Sozialversicherung       | <input type="checkbox"/> Sonstiges, und zwar...                                    |  |

Sollten Sie "Sonstiges" angegeben haben, dann tragen Sie bitte hier ein um welchen Bereich es sich handelt.

### 3.16 Sind Sie Vorgesetzte/r für andere Beschäftigte?

- ja  nein

Wenn Sie Vorgesetzte/r für andere Beschäftigte sind, geben Sie bitte hier die Anzahl der Beschäftigten an.

- |                                |                                |                                 |
|--------------------------------|--------------------------------|---------------------------------|
| <input type="checkbox"/> 1     | <input type="checkbox"/> 2     | <input type="checkbox"/> 3      |
| <input type="checkbox"/> 4     | <input type="checkbox"/> 5     | <input type="checkbox"/> 6-10   |
| <input type="checkbox"/> 11-20 | <input type="checkbox"/> 21-50 | <input type="checkbox"/> 51-100 |
| <input type="checkbox"/> > 100 |                                |                                 |

### 3.17 Welche der folgenden Betriebsgrößen ist Ihr Betrieb / Ihre Dienststelle zuzuordnen?

- |  |   |   |
|--|---|---|
| <input type="checkbox"/> freischaffend, ohne Mitarbeiter/innen | <input type="checkbox"/> weniger als 5 Mitarbeiter/innen    | <input type="checkbox"/> 5 bis 20 Mitarbeiter/innen           |
| <input type="checkbox"/> über 20 bis 100 Mitarbeiter/innen     | <input type="checkbox"/> über 100 bis 500 Mitarbeiter/innen | <input type="checkbox"/> über 500 bis 1.000 Mitarbeiter/innen |
| <input type="checkbox"/> über 1.000 Mitarbeiter/innen          | <input type="checkbox"/> weiß nicht                         |   |

### 3.18 Wie würden Sie Ihr derzeitiges Beschäftigungsverhältnis charakterisieren?

- |  |   |  |
|--|---|--|
| <input type="checkbox"/> als kurzfristige Übergangsbeschäftigung | <input type="checkbox"/> als Beschäftigungsverhältnis, das voraussichtlich mittelfristig Bestand haben wird | <input type="checkbox"/> als Beschäftigungsverhältnis, das vermutlich langfristig Bestand haben wird |
|--|---|--|

## 3 Derzeitige Beschäftigungssituation [Fortsetzung]

### 3.19 In welchem Bundesland sind Sie beschäftigt?

- |  |   |   |
|--|---|---|
| <input type="checkbox"/> Baden-Württemberg   | <input type="checkbox"/> Bayern                                 | <input type="checkbox"/> Berlin             |
| <input type="checkbox"/> Brandenburg         | <input type="checkbox"/> Bremen                                 | <input type="checkbox"/> Hamburg            |
| <input type="checkbox"/> Hessen              | <input type="checkbox"/> Mecklenburg-Vorpommern                 | <input type="checkbox"/> Niedersachsen      |
| <input type="checkbox"/> Nordrhein-Westfalen | <input type="checkbox"/> Rheinland-Pfalz                        | <input type="checkbox"/> Saarland           |
| <input type="checkbox"/> Sachsen             | <input type="checkbox"/> Sachsen-Anhalt                         | <input type="checkbox"/> Schleswig-Holstein |
| <input type="checkbox"/> Thüringen           | <input type="checkbox"/> außerhalb von Deutschland, und zwar... |   |

Sollten Sie außerhalb Deutschlands beschäftigt sein, tragen Sie bitte hier ein, in welchem Land Sie beschäftigt sind.

### 3.20 Haben Sie nach Ihrem Studienabschluss den Wohnort gewechselt und falls ja, aus welchen Gründen?

(Mehrfachantworten möglich)

- |   |  |   |
|---|--|---|
| <input type="checkbox"/> nein   | <input type="checkbox"/> ja, um an meinen Heimatort zurückzukehren                   | <input type="checkbox"/> ja, um eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen                     |
| <input type="checkbox"/> ja, um mich weiterzuqualifizieren (Aufbaustudium, Referendariat, Promotion etc.) | <input type="checkbox"/> ja, auf Grund der größeren Attraktivität des neuen Wohnorts | <input type="checkbox"/> ja, um mit meinem Partner / meiner Partnerin zusammenzuleben |
| <input type="checkbox"/> ja, um näher bei meiner Familie zu wohnen  | <input type="checkbox"/> sonstige Gründe   |   |

Sollten Sie aus sonstigen Gründen Ihren Wohnort gewechselt haben, tragen Sie diese bitte hier ein.

### 3.21 Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit Ihrer derzeitigen beruflichen Situation?

sehr unzufrieden         sehr zufrieden

# MUSTER

## 4 Berufliche Qualifikation und Anforderung

4.1 Bitte geben Sie an, in welchem Maße die folgenden Kompetenzen im Rahmen Ihres Studiums gefördert wurden und in welchem Maße diese Kompetenzen in Ihrer derzeitigen Arbeit gefordert sind. (Falls Sie nicht erwerbstätig sind, beantworten Sie jeweils nur die **fett gedruckten** Fragen und gehen Sie dann zu **Frage 5.1** über)

**Breites Allgemeinwissen wurde in meinem Studium gefördert.**

gar nicht         **in sehr hohem Maße**

Diese Kompetenz wird in meiner derzeitigen Arbeit gefordert.

gar nicht         in sehr hohem Maße

**Fächerübergreifendes Denken / Wissen wurde in meinem Studium gefördert.**

gar nicht         **in sehr hohem Maße**

Diese Kompetenz wird in meiner derzeitigen Arbeit gefordert.

gar nicht         in sehr hohem Maße

**Fachspezifische theoretische Kenntnisse wurden in meinem Studium gefördert.**

gar nicht         **in sehr hohem Maße**

Diese Kompetenz wird in meiner derzeitigen Arbeit gefordert.

gar nicht         in sehr hohem Maße

**Fachbezogene Methodenkenntnisse wurden in meinem Studium gefördert.**

gar nicht         **in sehr hohem Maße**

Diese Kompetenz wird in meiner derzeitigen Arbeit gefordert.

gar nicht         in sehr hohem Maße

**Kommunikative Fähigkeiten wurden in meinem Studium gefördert.**

gar nicht         **in sehr hohem Maße**

Diese Kompetenz wird in meiner derzeitigen Arbeit gefordert.

gar nicht         in sehr hohem Maße

**Informations- und Wissensmanagement (Fähigkeit, Informationen aus verschiedenen Quellen zu erschließen) wurde in meinem Studium gefördert.**

gar nicht         **in sehr hohem Maße**

Diese Kompetenz wird in meiner derzeitigen Arbeit gefordert.

gar nicht         in sehr hohem Maße

**EDV-Fertigkeiten (grundlegende Computerkenntnisse) wurden in meinem Studium gefördert.**

gar nicht         **in sehr hohem Maße**

Diese Kompetenz wird in meiner derzeitigen Arbeit gefordert.

gar nicht         in sehr hohem Maße

**Problemlösefähigkeiten wurden in meinem Studium gefördert.**

gar nicht         **in sehr hohem Maße**

Diese Kompetenz wird in meiner derzeitigen Arbeit gefordert.

gar nicht         in sehr hohem Maße

**Analytische Fähigkeiten wurden in meinem Studium gefördert.**

gar nicht         **in sehr hohem Maße**

Diese Kompetenz wird in meiner derzeitigen Arbeit gefordert.

gar nicht         in sehr hohem Maße

**Lernfähigkeit wurde in meinem Studium gefördert.**

gar nicht         **in sehr hohem Maße**

Diese Kompetenz wird in meiner derzeitigen Arbeit gefordert.

gar nicht         in sehr hohem Maße

**Fähigkeit zur Selbsteinschätzung wurde in meinem Studium gefördert.**

gar nicht         **in sehr hohem Maße**

Diese Kompetenz wird in meiner derzeitigen Arbeit gefordert.

gar nicht         in sehr hohem Maße

**Zeitmanagement wurde in meinem Studium gefördert.**

gar nicht         **in sehr hohem Maße**

# MUSTER

## 4 Berufliche Qualifikation und Anforderung [Fortsetzung]

Diese Kompetenz wird in meiner derzeitigen Arbeit gefordert.	gar nicht	<input type="checkbox"/>	in sehr hohem Maße						
<b>Projektmanagement (Fähigkeit zur Organisation und Planung) wurde in meinem Studium gefördert.</b>	gar nicht	<input type="checkbox"/>	<b>in sehr hohem Maße</b>						
Diese Kompetenz wird in meiner derzeitigen Arbeit gefordert.	gar nicht	<input type="checkbox"/>	in sehr hohem Maße						
<b>Selbstständiges Arbeiten wurde in meinem Studium gefördert.</b>	gar nicht	<input type="checkbox"/>	<b>in sehr hohem Maße</b>						
Diese Kompetenz wird in meiner derzeitigen Arbeit gefordert.	gar nicht	<input type="checkbox"/>	in sehr hohem Maße						
<b>Teamfähigkeit wurde in meinem Studium gefördert.</b>	gar nicht	<input type="checkbox"/>	<b>in sehr hohem Maße</b>						
Diese Kompetenz wird in meiner derzeitigen Arbeit gefordert.	gar nicht	<input type="checkbox"/>	in sehr hohem Maße						
<b>Konzentrationsfähigkeit wurde in meinem Studium gefördert.</b>	gar nicht	<input type="checkbox"/>	<b>in sehr hohem Maße</b>						
Diese Kompetenz wird in meiner derzeitigen Arbeit gefordert.	gar nicht	<input type="checkbox"/>	in sehr hohem Maße						
<b>Mündliche Ausdrucksfähigkeit wurde in meinem Studium gefördert.</b>	gar nicht	<input type="checkbox"/>	<b>in sehr hohem Maße</b>						
Diese Kompetenz wird in meiner derzeitigen Arbeit gefordert.	gar nicht	<input type="checkbox"/>	in sehr hohem Maße						
<b>Wissenschaftliches Schreiben wurde in meinem Studium gefördert.</b>	gar nicht	<input type="checkbox"/>	<b>in sehr hohem Maße</b>						
Diese Kompetenz wird in meiner derzeitigen Arbeit gefordert.	gar nicht	<input type="checkbox"/>	in sehr hohem Maße						
<b>Präsentationsfähigkeit wurde in meinem Studium gefördert.</b>	gar nicht	<input type="checkbox"/>	<b>in sehr hohem Maße</b>						
Diese Kompetenz wird in meiner derzeitigen Arbeit gefordert.	gar nicht	<input type="checkbox"/>	in sehr hohem Maße						
<b>Führungsfähigkeit wurde in meinem Studium gefördert.</b>	gar nicht	<input type="checkbox"/>	<b>in sehr hohem Maße</b>						
Diese Kompetenz wird in meiner derzeitigen Arbeit gefordert.	gar nicht	<input type="checkbox"/>	in sehr hohem Maße						
<b>Entscheidungsfähigkeit wurde in meinem Studium gefördert.</b>	gar nicht	<input type="checkbox"/>	<b>in sehr hohem Maße</b>						
Diese Kompetenz wird in meiner derzeitigen Arbeit gefordert.	gar nicht	<input type="checkbox"/>	in sehr hohem Maße						
<b>Fähigkeit zur Verantwortungsübernahme wurde in meinem Studium gefördert.</b>	gar nicht	<input type="checkbox"/>	<b>in sehr hohem Maße</b>						
Diese Kompetenz wird in meiner derzeitigen Arbeit gefordert.	gar nicht	<input type="checkbox"/>	in sehr hohem Maße						
<b>Transferfähigkeit (Fähigkeit, vorhandenes Wissen auf neue Fragestellungen anzuwenden) wurde in meinem Studium gefördert.</b>	gar nicht	<input type="checkbox"/>	<b>in sehr hohem Maße</b>						
Diese Kompetenz wird in meiner derzeitigen Arbeit gefordert.	gar nicht	<input type="checkbox"/>	in sehr hohem Maße						
<b>Belastungsfähigkeit wurde in meinem Studium gefördert.</b>	gar nicht	<input type="checkbox"/>	<b>in sehr hohem Maße</b>						
Diese Kompetenz wird in meiner derzeitigen Arbeit gefordert.	gar nicht	<input type="checkbox"/>	in sehr hohem Maße						

## 4 Berufliche Qualifikation und Anforderung [Fortsetzung]

**Flexibilität (Fähigkeit, sich neuen Situationen anzupassen) wurde in meinem Studium gefördert.**

Diese Kompetenz wird in meiner derzeitigen Arbeit gefordert.

gar nicht

**in sehr hohem Maße**

gar nicht

in sehr hohem Maße

**Selbstdisziplin wurde in meinem Studium gefördert.**

Diese Kompetenz wird in meiner derzeitigen Arbeit gefordert.

gar nicht

**in sehr hohem Maße**

gar nicht

in sehr hohem Maße

**Kreativität wurde in meinem Studium gefördert.**

Diese Kompetenz wird in meiner derzeitigen Arbeit gefordert.

gar nicht

**in sehr hohem Maße**

gar nicht

in sehr hohem Maße

**Allgemeine schriftliche Ausdrucksfähigkeit wurde in meinem Studium gefördert.**

Diese Kompetenz wird in meiner derzeitigen Arbeit gefordert.

gar nicht

**in sehr hohem Maße**

gar nicht

in sehr hohem Maße

**Konfliktfähigkeit wurde in meinem Studium gefördert.**

Diese Kompetenz wird in meiner derzeitigen Arbeit gefordert.

gar nicht

**in sehr hohem Maße**

gar nicht

in sehr hohem Maße

**Die Fähigkeit Wissenslücken zu erkennen und zu schließen wurde in meinem Studium gefördert.**

Diese Kompetenz wird in meiner derzeitigen Arbeit gefordert.

gar nicht

**in sehr hohem Maße**

gar nicht

in sehr hohem Maße

### 4.2 Fühlen Sie sich durch Ihr Studium angemessen für die Anforderungen Ihrer derzeitigen beruflichen Situation qualifiziert?

Ich fühle mich...

unterqualifiziert

überqualifiziert

Anforderungen haben nichts bzw. sehr wenig mit dem Studium zu tun.

**4.3 Wenn Sie Ihre heutigen beruflichen Aufgaben betrachten: In welchem Ausmaß verwenden Sie Ihre im Studium erworbenen Qualifikationen?**

gar nicht

in sehr hohem Maße

**4.4 Arbeiten Sie in einer Position, in der ein Hochschulabschluss...?**

zwingend erforderlich ist

die Regel ist

nicht die Regel, aber von Vorteil ist

keine Bedeutung hat

**4.5 Würden Sie sagen, dass Sie Ihrer Hochschulqualifikation entsprechend beschäftigt sind...?**

a) ...hinsichtlich der beruflichen Position

nein, auf keinen Fall

ja, auf jeden Fall

b) ...hinsichtlich des Niveaus der Arbeitsaufgaben

nein, auf keinen Fall

ja, auf jeden Fall

c) ...hinsichtlich der fachlichen Qualifikation

nein, auf keinen Fall

ja, auf jeden Fall

## 5 Bindung an die Hochschule

### 5.1 Wie wichtig ist es Ihnen, nach Abschluss Ihres Studiums Kontakt zu halten...?

- a) ...zu Ihrer ehemaligen Hochschule überhaupt nicht wichtig         sehr wichtig
- b) ...zu dem / den ehemaligen Fachbereich/en überhaupt nicht wichtig         sehr wichtig
- c) ...zu ehemaligen DozentInnen überhaupt nicht wichtig         sehr wichtig
- d) ...zu ehemaligen Kommiliton/innen überhaupt nicht wichtig         sehr wichtig

### 5.2 Wie groß ist Ihr Interesse an folgenden möglichen Angeboten für Absolvent/innen? Bitte kreuzen Sie zudem an, ob Sie das jeweilige Angebot bereits wahrnehmen / wahrgenommen haben.

- Regelmäßige Informationen über Veranstaltungen etc. der Universität (z. B. durch Newsletter) gar kein Interesse         sehr großes Interesse
- Ich habe dieses Angebot bereits wahrgenommen.  ja  nein
- Internetforum zum Erfahrungsaustausch gar kein Interesse         sehr großes Interesse
- Ich habe dieses Angebot bereits wahrgenommen.  ja  nein
- Formlose Treffen mit anderen Ehemaligen gar kein Interesse         sehr großes Interesse
- Ich habe dieses Angebot bereits wahrgenommen.  ja  nein
- Organisierte Absolvententreffen gar kein Interesse         sehr großes Interesse
- Ich habe dieses Angebot bereits wahrgenommen.  ja  nein

### 5.3 Gibt es an Ihrer Hochschule eine Alumni-Vereinigung?

- ja  nein  ich weiß nicht

### 5.4 Sind Sie Mitglied in einer Alumni-Vereinigung Ihrer Hochschule bzw. Ihres Fachbereichs? (Mehrfachnennungen möglich)

- Ja, meiner Hochschule.  Ja, meines Fachbereichs.  Nein, bisher nicht. Ich habe aber Interesse.
- Nein, ich habe kein Interesse.

### 5.5 Welche Erwartungen verbinden Sie mit Kontakten zu Ihrer ehemaligen Hochschule?

- Fachlichen Rat einholen überhaupt nicht         sehr stark
- Unterstützung bei der Stellensuche überhaupt nicht         sehr stark
- Wissenschaftlich auf dem Laufenden bleiben überhaupt nicht         sehr stark
- Mein Praxiswissen weitergeben überhaupt nicht         sehr stark
- Praktikant/innen vermittelt bekommen überhaupt nicht         sehr stark
- Studierenden bzw. Promovenden meine Erfahrungen mit der Hochschule näher bringen überhaupt nicht         sehr stark
- Nachwuchs für die Firma / die Dienststelle finden überhaupt nicht         sehr stark
- Gemeinsame Forschungsprojekte initiieren überhaupt nicht         sehr stark
- Technologie- / Wissenstransfer überhaupt nicht         sehr stark
- Lehrinhalte mitgestalten überhaupt nicht         sehr stark
- Mitwirkung an der Hochschulentwicklung überhaupt nicht         sehr stark
- Netzwerke / Kontakte / Erfahrungsaustausch überhaupt nicht         sehr stark
- Sonstiges, und zwar... überhaupt nicht         sehr stark

## 5 Bindung an die Hochschule [Fortsetzung]

Geben Sie hier bitte Ihre sonstigen Erwartungen an.

### 5.6 In welchem Maße haben Sie nach Abschluss Ihres Studiums Interesse an folgenden Weiterbildungsangeboten?

außeruniversitäre Seminare / Workshops	gar nicht	<input type="checkbox"/>	in sehr hohem Maße						
betriebliche Schulungen	gar nicht	<input type="checkbox"/>	in sehr hohem Maße						
Gasthörerstudium	gar nicht	<input type="checkbox"/>	in sehr hohem Maße						
Studium Generale	gar nicht	<input type="checkbox"/>	in sehr hohem Maße						
postgraduale Präsenzstudiengänge	gar nicht	<input type="checkbox"/>	in sehr hohem Maße						
postgraduale Fernstudiengänge	gar nicht	<input type="checkbox"/>	in sehr hohem Maße						
sonstige universitäre Seminar- und Weiterbildungsangebote	gar nicht	<input type="checkbox"/>	in sehr hohem Maße						
E-Learning-Angebote (außer Fernstudiengänge)	gar nicht	<input type="checkbox"/>	in sehr hohem Maße						
Sonstiges, und zwar...	gar nicht	<input type="checkbox"/>	in sehr hohem Maße						

Bitte tragen Sie hier ggf. ein, an welchen sonstigen Weiterbildungsmaßnahmen Sie Interesse haben.

### 5.7 Falls Sie Interesse an Weiterbildungsmaßnahmen haben, mit welchen Inhalten sollten sich die entsprechenden Angebote befassen?

## 6 Angaben zur Person

### 6.1 Ihr Geschlecht?

- weiblich  männlich

### 6.2 Ihr Alter?

- jünger als 25 Jahre  25-29 Jahre  30-34 Jahre  
 35-39 Jahre  40-44 Jahre  45 Jahre und älter

### 6.3 Welche Staatsangehörigkeit/en haben Sie ? (Bitte geben Sie alles Zutreffende an.)

- deutsch  andere europäische  außer-europäische

### 6.4 Wie ist Ihr Familienstand?

- verheiratet  eingetragene Lebenspartnerschaft  ledig  
 geschieden  verwitwet

### 6.5 Leben Sie mit einem / einer (Ehe-) Partner/in zusammen?

- ja  nein

### 6.6 Leben Kinder in Ihrem Haushalt?

- ja, 1 Kind  ja, 2 Kinder  ja, 3 Kinder  
 ja, 4 und mehr Kinder  nein

### 6.7 Wie hoch ist Ihr eigenes, monatliches Bruttoeinkommen (inkl. Sonderzahlungen und Überstunden)?

- unter 500 Euro  501-1.000 Euro  1.001-1.500 Euro  
 1.501-2.000 Euro  2.001-2.500 Euro  2.501-3.000 Euro  
 3.001-3.500 Euro  3.501-4.000 Euro  4.001-4.500 Euro  
 4.501-5.000 Euro  5.001-5.500 Euro  5.501-6.000 Euro  
 6.001-6.500 Euro  über 6.500 Euro  kein eigenes Einkommen

### 6.8 Welchen höchsten Bildungsabschluss hat Ihr Vater?

- keinen Abschluss  Volks-/Hauptschulabschluss bzw. Polytechnische Oberschule mit Abschluss 8. oder 9. Klasse  Mittlere Reife, Realschulabschluss bzw. Polytechnische Oberschule mit Abschluss 10. Klasse  
 (Fach-)Abitur oder sonstige (Fach-) Hochschulreife  (Fach-)Hochschulabschluss  Promotion  
 Habilitation  sonstiger Abschluss / weiß nicht

### 6.9 Welchen höchsten Bildungsabschluss hat Ihre Mutter?

- keinen Abschluss  Volks-/Hauptschulabschluss bzw. Polytechnische Oberschule mit Abschluss 8. oder 9. Klasse  Mittlere Reife, Realschulabschluss bzw. Polytechnische Oberschule mit Abschluss 10. Klasse  
 (Fach-)Abitur oder sonstige (Fach-) Hochschulreife  (Fach-)Hochschulabschluss  Promotion  
 Habilitation  sonstiger Abschluss / weiß nicht

## 7 Teilnahme an weiteren Befragungen

Um längerfristige Entwicklungen zu erfassen, sind wir daran interessiert, Sie nach einiger Zeit nochmals zu befragen. Hierfür benötigen wir Ihre aktuellen Adressdaten. Durch die Angabe Ihrer Adressdaten erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihre Anschrift ausschließlich zu Zwecken der Absolventenbefragung elektronisch gesichert und aktualisiert wird. Andernfalls lassen Sie die unten stehenden Adressfelder bitte einfach frei. Sie können Ihr Einverständnis selbstverständlich jederzeit widerrufen. Ihre Daten werden dann umgehend aus unserem Bestand gelöscht. Auch die Teilnahme an Folgebefragungen ist freiwillig. Weder die Adressen noch die Daten des Fragebogens werden an Dritte weitergegeben, nur ausgewählte Mitarbeiter der Geschäftsstelle des Hochschulevaluierungsverbands haben das Recht, auf die Daten der Befragung zuzugreifen. Für eine nochmalige Befragung müssen die Daten des Fragebogens über eine Personenummer den Adressen zugeordnet werden. Die Daten des Fragebogens werden danach strikt von den Adressen getrennt.  
**Ihre Angaben werden streng vertraulich behandelt.**

Ich erkläre mich mit dem beschriebenen Verfahren einverstanden; meine aktuelle Anschrift lautet:

Name, Vorname:

Straße und Hausnummer:

Ggf. Adresszusätze:

Postleitzahl und Ort:

E-Mail Adresse:

**Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!**

Sollten Sie noch Fragen zum Verfahren oder zum Datenschutz haben, so wenden Sie sich bitte an:

Hochschulevaluierungsverbund Südwest  
Geschäftsstelle: Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung (ZQ)  
Johannes Gutenberg-Universität Mainz  
Forum universitatis 4  
55099 Mainz  
Tel.: +49 6131 - 39 - 25424 / Fax: +49 6131 - 39 - 20787  
E-Mail: [ZQ@verwaltung.uni-mainz.de](mailto:ZQ@verwaltung.uni-mainz.de)  
[www.hochschulevaluierungsverbund.de](http://www.hochschulevaluierungsverbund.de)